
I.

Ueber das vaterländische Statutenwesen

von

Dr. Joseph Rapp,

k. k. wirkl. Gubernialrath und Kammer-Prokurator.

„ Um sich greift der Mensch; nicht darf man ihn
Der eignen Mäßigung vertraun. Ihn hält
In Schranken nur das deutliche Gesetz,
Und der Gebräuche tiefgetretne Spur.

Fr. v. Schiller in Wallensteins Tod IV. Akt 2. Scene.

Die Gesetzgebung eines Volkes ist für den Geschichtsforscher eine der wichtigsten und reichhaltigsten Quellen, woraus desselben Zustand in den gegebenen Zeitperioden richtig erkannt und gewürdigt werden kann. Sie ist es, die das lebendige Bild der Nation, den Grad ihrer politischen Freiheit, die Eigenthümlichkeiten ihres Charakters, die Stufe ihrer physischen und geistigen Entwicklung, ihre Bedürfnisse und Leidenschaften, ihre Betriebsamkeit, Gesittung und Religion, ihre Tugenden und Laster wie durch einen Spiegel uns darstellt.

Wenn es aber schon sehr schwer hält, die alten Gesetze eines Volkes mit historischer Gewißheit auszuforschen, so ist die Schwierigkeit, sie dem Geiste und Ausdrucke nach richtig zu erklären, noch viel größer.

Diese zweifache Schwierigkeit ist im vorzüglichen Grade
Tirol. Zeitschr. 3. Bd.

de den Urgefeßen der verschiedenen deutschen Völkertämme eigen; denn ihre gefezlichen Normen bestanden durch mehrere Jahrhunderte bloß in jenen Gebräuchen, die sie als Halbwilde in ihren Wäldern beobachtet hatten. Auch konnte die ganze Nation bis in das vierte Jahrhundert der chrisflichen Zeitrechnung weder lesen noch schreiben ¹⁾; allein desto mehr zeichneten sich ihre Richter durch Altersklugheit, Erfahrung, Kenntniß der vaterländischen Gewohnheiten, Biederkeit und Gerechtigkeitsliebe aus. In öffentlicher Volksversammlung wurden auf dem einfachsten und kürzesten Wege alle Streithändel entschieden, die um so seltener vorkamen, je weniger die Deutschen sich um Reichtum bekümmerten, je einfacher sie lebten, und je weiter sie von den Spizfindigkeiten der Testamente und Kontrakte entfernt waren ²⁾.

Ihre Kriege mit den Römern brachten zwar in ihrer

1) Der gothische Bischof Ulfilas, welcher am Hofe des Kaisers Constantius (359) die chrisfliche Religion nach den Lehrsätzen des Arius angenommen, und die ganze Nation der Gothen zu eben diesem Glaubensbekenntnisse beredet hatte, war der Erfinder der ersten deutschen — der gothischen Buchstaben, und übersezte die Evangelien in die gothische Sprache.

2) Wenn gleich Pomponius Mela von den alten Deutschen behauptete, daß sie nur ein Faustrecht haben (*jus illos in viribus habere*), und Julius Tutor im Kriegsrathe (bei Tacit. lib. IV. hist. cap. 76) sich darüber noch derber aussprach: »Germanos non juberi, non regi, sed cuncta ex libidine agere;« so gab ihnen doch Tacitus (*de morib. Germ. cap. 19*) das ehrenvolle Zeugniß, daß bei ihnen die guten Sitten mehr vermögen, als bei andern Völkern gute Geseze (*plus ibi valent boni mores, quam alibi bonae leges.*)

Gestaltung einige Aenderungen hervor, doch verschmähten sie das fremde geschriebene Recht, und keine Gewalt vermochte sie von ihren herkömmlichen Gebräuchen zu trennen. Gleichwohl hatte Kaiser August die römische Prozeßordnung auch in Deutschland eingeführt, und Quintilius Varus, der in Tibers Abwesenheit das Kommando über die niederrheinische Armee führte, saß selbst zu Gerichte, verurtheilte Parteien, sprach Urtheile, und hoffte in kurzer Zeit zu Stande zu bringen, wozu kaum sechzehn Jahrhunderte hinreichten ³⁾).

Allein nach des Varus Niederlagen und Tod vertilgten die Deutschen jede Spur des römischen Rechtes, und wütheten unerbittlich gegen die römischen Magistrate und Rechtsanwalte ⁴⁾).

Erst von den fränkischen und longobardischen Königen nahmen die ihnen unterthänigen Stämme des deutschen Volkes geschriebene Gesetze an. Nach dem Prologe des alten bayerischen Gesetzes wählte Theodorich, König der Franken, († im J. 534) während seines Aufenthaltes zu Chalons weise und mit den alten Gewohnheiten seiner

³⁾ M. J. Schmidts Geschichte der Deutschen. Altm 1784 S. 70.

⁴⁾ Varus perditas res eodem, quo Cannensem diem Paullus, et fato est et animo secutus. Nihil illa caede per paludes perque silvas cruentius, nihil insultatione barbarorum intolerantius, praecipue tamen in causarum patronos. Aliis oculos, aliis manus amputabant: unius os sutum, rescissa prius lingua, quam in manu tenens barbarus: Tandem, inquit, vipera sibilare desiste. Ipsius quoque Consulis corpus, quod militum pietas humi abdidit, effossum. L. Ann. Flori epitome rer. rom. lib. IV. cap. 12.

Völker vertraute Männer. Nach ihren Angaben ließ er das Gesetz der Franken, der Alemannen, der Bajuwaren und jedes andern deutschen Volkes, das ihm unterworfen war, aus dessen Gewohnheiten niederschreiben, fügte das Nöthige bei, und änderte die heidnischen Gebräuche nach christlicher Sitte. — Sein Werk ward von den Königen Ethilbert und Ethotar verbessert, aber erst unter Dagoberts glorreicher Herrschaft († im J. 638) durch die berühmten Männer Claudius, Cadus, Indomagnus und Agilulfus vollständig gemacht ⁵⁾.

Alle diese verschiedenen Sammlungen deutscher Gebräuche und Gewohnheitsrechte — bekannt unter den Namen des salischen, alemannischen, burgundischen, ripuarischen, baierischen und sächsischen Gesetzes — sind in barbarischem Latein abgefaßt, weil die deutsche Sprache damals noch sehr arm an Wörtern, und nach der Bemerkung des großen Leibniz beinahe nur eine Jagd- und Bergwerkssprache war. Sie sind aber auch nichts weniger als vollständige Gesetzbücher, sondern größten Theils bloße Verzeichnisse von Verbrechen, oder geringern Vergehen und Verschuldungen mit den darauf gesetzten Strafen. Man wollte hiebei der Willkühr des Richters so wenig als möglich überlassen, weshalb auch bei manchem Verbrechen,

⁵⁾ Hoc decretum est apud regem et principes ejus, et apud cunctum populum christianum, qui infra regnum Merungorum consistunt. Man sehe das Werk betitelt: Aurei venerandaeque antiquitatis libelli salicam legem continentes etc. item: Leges Burgundionum, Alamannorum, Saxonum, Bajuvariorum, Ripuariorum ex veteribus libris emendatiores et auctiores. Parisiis ex officina Jacobi du Puy sub signo Samaritanae. 1573.

z. B. der körperlichen Verletzung, der Brandlegung u. dgl., eine erstaunliche Zergliederung desselben vorfindet. Von Gegenständen der Gerichtsverfassung und des Privatrechtes wird darin nur im Vorbeigehen, nur in der Beziehung erwähnt, als für gewisse Handlungen oder Unterlassungen Strafen bestimmt waren.

Die bajuvarische Gesetzsammlung — antiqua Bajuvariorum lex — verbindlich für den größten Theil unsers Landes im Gebirge, als es der fränkisch-bojoarischen Herrschaft angehörte, besteht aus XXI Kapiteln, deren erstes von den Freveln und Verbrechen gegen die christlichen Kirchen und ihre Diener, und das zweite von den Verbrechen gegen den Staat und seine Beamten handelt. Im dritten, vierten und fünften Kapitel kommen die an Freien, Freigelassenen oder Leibeigenen verübten körperlichen Verletzungen aller Art vor. Das sechste enthält das Verboth der blutschänderischen Ehen, und der knechtlichen Arbeiten an Gott geweihten Tagen. Die Verbrechen des Ehebruchs, der Nothzucht, des Jungfrauen- oder Witwenraubes, der Hurerei und Abtreibung der Leibesfrucht werden im siebenten, Diebstahl, Raub und Verleumdung im achten, Brandlegung im neunten, öffentliche Gewaltthätigkeit im zehnten, Betrug und andere Beschädigungen im elften, zwölften und fünfzehnten, Beschädigungen fremder Thiere im dreizehnten und vierzehnten, falsches Zeugniß und Meineid im sechzehnten und siebzehnten, die an den Todten begangenen Frevel im achtzehnten, die Tödtung fremder Hunde und Habichte im neunzehnten und zwanzigsten, endlich die Beschädigungen der Obstgärten, Bienenstöcke und Waldungen im ein und zwanzigsten Kapitel abgehandelt. Man findet darin eine Menge Wör-

ter, wofür es keine den Nationalbegriff ausdrückende Uebersetzung gab, in der deutschen Ursprache ⁶⁾).

Nach dem Urrechte der deutschen Blutrache war der Beleidigte befugt, sich selbst Recht zu verschaffen; doch mußten sich des Beleidigten auch seine nächsten Verwandten annehmen, und ihm zur Genugthuung verhelfen. Der Schuldige leistete diese selbst im Falle eines Mordes oder andern Halsverbrechens durch eine vom Gericht bestimmte Anzahl Pferde oder Hornviehes, wovon ein Theil dem Beleidigten oder seinen Verwandten, ein Theil der Obrigkeit zufiel. Ordentliche Todesstrafen hatten die Deutschen nicht, da man noch zur Zeit Karls des Großen zweifelte, ob sie erlaubt wären ⁷⁾.

⁶⁾ Einige Beispiele von deutschen Urnamen sind: Pulislac, Schlag ohne Blutvergießung; Infanc, Handanlegung; Athargrati, Aderverletzung; Gebulskini, Kopfgeschwulst; Paleprust, Weinbruch ohne Hautverletzung; Hreuawnt, Gehirnverletzung; Lidiscarti, Verunstaltung des Ohres; Munwan, jemanden vom Ufer oder von einer Brücke in das Wasser werfen; Marchfalli, jemand vom Pferde herab reißen; Heimzuht, Heireita, geringere oder stärkere feindliche Umzinglung; Taudregil, Lähmung des Fußes, daß er hinkte, und den Thau berührte; Horerist, geile Betastung einer Frau oder Jungfrau; Leithihunt, Triphunt, Spurihunt, Bibarhunt, Ahapichhunt, Zeit-, Treib-, Spür-, Vieber-, Habicht-Hund; Suarzwildhunt, Schwarzwildhund; Houawarth, Hof- oder Haushund; Cranohapich, Ganshapich, Anothapich, Kranich-, Gans-, Aenten-Habicht; Sparnari, Sperber u. dgl. Man sehe cap. 3. 7. 19. 20. leg. bajuvar.

⁷⁾ Suscipere tam inimicitias seu patris seu propinqui, quam amicitias necesse est. Nec implacabiles durant. Luitur enim etiam homicidium certo armentorum ac peco-

Dem gemäß verhängte auch das alte bayerische Recht über freie Leute, wenn sie was immer für ein Verbrechen begingen, nur Geldbußen ^{a)}, keine Todesstrafen, außer über den Mörder des Herzogs. Der Mordbesteller, der rebellische Sohn, der Landesverrätther fielen in des Herzogs Gewalt, und konnten ins Elend verwiesen werden. Der Mörder eines Bischofes mußte für ihn dem Könige, dem Volke oder den Verwandten folgende Genugthuung leisten. Man verfertigte einen bleiernen Noth nach des Ermordeten Größe, und was dieser wog, mußte der Mörder im Goldgewichte oder in andern Gütern nach dem Goldwerthe geben. Hatte er nicht so viel Vermögen, so mußte er sich selbst, sein Weib und seine Kinder als Leibeigen auf

rum numero, recipitque satisfactionem universa domus: utiliter in publicum; quia periculosiores sunt inimicitiae juxta libertatem. Tacit. de M. G. c. 21.

- a) Si quis liberum hominem occiderit, solvat parentibus suis, si habet: si autem non habet, solvat duci, vel cui commendatus fuit, dum vixit, bis LXXX Sol., hoc sunt CLX. Man sehe L. b. c. III. §. 29. — Man zahlte damals nach Pfunden, Solidis und Denariis. Das Pfund Silber enthielt 12 Unzen, und war wieder abgetheilt in 20 Solidos, 1 Solidus aber in 12 Denarien. Das Pfund Gold war abgetheilt in 72 Solidos, so daß einer 40 Denarien galt. Das Verhältniß des Silbers zu Gold war wie 1 zu 12, was man aus einer Verordnung Karls des Kahlen sieht, wornach das Pfund reines Gold nicht anders, als um 12 Pfund Silber verkauft werden sollte. — Wenn man dieses Verhältniß auf den Konventionsfuß reduziert, so betrug der Solidus oder Schilling in Silber 1 fl. 54 kr., der Denar 9 1/2 kr.; der Goldschilling hingegen 7 fl. 27 kr. Das Pfund Silber zu 12 Unzen wurde also ausgemünzt zu 38 fl., das Pfund Gold zu 456 fl. — Schmidts G. d. D. I. B. C. 524.

so lange überliefern, bis er auf Befehl des Königs oder durch richterlichen Ausspruch wieder frei wurde. So war denn die schwerste Strafe, welche den freien Mann wegen eines Verbrechens, außer des Hochverraths, treffen konnte, Leibeigenschaft.

Die Uebertretung des Verbothes, an Sonntagen knechtliche Arbeiten zu verrichten, hatte die besondern Strafarten, daß auch der Freie, wenn er auf zweimaligen Verweis nicht achtete, mit 50 Rückenstreichen gezüchtigt, und bei fernerer Halsstarrigkeit um den dritten Theil seines Halses bestraft, endlich, wenn auch dieß nicht fruchtete, zur Leibeigenschaft verurtheilt wurde ⁹⁾. Sonst waren Geißelhiebe, Abhauung der Hände oder Ausflechung der Augen, und ähnliche Körperstrafen nur für Leibeigene bemessen. Hatte ein Leibeigener in dem Gaue, wo sich das Kriegsheer aufhielt, etwas geraubt, so war der Tod sein Loos; hatte er hingegen eine Freie geschändet, so mußte er den Aeltern des Mädchens ausgeliefert werden, die ihn dafür sogar mit dem Verluste des Lebens bestrafen konnten.

Uebrigens mußte jedes Verbrechen gegen die Familie und Anverwandtschaft des Herzogs mit einer vierfachen Geldstrafe gesühnet werden, und jede persönliche Beleidigung des Herzogs kostete noch um ein Drittel mehr ¹⁰⁾.

⁹⁾ — Et si nec sic cessaverit, tunc perdat libertatem suam, et sit servus, qui noluit in die sancto esse liber. L. b. cap. VI. §. 4.

¹⁰⁾ De genealogia qui vocantur *Huosi*, *Throzza*, *Fagans*, *Habilingua*, *Aennion*, isti sunt quasi primi post *Agilolfungos*, qui sunt de genere ducati. Illis enim duplum honorem concedamus, et sic duplam compositionem accipiant. — Agilolfungi vero usque ad ducem in quadruplum componuntur, quia summi principes sunt in-

Alle gegen die Kirchen oder kirchlichen Personen verübten Frevel und Verbrechen waren fast durchaus mit dem dreifachen Geldbetrage verpönt. Ueberhaupt ist im ganzen Gesetze die Absicht vorherrschend, der christlichen Religion überall Eingang, Ehrfurcht und Festigkeit zu verschaffen. — Auf jegliche Beleidigung eines Weibes war der doppelte Strafbetrag gesetzt, außer wenn sie, gleich einem Manne, Kriegsdienste that ¹¹⁾. Endlich war bei mehreren Verbrechen nicht nur der Beleidigte oder seine Verwandtschaft, sondern auch der Fiskus oder das Publikum zu süßnen.

In jedem Gaue sollten, wenn es die Noth erforderte, alle 14 Tage öffentliche Versammlungen gehalten werden, und alle freien Leute, unter Vermeidung einer Geldstrafe von 15 Schillingen, dabei erscheinen ¹²⁾. Der Gaugraf mußte immer den Richter und das Gesetzbuch bei sich haben. Wenn der Richter ein gerechtes Urtheil fällte, so erhielt er den neunten Theil der Geldstrafe; doch sollte die Wahl zum Richteramte nur auf solche fallen, welche die Gerechtigkeit mehr als das Geld liebten. Ein ungerechter Richter mußte dem Beschädigten das Doppelte

ter nos. — Dux vero, qui praeest in populo, ille semper de genere Agilolfungorum fuit et debet esse - - - Et pro eo, quia dux est, addatur ei major honor, quam ceteris parentibus ejus: sic ut tertia pars addatur super hoc, quod parentibus ejus componuntur. *Ebendas.* cap. II. §. 20.

¹¹⁾ — Si autem pugnare voluerit per audaciam cordis sui, sicut vir, non erit duplex compositio ejus: sed sicut fratres ejus ita et ipsa recipiat. *Ebendas.* cap. III. §. 30.

¹²⁾ Alle mindern Verbrechen hatten keine so hohe Verpönung; woraus folget, daß man große Strenge anwenden mußte, um die alten Deutschen dem Gerichtszwange zu unterwerfen.

des Schadens ersähen; dagegen wurde das Urtheil eines unwissenden Richters vernichtet.

Die in diesem Gesetze vorkommenden Beweismittel sind Urkunden, Zeugen (vorzüglich solche, die nach alter Gewohnheit der Bajuvarier beim Ohre gezupft wurden), und nur in Ermangelung dieser Proben, Eidschwüre und Eideshelfer (Konfakramentalen), zuletzt der Zweikampf. Die Zahl der Eideshelfer war nach Verschiedenheit des Verbrechens bestimmt, wovon sich der Angeschuldigte durch seinen Eid zu reinigen hatte. Man bediente sich beim Schwure derselben Formel, die noch jetzt besteht: So wahr mir Gott helfe (*Sic me Deus adjuvet*) ¹³⁾.

¹³⁾ Et si plurimi testes fuerint, et ad unum conventum venerint, sortiantur illi testes inter se, et cui sors exierit, juret ille taliter et dicat: Ad testem sortitus sum et ad testem me facere volo. Adprehendat manum proximi sui et dicat: *Sic me Deus adjuvet*, et illum, cujus manum teneo, quod ego ad testem inter vos *per aurem tractus fui* de ista causa ad veritatem dicendam. Tunc solus juret cum sua manu, postea donet arma sua *ad sacrandum*, et per ea juret ipsum verbum cum uno sacramentali: et si mendaciter jurat, componat illi, cujus causam abstulit cum XII. Sol. et ipsam causam restituat, aut defendat se cum campione suo, si recte juravit, hoc est pugna duorum. Cap. XVI. §. 6.

Die Segnung der Waffen geschah vom Priester mit dieser Formel: *Benedic Domine per invocationem nominis tui ad manifestandum verum judicium tuum hoc genus metalli, ut omni daemoniorum falsitate remota veritas veri judicii tui fidelibus tuis manifesta fiat.* Per Dominum etc. Diese Segnung wurde vorzüglich bei den Ordballen durch Zweikampf angewendet. — Geschichten des Kantons St. Gallen durch Hldefons von Arx. St. Gallen 1810. I. B. S. 45.

Unter den wenigen Gegenständen des Privatrechtes ist das Verhältniß der Leibeigenschaft in diesem Gesetze am ausführlichsten behandelt. Bauern (*coloni*) und Leibeigene (*servi*) sind gleichbedeutend, und ihre Naturaldienste, so wie die verschiedenen Abgaben, dann die gänzliche Abhängigkeit von ihrem Herrn, der sie nach Belieben verkaufen, vertauschen oder verschenken konnte, und auch beerbte, sehr genau bestimmt ¹⁴⁾.

Zur Rechtsgültigkeit der Schenkungen an die Kirchen, wozu jeder freie Bajuvarier befugt war, schrieb das Gesetz die urkundliche Form vor ¹⁵⁾.

Durch diese Form mit den damit verbundenen Feierlichkeiten wollte man sich der unzweifelhaften Willenserklärung von Seite des Geschenkgebers versichern, und den Dienern der beschenkten Kirche sowohl ein rechtsbeständiges Beweismittel, als auch Schutz gegen den Vorwurf einer unerslaubten Verleitung verschaffen.

Rücksichtlich des Ehe-, Hinterlegungs-, Leih- und Kaufvertrages sind die dabei eintretenden Vergehen oder Verschuldungen angeführt und verpönt.

Wer seine Braut nicht ehelichte, mußte ihren Aeltern

¹⁴⁾ Cap. I. §. 15. de colonis vel servis ecclesiae, qualiter servant

¹⁵⁾ — Et quicquid donaverit, villas, terram, mancipia, vel aliquam pecuniam, omnia quaecunque donaverit pro redemptione animae suae, hoc *per epistolam* confirmet propria manu sua ipse, et testes adhibeat sex vel amplius. Si voluerit, imponat manus suas in epistola (was in der Urkunde durch die Worte »*stipulatione subnixa*« ausgedrückt wurde), et nomina eorum notentur ibi, quos ipse rogaverit. Et tunc ipsam epistolam ponat super altare etc. cap. I. §. 1.

24 Schillinge zahlen, und darüberhin mit 12 ebenbürtigen Eideshelfern schwören, daß er sie nicht aus Feindschaft gegen ihre Aeltern, noch wegen irgend eines ihr zur Last fallenden Vergehens oder Gebrechens, sondern einzig aus Neigung für eine andere verlassen habe. Wer für die Verwahrung eines Pferdes oder andern Thieres sich einen Lohn bedungen und erhalten hatte, ward dem Eigenthümer des Thieres, wenn es in seiner Obhut zu Grunde ging, zur Ersatzleistung verpflichtet. War kein Lohn festgesetzt, so mußte der Verwahrer seine Schuldlosigkeit beschwören, und die Haut des gefallenen Thieres dem Eigenthümer zurück geben. Ein durch Gewalt oder Furcht des Todes abgedrungenener Verkauf war kraftlos; auch wenn der Verkäufer die Mängel der Sache verschwiegen, und der Käufer nach ihrer Entdeckung binnen drei Tagen die Waare zurück geschlagen hatte, ging das Geschäft zurück. Sonst fand die Einwendung wegen Verletzung nicht Statt.

Wenn der Herr beim Verkaufe eines Leibeigenen von dessen Pekulium nichts wußte, konnte er dieses von dem Käufer zurück fordern; und ward der Loskauf eines Leibeigenen durch desselben Habe ohne Wissenschaft des Herrn bewirkt, so wurde der Leibeigene nicht frei, weil der Herr keinen wahren Kaufpreis, sondern nur die Sachen seines Leibeigenen erhielt, welche ihm ehedem angehörten.

Im vierzehnten Kapitel sind einige Bestimmungen über das Erbrecht enthalten. Hiernach fiel der Witwe, welche zu keiner zweiten Ehe schritt, ein gleicher Theil, wie einem aus den Söhnen, doch nur zum lebenslänglichen Genuß zu. — Die Söhne erbten die väterliche Verlassenschaft zu gleichen Theilen, wenn sie auch verschiedene Mütter hatten; das Muttergut hingegen nur die leiblichen Kinder. Die Söhne einer leibeigenen Mutter bekamen nur so viel,

als ihnen die Brüder freiwillig überließen. — Starb der Mann ohne Zurücklassung von Söhnen und Töchtern, so erhielt die Witwe, wenn sie in diesem Stande verblieb, die Hälfte seines Nachlasses, welche jedoch, wie die zweite Hälfte, nach ihrem Tode oder nach ihrer Wiederverheirathung an die Verwandten des Mannes fiel. — War der Mann ohne Kinder, Enkel und Verwandte, so konnte er seinem Weibe durch Schenkung oder Testament sein ganzes Vermögen zuwenden, und das Weib, wenn sie Witwe blieb, damit nach Gefallen verfügen. — Starben endlich Mann und Weib ohne Leibeserben, und waren von ihnen keine Bluts- oder andere Verwandte bis zum siebenten Grade vorhanden, so trat der Fiskus als Erbe ein ¹⁶⁾.

Am Schlusse dieser Gesefzsammlung sind noch acht neue Kapitel von Karl dem Großen beigelegt, die sich größtentheils auf Gegenstände der christlichen Kirchen und öffentlichen Sicherheit beziehen.

Das alte Gesetz der Alemannen ist noch beschränkter, als das bajuvarische Recht, stimmt jedoch mit diesem in den meisten Materien ganz, oder nur mit geringer Abweichung überein ¹⁷⁾. Eine ähnliche Uebereinstimmung herrscht in den Gesefzsammlungen der übrigen deutschen Völker:

¹⁶⁾ Die alten Germanen des Tacitus wußten nichts von Testamenten, und hatten auch eine sehr beschränkte Intestat-Erbfolge. Haeredes successoresque sui cuique liberi: nullum testamentum; si liberi non sunt, proximus gradus in successione fratres, patrum, avunculi. Tacit. de M. G. cap. 20.

¹⁷⁾ Lex Alamannorum, quae temporibus Clotharii regis unacum principibus suis, id sunt XXXIII episcopis et XXXIII ducibus et LXXII comitibus, vel caetero populo constituta est, besteht aus 99 Kapiteln.

stämme, so zwar, daß diese allein ihre deutsche Abkunft beurfunden würden, wenn man davon sonst keine Spur hätte ¹⁸⁾).

Dieß gilt insbesondere auch von dem longobardischen Rechte, welches bis in das siebente Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung bloß auf mündlicher Ueberlieferung und Gebrauch beruhte. Denn die Longobarden waren bereits durch 70 Jahre im Besitze von Oberitalien, als ihr siebzehnter König, mit Namen Rothar, die alten Gesetze und Gewohnheiten seines Volkes sammeln, und im Jahre 638, oder wie andere wollen, 643 durch ein Edikt kundmachen ließ ¹⁹⁾. Der ganze Rober der longobardischen Gesetze umfaßt aber auch die spätern Edikte der Könige Euitprant, Grimoald, Rachis und Aistulph, über deren Güte der Präsident von Montesquieu ein eben so gerechtes als kompetentes Urtheil gefällt hat ²⁰⁾.

¹⁸⁾ Vetus lex Saxonum, von LXIII Kapiteln, unterscheidet sich von den übrigen vorzüglich darin, daß der Diebstahl eines Pferdes, oder wenn derselbe an andern versperren Gegenständen, oder bei nächtlicher Weile geschah, mit dem Tode bestraft wurde. cap. XXVIII. —

Dagegen ward nach dem alemannischen Rechte der Diebstahl eines Pferdes mit VI Sol., eines Leithundes aber mit XII Sol. gutgethan. cap. LXX und LXXXII.

¹⁹⁾ Barbarorum leges antiquae cum notis et glossariis etc. editae a F. Paulo Canciani O. S. B. V. M. Venetiis MDCCCLXXXI. Man lese im I. B. dieses vortrefflichen Werkes S. 59: »Monitum collectoris in leges longobardicas.«

²⁰⁾ Les loix de Gondebaud pour les Bourguignons paroissent assez judicieuses; celles de Rotharis et des autres princes Lombards le sont encore plus. Esprit des loix l. 28. art. 1.

Rothe's Edikt ist zwar hauptsächlich auch nur ein Straf-
Foder; allein weit vollständiger, als jede andere Samm-
lung eines deutschen Rechtes. Es enthält nämlich nicht
nur die große Anzahl von 390 Gesetzen, sondern es find
darin die verschiedenen Gattungen der Verbrechen und Ver-
schädigungen bis in das kleinste Detail zergliedert, und
in eben so vielen Abstufungen verpönt. Ueberdieß findet
man mehrere wichtige Materien des Privatrechtes, z. B.
das Verhältniß der Verwandtschaft, der Ehe, der Vor-
mundschaft, der Leibeigenschaft und Freilassung ²¹⁾, fer-

²¹⁾ Die lex CCXXV. pag. 81. l. c. bestimmt die Arten der Frei-
lassung nebst den dabei zu beobachtenden ganz eigenen
Formlichkeiten, und verdient auch wegen mehrerer darin
vorkommender longobardischer Ausdrücke hier einen Platz:
Si quis servum suum proprium aut ancillam suam pro-
prium liberos dimittere voluerit, sit illi licentia, quali-
ter ei placuerit. Nam qui *Fulfreal* (persona plene libe-
ra, quae nec operas debet), et a se extraneum, id est
Amund (persona extra potestatem) facere voluerit, sic
debet facere. Tradat eum prius in manus alterius ho-
minis liberi, et per *Garathinx* (donatio in iudicio facta)
ipsum confirmet; et ille secundus tradat eum in manus
tertii hominis; eodem modo et tertius tradat eum in ma-
nus quarti. Et ipse quartus ducat eum in quadrivium
(Kreuzweg), et *thingat in wadia* (obliget se per fidejus-
sores), et *Gisiles* (testes) ibi sint, et dicant sic: De qua-
tuor viis, ubi volueris ambulare, liberam habeas po-
testatem. — Si sic factum fuerit, tunc erit *Amund*, et
ei manebit certa libertas: et postea nullam repetitionem
patronus adversus ipsum, aut filios ejus habeat potesta-
tem requirendi. Et si sine hæredibus legitimis ipse, qui
Amund factus est, mortuus fuerit, curtis regia illi suc-
cedat; nam non patronus aut heres patroni. — Simili-
ter et qui per *Impans* (traditio servi facta regi sub fidu-

ner die Erbfolge, die Schenkungen unter Lebenden und von Todes wegen, den Kauf und Verkauf und andere Verträge; dann die Klagen gegen Schuldner mit den verschiedenen Beweisarten, die Pfändung u. s. w. sehr ausführlich behandelt. Dem weiblichen Geschlechte ist das Edikt nicht hold; es stand dasselbe lebenslänglich unter fremder Gewalt, und erhielt von dem väterlichen Vermögensnachlasse, wenn eheliche Söhne vorhanden waren, wenig oder gar nichts. Diese Härte gegen die Weiber ward in den italienischen Gesetzen und Statuten bis auf unsere Zeit beibehalten, und unterschied wesentlich das italienische Erbfolgerecht von dem deutschen. — Die Begünstigung der ehelichen Söhne war nach Rothars Gesetz CLV. so groß, daß kein Vater seine natürlichen (aus dem Konkubinat erzeugten) Söhne den ehelichen gleichstellen konnte, außer wenn diese ihre Einwilligung dazu gaben, wozu sie nach Erreichung des gesetzlichen Alters (von zwölf Jahren) befähigt waren.

Etwas Sonderbares hat der Eingang von Rothars Edikte, indem darin die Reihenfolge der longobardischen Könige von Agimund I. an vorkommt. Im Epiloge sagt Rothar, daß er die Gesetze seiner Väter, die nicht geschrieben waren, mit Beistimmung seiner Magnaten und Richter, so wie des ganzen glücklichsten Kriegsheeres herausgegeben, und was er nur immer von den alten Gesetzen der Longobarden entweder selbst, oder durch alte Männer erforschen konnte, in sein Edikt aufgenommen habe.

Wenn nun gleich in allen diesen verschiedenen Kompi-

cia, ut eum manumittat — Impand, oppignoratus) id est in votum regis dimittitur, ipsa lege vivat, sicut qui Amund factus est.

lationen altdeutscher Gesetze die Ordnung und Vollständigkeit des römischen Rechtes durchaus vermisst wird, so dürfte doch das letztere bei einer unparteilichen Vergleichung mit ihnen an seinem Weltruhme nicht wenig verlieren ²²⁾).

Die sogenannten Gesetze der Barbaren gingen nicht von der Willkühr eines einzigen der Täuschung und Wandelbarkeit Preis gegebenen Menschen aus, sondern sie waren von den Weisesten der Nation in Vorschlag gebracht, und erhielten nur durch die Zustimmung des ganzen freien Volkes ihre gesetzliche Kraft. Sie waren eigentliche Volksgesetze, nicht bloß der Entstehung nach, sondern vorzüglich auch nach ihrem innern Gehalte. Denn sie entsprachen vollkommen den Bedürfnissen aller Volksklassen, den Eigenthümlichkeiten ihres Charakters und ihrer Lebensweise, dem Grade der Bildung, und insbesondere der Militär-Verfassung, wurden daher selten abgeändert, waren endlich von geringer Anzahl, kurz, einfach und jedermann verständlich, da sie nur in der Sprache, im Gedächtnisse, und im Gebrauche der Nation fortlebten ²³⁾. Deswegen

²²⁾ Ego in romanis legibus subtilitatem minima quaeque persequentem, varietatem, inconstantiam video; tantam denique molem, et in mole perplexitatem, ut nemo tam felix sit memoriae, cui non saepe eveniat in leges incursare. At philosophia legem vult esse simplicem, brevem, claram, qualia sunt patrumfamilias in familiam suam imperia. Tum vero nihil mutata duratio multum secum habet autoritatis. Haec ego in Septemtrionalium nostrorum legibus invenire me gaudeo. Hugo Grotius in Praef. ad hist. Goth. p. 63.

²³⁾ In publico jure primum est ipsa conformatio legum, quae apud Romanos a voluntate pendebat principis, hominis unius, falli mutarique facilis. Inde tot repugnantia Im-

war auch jeder freie Mann aus dem Volke zum Richter-
amte tauglich und berufen, aber auch jeder Handel kurz
abgethan. —

Indessen mußte das alte deutsche Gewohnheitsrecht,
nachdem es niedergeschrieben, und als förmliches Gesetz
kund gemacht worden, ungleich mangelhafter erscheinen,
als zuvor. Die geschriebenen Gesetze enthielten größten
Theiles nur strafrechtliche Bestimmungen, folglich hatten
die meisten privatrechtlichen und polizeilichen Gegenstände
fortwährend keine andere Richtschnur, als Gebrauch und
Herkommen. Man konnte auch diese Rechtsgewohnheiten
nicht wohl zu einem allgemeinen geschriebenen Gesetze er-
heben, weil dieselben nach Ortschaften, ja selbst nach ein-
zelnen Familien verschieden waren. So wie aber das un-
geschriebene Recht neben dem geschriebenen in Folge der
Zeit immer mehr an Evidenz und Klarheit verlor, und zu
willkürlichen Deutungen und Streitigkeiten Anlaß gab,
so sahen sich die longobardischen und fränkischen Thronfol-
ger genöthiget, die alten Gesetze durch viele neuen Edikte
und Kapitularien zu vervollständigen.

Nach dem Erlöschen des karolingischen Hauses sank in

peratorum inter se edicta. Solus Justinianus non tan-
tum vetera mutavit pleraque Triboniani ad omnia ve-
nalis arbitrio, sed ipse de eadem re ter, quater mutavit
sententiam. — Apud veteres illos populos (barbaros) a
principe ordinumque delectis bene expensae leges tria
habebant, commoda: 1. quod nihil publice noxium la-
tere poterat inter tot monitores; 2. quod prompto ani-
mo servabantur, quae communis consensus sanxerat; 3.
quod eadem nunquam, aut non his summa causa ur-
gente mutabantur. — Nihil ibi ad speciem, omnia ad
utilitatem publicam comparata. H. G. I. c. p. 65.

Deutschland das gesetzliche Ansehen der Kapitularien, und der durch sie sanktionirten deutschen Rechtsammlungen immer tiefer herab; und da seit Ludwig dem Frommen bis auf Lothar dem Sachsen für Deutschland keine neuen Gesetze mehr erschienen, so ward nach und nach unter den Deutschen das Gewohnheitsrecht wieder allein herrschend.

Aber unter allen deutschen Ländern war es das Land im Gebirge, nach seiner jetzigen Ausdehnung, wo die Macht der Gewohnheit bis in das neunzehnte Jahrhundert ihre unüberwindliche Kraft äußerte, da die Tiroler, so wie die nun damit verbrüdereten Vorarlberger bis auf unsere Zeit an ihren uralten Gewohnheitsrechten festhielten, und hier nach regiert und gerichtet wurden.

Dieß ist die Aufgabe, welche ich durch vorliegende Abhandlung über das vaterländische Statutenwesen zu lösen hoffe.

Ich theile sie in zwei Perioden ab, wovon die erste den Rechtszustand unsers Vaterlandes vor, die zweite denselben nach dem Erscheinen und Zusammenwirken aller vier Stände des Landes Tirol im weitern Sinne, und mit Hinblick auf Vorarlberg darstellen soll.

Erste Periode.

Gewohnheitsrecht und Volksgesetzgebung.

So lange das Land im Gebirge nicht zu einem Körper, und unter einem erst nach seiner letzten Wiedergeburt zurück erhaltenen Namen vereinigt war, gehörten seine verschiedenartigsten Bestandtheile vielen großen Landeigenthümern an, welche mit den longobardischen, fränkischen und deutschen Königen in unmittelbaren oder mittelbaren Vasallen-Verhältnissen standen, und mit ihren Familien, Diensthleuten und Leibeigenen nach dem Rechte jenes deutschen Volkes lebten, aus dem sie stammten.

Unter den genannten wechselnden Regentenhäusern wechselten auch fortwährend die Gränzmarken zwischen Baiern, Hohenrhazien und dem Königreiche Italien, welches letztere bald unser ganzes südliches Landesgebieth, bald den größten Theil desselben in sich begriff, und unter Ludwig des Frommen Söhnen sich auf dem rechten Etschufer sogar bis an den Eingang von Vinschgau erstreckte. Daher kam es, daß Angehörige verschiedener deutscher Volksstämme sich durch Ansiedlung oder Heirath unter einander vermengten, aber doch den Gewohnheiten und Gesetzen ihres Stammes getreu blieben, und von der Landesherrschaft dabei geschützt wurden. Auf demselben Gebieth lebten einige Gutsbesitzer nach dem salischen, oder nach dem longobardischen, andere nach dem alemannischen,

ripuarischen oder bajuvarischen Gesetze, und es gab auch solche, die sich zum römischen Rechte bekannten. Dieß erklärten sie immer ausdrücklich in den Bündnissen und Verträgen, welche sie errichteten, damit sie auch nur nach dem Gesetze, wozu sie sich bekannten, behandelt und gerichtet werden konnten.

So erklärte Heinrich, der Sohn eines Grafen Regemeno zu Tramin, in dem Stiftsbrieфе, nach welchem er den heiligen Quiricus und Jolita auf seinem Grunde zu Tramin eine Kirche erbaute, und mit Aekern und Weingärten 2c. aussteuerte, daß er nach dem Gesetze der Longobarden lebe. Dasselbe erklärte Reginer mit seinen acht theils Brüdern, theils Vettern (*Germani mei et consobrini mei omnes viventes lege Longobardorum*) in dem Stiftsbrieфе für die Kirche des h. Vigilius zu Kastell (in Gleims), und für die Kirche der h. Jungfrau Maria in Kaltern. Diese Stiftungs-Urkunden fallen ungefähr in die Hälfte des neunten Jahrhunderts, als die Ungarn Italien überzogen, und viele Kirchen zerstört wurden ²⁴⁾.

Aus dem nämlichen Säkulum ist die bekannte Schenkungsurkunde des Bojaren Quartinus im Norithale für die Kirche zu Innichen, worin er gleich im Eingange den deutschen Stamm anführte, dessen Gesetz er befolgte: »*Ego Quartinus nationis Noricorum et Regnarium dono trado etc.* ²⁵⁾«.«

²⁴⁾ Urkunde X. in dem Werke: *Notizie storico-critiche intorno al B. M. Adelpreto Vescovo e Comprotettore della Chiesa di Trento* (von dem Franziskaner Benedikt Bonelli, Trient 1760.) 2. B. S. 357.

²⁵⁾ Siehe *Annales Ecclesiae Sabionensis nunc Brixinensis* (von Joseph Resch, Augsburg 1754.) im 3. Tom S. 86,

In dem Schutze und Trutzbündnisse, welches mehrere Gemeinden in Valsugan, und das Kloster Walb (de Uvaldo) bei Persen wider ihren grausamen Dynasten Gundebald, Herrn des Schlosses Persen, und seinen Anhang am 3. Mai 1166 mit der Stadtgemeinde Vicenza abgeschlossen hatten, machten sie unter mehrern Bedingungen auch diese, daß ihnen gestattet werde, nach ihren Gebräuchen, Gesetzen und alten Gewohnheiten, wie sie von ihnen seit Mannsgedenken, ja vor ein-, zwei- und vierhundert Jahren aus dem salischen und longobardischen Gesetze beobachtet wurden, auch fürderhin zu leben, indem sie unabbringlich dabei bleiben wollten ²⁶⁾.

Hierher gehört auch der Schenkungsbrief Ulrichs von Castelbarco, welcher am 12. April 1181 bei der Kirche des h. Sifinnius zu Persen errichtet wurde, und mit den Worten beginnt: »Dir Maria Tochter weiland Ottos von Pratalia — meiner geliebten Freundin, Schnur, und Gattin meines Sohnes Adelbert erklären ich und mein Sohn, die wir nach dem römischen Gesetze leben, mit diesem Briefe ic. ²⁷⁾. Die Hausfrau folgte übrigens

worin S. 96 auch die fromme Schenkung eines gewissen Baaz de genere Carontania Sclavaniorum an den Freisinger Bischof Hitto (830) vorkömmt.

²⁶⁾ Item quod potestas permittat ipsos homines et personas vivere suis usibus, legibus et consuetudinibus antiquis secundum quod semper ab hominum memoria et in ante jam sunt centum CC. CCCC annos vixerunt et vivere volent tam ex lege salica et longobardica. Urkunde XXXIV bei Bonelli S. 433.

²⁷⁾ Tibi Marie filie q. Ottonis de Pratalia dilecte amice et Nurui mee et sponse filii mei Adelpreti. Ego Odelricus una cum ipso filio meo, qui lege romana vivere videor, presentibus diximus. Urk. XLV bei Bonelli S. 466.

stätt dem Geseze ihres Vatten. Dieselbe Maria von Pratalia, Adelberts Vattin verkaufte 1183 dem Trienter Bischofe Salomon alle ihre im Bisthume Trient wo immer gelegenen Güter, und unterfertigte mit ihrem Vatten — beide lebend nach dem römischen Geseze (*lege viventes romana*) — die Urkunde, deren ganzes Konzept auch unverkennbar römisch ist ²⁸⁾. — Die Knechte waren auch nach ihrer Freilassung an das Gesez ihrer Herren gebunden ²⁹⁾.

So wie aber das longobardische Gesez in dem ganzen Königreiche Italien vorherrschend war, so erscheinen auch die meisten Urkunden aus dem eilften, zwölften und dreizehnten Jahrhunderte, welche unser südliches Vaterland betreffen, unverkennbar nach eben diesem Rechte abgefaßt, und manche longobardische Einrichtung und Benennung ist sogar auf unsere Tage gekommen.

Dagegen ward in Hohenrházien, das sich über Winschgau und einen Theil von Oberinntal ausdehnte, das alemannische, und in den übrigen Geländen am Inn und Eisack, wie in den Gauen des Noris und Pusterthales — doch im letztern nur bis an das slavische Gebieth — das bajuvarische Gesez zur Richtschnur genommen, welchem auch das Ländchen vor dem Arlberg huldigte.

Alle diese alten Geseze, und die in ihrem Gefolge gebliebenen Gebräuche und Gewohnheiten konnten nur Völkern anpassen, welche die ersten Schritte zur Kultur gemacht hatten. Allein je älter die Welt wurde, desto klü-

²⁸⁾ Urk. XLIII bei Bonelli S. 476.

²⁹⁾ *Omnes liberti, qui a dominis suis Longobardis libertatem meruerunt, legibus dominorum suorum vivere debeant. L. CCXXIX in Rothars Edikt.*

ger ward sie auch, desto mehr Bequemlichkeiten suchte man, desto zahlreicher wurden die Bedürfnisse, zumal bei immer steigender Bevölkerung. Wer sich auf den mancherlei Wegen zum Besitze von Ländereien nicht erschwingen konnte, nahm seine Zuflucht zu verschiedenen andern Beschäftigungen, um sich und den Seinigen Unterhalt zu verschaffen. So traten nach und nach die zahllosen Gewerbe in das bürgerliche Leben ein, und wurden durch den alles belebenden Handel zu immer größerer Vollkommenheit erhoben.

Bei einer so allgemeinen Entwicklung aller menschlichen Kräfte, bei dem immer höheren Aufschwunge der geistigen und körperlichen Fähigkeiten, bei dem unaufhaltsamen Fortschreiten der Zivilisation konnte die Gesetzgebung wahrlich nicht zurück bleiben. Und doch war Deutschland, nachdem es ein selbstständiges Reich geworden, bereits drei Jahrhunderte hindurch ohne Leitung der gesetzgebenden Gewalt. — Wie mag es nun um diese Zeit in unserm Vaterlande ausgesehen haben?

Das Land im Gebirge blieb nicht so lange, wie andere deutsche Länder, ein ausschließendes Besizthum des Adels und der höhern Geistlichkeit.

Die Natur selbst hatte darin die Handelsstraße zwischen Deutschland und Italien angelegt, und die vielen Märkte und Städte, welche man da schon in grauer Vorzeit entdeckt, beurkunden — besonders durch die ihnen verliehenen zahlreichen Jahrmärkte — den frühen Flor des Handels, so wie die raschere Emanzipirung und Wohlhabenheit des Bürgerstandes.

Aber auch unsere freien Landleute (Freisassen), welche das in sie gesetzte Vertrauen der deutschen Könige und Kaiser bei ihren oftmaligen Römerzügen durch dieses Land mit

treuer Anhänglichkeit erwiederten, erhielten dafür Güter oder Befreiungen vom Drucke der Abgaben, und von dem lästigen Gerichtszwange der Gaugrafen ³⁰⁾. Selbst die Leibeigenschaft — ein nothwendiges Uebel der alten deutschen Staatsverfassung, und um so nothwendiger in unserm so schwer zu kultivirenden Berglande — war da viel gelinder, und von weit kürzerer Dauer, als anderswo. Wenn nämlich bei andern deutschen Nationen die Kinder der Leibeigenen noch gar nicht erbfähig waren, oder doch mit der Mutter nur die Hälfte des väterlichen Pefuliums erhielten, während die zweite Hälfte ihren Herren zufiel; so beruft sich eine Urkunde des nun leider bereits spurlosen Frauensiftes Sonnenburg im Pustertthale vom Jahre 1209 auf die Gewohnheit der ganzen Provinz, wornach die leibeigenen Kinder sammt der Witwe den ganzen väterlichen Nachlaß erbten, und der Herrschaft nur einen Ochsen, oder ein anderes Stück Vieh (später Vestsaupt genannt) davon überlassen mußten ³¹⁾. Zudem, waren vie-

³⁰⁾ Siehe in des Freiherrn von Hormayr kritisch-diplomatischen Beiträgen zur Geschichte Tirols im Mittelalter I. B. 2. Abtheil. Urf. XIV. S. 48, dann Urf. XLII. S. 88.

³¹⁾ Cum coloni Sonnenburgensis ecclesiae, a fluvio, qui Salarbach dicitur, in Eniberg iniqua et colonis in circuitu eorum, incognita consuetudine hac vexarentur, ut defuncto quolibet colono tota facultas ejus in duas aequas divideretur partes, quarum altera cederet Ecclesiae, altera viduae defuncti et orphanis relinqueretur, omnes pariter ad praesentiam Dominae Gysylae loci ejusdem Abbatissae accesserunt supplicantes ei, ac pro facultate sua pecuniam offerentes, quatenus abolita hac detestanda consuetudine, intuitu Dei et pro animae suae remedio, indulgeret eis, cunctisque pariter posteris suis, to-

lerlei Wege zur Freiheit der Leibeigenen gebahnet, insbesondere durch einen überaus regen, bis auf unsere Zeit fortgepflanzten Geist zu frommen Gaben und Stiftungen ³²⁾, durch der vielen Krummstäbe milde Behandlung ³³⁾, durch Einbürgerung in den Städten und Märkten des Landes ³⁴⁾.

Ungeachtet aller dieser staatsbürgerlichen Vorzüge findet sich auch in unserm Vaterlande bis in das vierzehnte Jahrhundert keine Spur von Gesetzgebung — als dem Ausflusse der bürgerlichen Oberherrschaft, obgleich schon Graf Meinhard II. die Ländereien am Inn und an der Etsch zu einer Grafschaft vereinigt hatte, und unmittel-

tius provinciae uti consuetudine, ut videlicet mortuo viro hos unus detur ecclesiae, et quod reliquum fuerit, remaneat uxori ac pueris. — Habita igitur advocati conniventia, Domina Gysyla Sonnenburgensis Abbatisa, Episcopi Tridentini autem freta cum consilio conventus Sonnenburgensis, Ministerialium et familiae memoratos colonos et posteros a praemissa consuetudine solvit, ut jure provinciae utantur etc. Urkunde LXXVII S. 168 in den Beiträgen des Fr. v. Hormayr.

³²⁾ Man sehe die Annales von Nesch, und die Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brigen, gesammelt durch Franz Anton Sinnacher, Pfarrer in Gaß, Brigen 1821, so wie im Anhange die Urkunden I, II und III, welche aus der reichen und schätzbarsten Urkundensammlung von der Bibliotheca Tirolensi des Herrn Appellations-Präsidenten und geheimen Rathes A. A. Dipauli von Treuheim Erzellenz, entlehnet sind.

³³⁾ Urk. LXXXI. S. 180 bei Fr. v. S.

³⁴⁾ Man sehe im Anhange die Freiheitsbriefe der Städte Innsbruck, Hall u.

barer Reichsfürst⁵⁵⁾, so wie im eigentlichen Sinne Landesherr von ganz Tirol war.

Während dieses ganzen mehrhundertjährigen Zeitraums herrschte einzig das Gewohnheitsrecht, und eine Gesetzgebung, die nur von der Nation selbst ausging.

Auf bloßer Gewohnheit beruhte im Mittelalter das ganze Gerichtswesen.

Sowohl die allgemeinen Herbst- und Maigerichte, als die besondern Gau- und Zentgerichte wurden nach dem alten Herkommen unter freiem Himmel in der Nähe einer Kirche, oder an der Landstraße gehalten. Den Vorsitz dabei führten anfänglich die Herzoge, Grafen, Bischöfe, Äbte u. in eigener Person, späterhin durch Stellvertreter. Die geschworenen Rechtssprecher, welche mit einziger Rücksicht auf Rechtsschaffenheit, Klugheit, Erfahrung und Unbefangenheit aus dem Volke gewählt waren, saßen in einem mit Schranken umgebenen Kreise (Schranne), hörten die Klagen, Rechtfertigungen und Gegenreden, vernahmen die Kundschaften, forderten Eidschwüre oder andere herkömmliche Proben, und erkannten — ohne alle Richtschnur eines geschriebenen Rechtes — über Leib und Gut, Ehre und Freiheit, einzig nach dem Rechte der Gewohnheit, oder wo dieses keinen Bescheid gab, nach Anleitung der Vernunft, des Gewissens und innern Rechtsfinnes.

So wurden in dem Vertrage, welchen die beiden Bertholde von Andechs mit dem Kloster Wilten wegen Uebersehung des Marktes Innsbruck in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts abgeschlossen hatten, für die darin angeführten Verbrechen, deren sich die Marktbe-

⁵⁵⁾ Urk. CIX bei Fr. v. S.

wohner gegen das Kloster schuldig machen würden, keine Strafen bestimmt, sondern ihre Bestrafung einzig dem Ausspruche des Gerichtes vorbehalten. »Ob thainer (so lautet die alte Verdeutschung des lateinischen Originals vom Jahre 1180) aus dem markt oder yemant anders sy beswarte, also daz er ir ainem fraueleich hant an legt oder schult oder schmächt oder yemant ir lät tótát oder stum- lät oder wuntát oder ir gut mit gewalt oder dippleich enpfurt der sol dar umb nach rechtes (Gerichtes) rechten bez gepezzert werden ³⁶⁾.«

Die richterlichen Aussprüche dienten überall zur Richtschnur für künftige ähnliche Fälle, und aus dieser Observeanz entstand wieder Gewohnheitsrecht.

Als das Leheninstitut — ein echt deutsches Original — in das Leben trat, war auch schon Lehenrecht da, aber kein geschriebenes, sondern nur Gewohnheitsrecht, mannigfaltig und verschieden nach Zahl und Verschiedenheit der einzelnen Lehen-Kurien, und von diesen allein gepflegt, und immer mehr ausgebildet ³⁷⁾. Wie dieß geschah, lehren uns die Investituren und Lehenhofs-Entscheidungen des ganzen Mittelalters.

Der Bischof von Trient, Adelbert der II. hielt im

³⁶⁾ Freih. J. v. Horn. sämtliche Werke III. B. S. 157, dann des Sammlers für Geschichte und Statistik von Tirol IV. B. S. 244.

³⁷⁾ Facta est ejus (juris longobardici) receptio eo aevo, quo Germania fere jam erat feudalís, feudisque abundabat publicis et privatis; quo non deerat jus, cum ipsis feudis natum, in moribus tamen positum, curiarumque singularum feudalium observantia cultum definitumque. G. L. Boehmeri principia jur. feud. in praefat. Goottingae 1789.

Jahre 1163 auf einer Wiese zwischen der Etsch und dem Eisack unweit des Schlosses Formigar in Gegenwart vieler geistlichen und weltlichen Magnaten, unter welchen lehtern auch die Grafen Albert und Berthold von Tirol waren, ein öffentliches Gericht.

Ulrich von Campo hatte behauptet, das Schloß Stenico wäre sein Lehen (beneficium suum esse), und hierüber ward sein Sohn Friederich vor dieses Gericht berufen.

Die Lehen-Kurie befragte den Grafen Eberhard von Glavon, ob der Leibeigene für seinen Herrn zur Zeugenschaft zugelassen werden müßte, was dieser verneinte. Hierauf ward Ulrich, der Richter von Civezano, befragt, ob ein einzelner Zeuge den Beweis herzustellen vermöchte, und auch dieses von ihm widersprochen. Endlich gab der ausgerufene Mainentius von Subtaurum (Setoro) der Kurie die Antwort, daß der Streitsführer, wenn er nicht Jahr und Tag im Besitze des Lehens gewesen sei, dasselbe durch seinen Eid nicht behaupten könnte. Und nach diesen Rechtsgrundsätzen entschied der Lehenhof zum Vortheile des Bischofes als Lehenherrscher³²⁾.

Demnach unterwarf sich selbst der Lehenherr den Aussprüchen seiner Kurien.

Ähnliche Entscheidungen, und zugleich lehenrechtliche Bestimmungen gab der Trientner Lehenhof unter den nachgefolgten Bischöfen, wie z. B. unter Bischof Adelbert III. (1220 und 1222), welche vorzüglich nach dem Ausspruche des Nikolaus von Neumarkt (de Engna) dahin ausfielen, daß wenn ein Lehengut ganz oder zum Theil als Allod verkauft würde, das verkaufte dem Lehenherrscher

³²⁾ Urf. XXXIII. C. 422 bei Bonelli.

heimfalle, daß ferner sämtliche Kastellaneien des Trienter Bisthumes lehenbar seien, und die Weiber darin, so lange als Männer vorhanden, nicht nachfolgen können ³⁹⁾).

Aber auch die Hochstifte Brixen, Chur, Freising, Feltre, Chiemssee, Augsburg, Salzburg und das Frauenstift Sonnenburg hatten in diesem Gebirgslande mehr oder minder Lehenhschaften, wozu noch die bei weitem zahlreichsten landesfürstlichen Lehen der Grafen von Tirol, dann jene der Grafen von Görz und der Herzoge von Baiern kamen.

Alle diese verschiedenen Lehenherren handelten und erkannten durch ihre Kurien nach eigenen Gewohnheitsrechten und Observanzen, weshalb man auch in keinem Lande, wie hier, eine so große Mannigfaltigkeit und wesentliche Verschiedenheit der Lehengewohnheiten findet, welche überdies noch jetzt in voller Gesezeskraft fortwirken, da jedes einzelne Lehen immerfort nach seinem ursprünglichen Lehenhofsrechte beurtheilt und behandelt wird ⁴⁰⁾.

Die hierländischen Fürsten und Edeln, Stifte und Klöster hatten frühzeitig erwogen und erfahren, wie wenig

³⁹⁾ Urf. LXXXVI und LXXXVII, nebst mehrern andern bei Bonelli, und im Anhange die Urfunden IV, V, VI aus der B. T.

⁴⁰⁾ „Es wird in den Provinzen Tirol und Vorarlberg von nun an das gemeine Lehenrecht mit den besondern Gewohnheiten der tirolischen Lehenbehörde wieder in Wirksamkeit zu treten haben.“ Pat. vom 7. Juni 1817 in der Prov. G. S. IV. B. S. 605.

Die Darstellung dieser besondern Lehenhofsrechte und Gewohnheiten wird einen Bestandtheil gegenwärtiger Abhandlung bilden.

es ihnen fromme, wenn sie ihre Leibeigenen nach der Strenge der alten Gesetze behandelten, und sie ohne Eigenthum und Erbfähigkeit, ohne Freiheit und Ehre — die wirksamsten Hebel menschlicher Thätigkeit — ließen. Daher ward ihnen zuerst der Erwerb eines eigenen Vermögens (*Pegulium Peculiare*) gestattet, welches anfänglich zur Hälfte, dann ganz an ihre Leibeserben und Witwen überging ⁴¹⁾.

Doch auch die Hube, die der Leibeigene anzubauen, und wovon er die nach Willkühr seines Herrn bestimmten Naturalabgaben und Frohndienste zu leisten hatte, von welcher er auch eben so willkürlich versetzt werden konnte, ging allgemach, nach dem Beispiele der Venezizien und Lehen, in Leibgedingsrecht über, und ward dann seinen Leibeserben zu Erb- und Baurecht oder Erbpacht verliehen. Ueber die Erbpachtungen (*locationes in perpetuum - locazioni perpetue*) welche nur dem italienischen Landestheile angehören, hat Muratori uralte Verleihbriefe aufgefunden, und auch Bonelli mehrere Urkunden über neuerliche Pachtverleihungen aus dem zwölften Jahrhunderte in Druck gegeben ⁴²⁾.

⁴¹⁾ Ulrich von Arco schenkte (1210) in seinem Testamente mehreren Leibeigenen die Freiheit und das ganze *Pegulium*, weil er, wie die meisten Dynasten an den wälschen Konfinen, nach dem römischen Gesetze lebte, und auch hiernach testirte. Daher war der Zustand solcher Leibeigenen auch noch in späterer Zeit viel härter, als jener in andern Landesgegenden. Urf. LXVII. S. 526 bei Bonelli.

⁴²⁾ Anno Dni. Dei eterni MCLXXVIII. . . . Salomon Dei gratia Ste. Tridentine Ecclesie venerabilis Episcopus nomine *Locationis ad perpetuum* investivit Arnaldinum

Was hingegen die Bau- und Erbrechte des deutschen Landesgebietes betrifft, so bürden die Archive des Adels, der Stifte und Klöster für ihr hohes Alter.

So verließ Ulrich, Abt von Wilten, mit Beistimmung des Konventes am 15. Mai 1234 dem Ortolf von Böls und seinen ehelichen Leibeserben den Berg Noreß nebst allen Zugehörungen zu Erbrecht (*jure haereditario possidendo*), und that ihm die besondere Gnade, daß er ihn von Entrichtung des jährlichen Grundzinses enthob. Bei diesem Erbrechte waren, wie bei allen Baurechten und Erbpachtungen, die Aufzendenten und Seitenverwandten von der Nachfolge ausgeschlossen. Uebrigens geschah diese Verleihung ausdrücklich unter den dem Erbrechtsvertrage eigenthümlichen Beschränkungen, das Gut ohne Bewilligung der Grundherrschaft weder zu beschweren, noch zu vertauschen, oder wie immer zu veräußern, und zwar bei Vermeidung des Heimfalles ⁴³⁾.

Der Freisinger Bischof Emmerich (Emico) befehnte unsern Grafen Meinhard II. im Jahre 1283 mit dem halben Schlosse zu Eirs in Winschgau, und dem dazu gehörigen Urbar (Inbegriff der grundherrlichen Ken-

filium Scabuzi de Ala de Manso uno Juris Episcopatus et quem mansum habebat et tenebat Pater Arnaldi ab Episcopatu qui jacet in Ala. Eo modo investivit eum, ut ille et sui heredes perpetualiter habere et tenere debeant per fictum reddendum omni anno in die Sti. Michaelis XLV Solidorum Veronensium. Urk. XLII. S. 461 bei Bonelli.

⁴³⁾ Urk. im Anbange Nr. VII, die auch rücksichtlich der unterfertigten Zeugen anziehend, und wovon das Original im Archive des Chorherrenstiftes zu Wilten aufbewahrt ist.

ten und Rechte), welches früher die Grafen von Mosburg bis zu ihrer Erlöschung genossen hatten ⁴⁴⁾.

Ferner befindet sich hierüber, in der tirolischen Lehenregistratur ein merkwürdiges Aktenstück aus der Zeit des Königes Heinrich, Grafen von Tirol, dessen Eingang also lautet:

»Es ist ze merchen das Herr Ulreich von Gorde Purggraf ze Tyrol Herr Wernher von Tablat Herr Hainrich von Schönnan sint chomen in das Ampt ze dem Newnhause von meins Herrn geschäftes wegen des Edeln Chunid Heinrichs 1c. 1c. Als die Läute meins Herrn darumb gepeten haben ire gepresten ze Hörenne vnd meinem Herrn ze sagenne, wer die weren, die meinem Herrn zu Diensten sezzgen in dem Gericht ze dem Newnhause vnd von seiner Dienstläute Läuten vnd auch von allen andern Läuten.« —

Durch Länge der Zeit hatten sich allerlei Irrungen in den grundherrlichen Gerechtsamen des Grafen von Tirol eingeschlichen, und es mögen von Seite seiner Ministerialen die Landleute hierin gedrängt und gedrückt worden sein, weil auf ihr Ansuchen eine Kommission in das Amt zu Neuhaus abgeordnet, und eine sogenannte Urbarsbeurteilung vorgenommen ward.

Hiernach wurden in Gegenwart des Herrn Schwajkart von Prandez, Herrn Rāmbrecht von Pairsperch, Herrn Wilhelm von der Pruff ze Furmian, Herrn Berchtolt von Lannenburg, Herrn Erhart vnd Otto von Andrian und vieler anderer Edeln die ältesten Gerichtsleute (Altsezzgen) eidlich darüber abgehört, welche Weide-, Beholzungs- und andere Rechte und Dienste dem Grafen von Tirol und seinen Dienstleuten in dem Gerichtsbezirke von Neuhaus zustün-

⁴⁴⁾ Urf. VIII im Anhang aus der B. T.

den, und insbesondere über seine Bauleute, »die meinem Herren dienen sullen, vnd die Ochsen auf iren Houen habent, von Hertzog Meinhart, die er geben darauf hat, vnd sullen in zwen Ochsen XXX. pfunde wert sein ⁴⁵⁾.«

In dieser Urkunde sind alle zu Neuhaus zins- und dienstpflichtigen Bauern mit den Namen der Höfe aufgeführt ⁴⁶⁾, und in ihrer großen Anzahl, so wie in dem Umstande, daß ihre Verpflichtungen zu Fuhr- und Handdiensten aus der eidlichen Aussage der allerältesten Gemeindeglieder bestimmt wurden, liegt ein sprechender Beweis, daß die Bauern an den Geländen der Etsch schon lange vorher in einem vertragsmäßigen Verhältnisse zu ihren Grundherren standen, und von der alten Leibeigenschaft nur hier und da noch Spuren übrig waren ⁴⁷⁾. Da-

⁴⁵⁾ Gleichwie schon in dem alten bayerischen Gesetze cap. I. §. 13. de colonis etc. die Bestimmung vorkam: »Si vero dominus ejus dederit ei boves, aut alias res, quas habet, tantum seruiat, quantum ei per possibilitatem impositum fuerit; tamen injuste neminem opprimat;« so waren auch jene Höfe, die von dem Herzoge Meinhard ein Gespann von Ochsen erhalten hatten, zu allen nöthigen Fuhrdiensten verpflichtet. »Diz sint, heißt es in der Urkunde, die Paurn ze Nalles, die mit Wegen dienen sullen in daz Ampt ze dem Newnhause als oft man ir bedarf zu Holze, ze Hew, ze Grumme, ze Chalch vnd ze swer man ir bedarf, den Weihenacht taf nicht ze verfishen, ob sein not ist.«

⁴⁶⁾ Auch geschieht darin Erwähnung von »ledigen Läten;« d. i. solchen, die vom grundherrlichen Verbande los, und in dieser Beziehung völlig freie Leute — liberi homines — waren. — Ein Jahrhundert später verstand man unter ledigen Leuten ein dienstloses Gesindel.

⁴⁷⁾ Man sehe diese in verschiedener Hinsicht interessante Ur-

her hatten sie, wenigstens schon im zwölften Säkulum, bei den allgemeinen Volksversammlungen eine entscheidende Stimme, wie wir gleich aus verschiedenen Urkunden darthun werden. —

So wie die Besitzverhältnisse der Lehen und Erbrechte, unter deren Verbands des Landes meiste Liegenschaften waren und noch gegenwärtig sind, durch Gewohnheit oder Verleihbrief, und im Zweifel durch den Spruch des Mannen- oder grundherrlichen Gerichtes geregelt wurden; so trug überhaupt in den Zeiten des Fausrechtes zur Erleichterung des Zivilrichteramtes und Ergänzung des Privatrechtes vorzüglich bei die ganz eigene Art, wornach unsere Altvordern alle ihre Verträge abschlossen.

Es geschah dieß in den Volksversammlungen, und vor den offenen Gerichten, oder doch in Gegenwart vieler Zeugen — nicht ohne alles Formelwesen. Denn wo das bayerische Gesetz galt, wurden die Zeugen bei den Ohren gezupft, oder auch mit Ohrfeigen theilhaft⁴⁸⁾; und woll-

kunde im Anhang IX, und entnehme die verschiedenen Gattungen grundrechtbarer Dienste aus der gleichzeitigen Urkunde Nr. X, so wie aus der frühern Nr. XI, die sich beide ebenfalls in dem Lehenbuche des Königs Heinrich befinden.

⁴⁸⁾ Im Gesetze der Ripuarier liest man cap. 62. de traditionibus et testibus adhibendis folgende Verfügung: Si quis villam aut vineam aut quamlibet possessionem ab alio comparaverit, et testimonium accipere non poterit, si mediocris res est cum VI testibus, et si parva cum tribus; quod si magna cum XII ad locum traditionis cum totidem numero pueris accedat, et possessionem accipiat, et unicuique de parvulis alapas donet, et torqueat auriculas, ut ei postmodum testimonium praebeant. Im Unterinntale soll sich diese Ohrfeigen-Sitte,

ten Weibspersonen kontrahiren, so wurden sie von ihren Vögten dreimal um den Kreis der Richter geführt, und jedesmal befragt, ob sie den Vertrag eingehen wollten.

Ferner ward über jeden Vertrag eine Urkunde errichtet⁴⁹⁾, und in derselben nicht nur Ort und Zeit, sondern auch das Namensverzeichnis der Anwesenden und Zeugen beigefügt. Bis zur Einführung der Beinamen und Wappen (im zwölften Jahrhunderte) bedienten sich die Fürsten der Monogrammen, die Zeugen öfters ihrer Handzeichen; die Wachsfiegel der Kontrahenten und Zeugen wurden anfänglich an das Pergament in den hierzu gemachten Oeffnungen angepappet, später ohne oder mit Kapsen daran gehängt.

Wegen verlässlicher Zuhaltung aller Vertragspunkte gaben sich die Parteien wechselseitig Bürgen, oder andere Versicherungsmittel, was gleichfalls in die Urkunde aufgenommen wurde; und war diese in irgend einer Stelle

vorzüglich bei Aussteckung von Gränzmarken, noch im vorigen Jahrhundert vorgefunden haben.

⁴⁹⁾ Siehe im I. B. dieser Zeitschrift S. 77, Anmerkung 23. — Die Sprache der Urkunden war ein schlechtes Latein. Denn die Deutschen machten erst im neunten Jahrhunderte Versuche, ihre Sprache zu schreiben, und begannen damit, daß sie über einzelne lateinische Wörter mit ihrer deutschen Bedeutung kleine Wörterbücher verfaßten, dann Sätze aus dem Latein in das Deutsche übertrugen, endlich sich an vollständige deutsche Aufsätze wagten. Man bediente sich hierbei statt der viel zweckmäßigeren griechischen und runischen Alphabete, der lateinischen Buchstaben, mit welchen aber die der deutschen Sprache eigenthümlichen Laute nicht ausgedrückt werden konnten. Daher häufte man mehrere Buchstaben auf einander. S. Aldefons von Arg Geschichte des Kant. St. Gallen I. B. S. 191 u. d. f. (St. Gallen 1810.)

nicht klar genug abgefaßt, so konnte sie leicht durch die Aussage der Zeugen berichtigt werden. Daher kam es darüber selten zu Streitigkeiten, und auch diese wurden zwischen den größern Herren gemeiniglich durch Vergleich oder Schiedsrichter geschlichtet.

Ein vorzüglichster Gegenstand dieser öffentlichen Verträge, und das reichhaltigste Ergebnis der Volksgesetzgebung im Mittelalter waren die Partikularstatuten, welche unter den verschiedenartigsten Benennungen der Bündnisse, Freiheitsbriefe, Stadtrechte, Gerichtsehehast, Ehehafttheidigung, Dorfbücher, Dorfrechte, Landsprachen, Satzbriefe, Gemeinde-Ordnungen und Statuten auf uns gekommen, und gewiß in keinem Lande, wie in diesem, so mannigfaltig und zahlreich gewesen sind. Nur darin konnte das Volk, bei gänzlichem Mangel ordentlicher Gesetze eine Schutzwehre finden wider die zügellose Willkühr reicher Mittelsherren.

Wenn sich aber auch einige derselben bloß auf die Gemeinde-Verfassung und andere Kommunal- oder Polizei-gegenstände beschränkten, so haben sie doch immer ihren unsireitigen Werth, weil man daraus die verschiedenen Grade der politischen Freiheit des Volkes, und die durch ihr Alter, wie durch ihre Zweckmäßigkeit gleich ehrwürdigen Kulturs- und Polizei-Anstalten unserer Vorfahren kennen lernt, deren manche für den Historiker von eben so großem Interesse sind, als die gleichfalls darin vorkommenden — auch für unsere Zeit noch wichtigen — Gränzbestimmungen.

Unter diesen Partikularstatuten sind jene des Fleimserthales wahrscheinlich die allerältesten. Sie fallen in die ersten Jahre des zwölften Jahrhunderts, und liefern den klaren Beweis, daß dieses Thal mit allen seinen Bewohnern sich schon damals einer vollkommenen politischen Freiheit und Selbstständigkeit zu erfreuen hatte. Es ward

hierüber in den Jahren 1111 und 1112 zu Bozen in Beisein vieler angesehenen Männer, als hierzu ersuchter Zeugen, zwischen Herrn Gebhard, Bischof zu Trient, und seinem Schirmvogte Grafen Albert, dann den Bevollmächtigten aller Thalbewohner von Fleims eine förmliche Konvention errichtet, wovon die Urkunden in lateinisch-longobardischer Sprache abgefaßt sind ⁵⁰⁾.

Darin wurden vor allem die jährlichen Abgaben an den jeweiligen Bischof zu Trient unter der longobardischen, nur den Leistungen der freien Leute eigenen Benennung *Arimanien* mit ihren Zugehörungen (*Arimaniae cum suis fodris*) ⁵¹⁾, vier und zwanzig an der Zahl, festgesetzt ⁵²⁾, wogegen die Fleimser von allen Zöllen und übris

⁵⁰⁾ Dieß sind die sogenannten »Patti Gebardini.« Man sehe hierüber die Urkunden XV und XVI S. 376—381 bei Bonelli.

⁵¹⁾ *Arimania* bedeutet eine Soldaten-Familie. Sie bestand aus freien Personen, und war für die zu Lehen erhaltenen Besitzungen verpflichtet, dem Lehenherrs Kriegsdienste zu leisten, oder in friedlicher Zeit eine Abgabe zu entrichten. Daher erhielt auch die Abgabe dieselbe Benennung. Daß die *Rimanni* freie Lehenleute waren, beweiset Bonelli in der Anmerkung e) über die Urkunde XXXV. S. 441 aus mehreren Dokumenten. — Das gleichfalls gothische Wort *Fodrum*, *Foeder* bezeichnet die Lebensmittel der Kriegsleute (*annonam militarem*); später verstand man darunter bloß das Futter für die Pferde.

⁵²⁾ In der Vorstellung, welche die Generalgemeinde Fleims wider das ihr von dem Fürstbischöfe zu Trient (Peter Vigil) aufgedrungene neue Statut bei der o. ö. Landesstelle im Jänner 1784 übergeben hat, ward der Betrag dieser theils in Getreide, theils in Geld zu entrichtenden 24 *Arimanien* auf ungefähr 250 fl. taxirt. Dieses geringe Jahresreichtum, welches bis auf den heutigen Tag

gen Abgaben, welche in diesem Bisthume und (ehemaligen) Herzogthume unter allerlei Namen ⁵³⁾ eingehoben wurden, für immer befreiet blieben, und hierbei durch eine den dawider Handelnden aufgelegte Geldstrafe von 1000 Pfund Veroneser Münze geschützt wurden. Zudem über:

(nur in einer kleinern Zahl von Arimanten) noch besteht, theilten unter sich die Geistlichen und Laien, die freien Leute, und die dienstpflchtigen Familien (*homines de Macinata*). Bonelli erklärt das longobardische Wort *Macinata* also: *Macinata vale lo stesso che Masnada*, e significa quelli, che appartenevano alle famiglie militari. Queste appellavansi ora *de Macinata*, ora *de Maxinata*, ora *de Masnada*, ed alcune di esse contavano Feudi e Nobiltà. Zum Beweise der letzten Behauptung beruft sich Bonelli im I. B. seiner Notizie S. 211 Anmerkung b) auf eine Urkunde von 1210 des Inhaltes: *Dominus Odolricus de Arco et Frater ejus Dominus Federicus ad sancta Dei Evangelia supra Librum corporaliter juraverunt fidelitatem Beato Vigilio et Domino Federico Episcopo et ejus successoribus sicut Homines de Nobili Macinata Sancti Vigili.* — Dagegen gab es auch leib eigene Familien, die *Masnade* oder *Macinate* hießen, wie z. B. jene des Niklas von Terlato und seiner Söhne zu Arco, *qui domini Riprandi de Arco fuit homo de macinata seu servus, et ipse et ejus filii.* Urkunde XXXVII in, *Freih. v. S. f. W. II. B.* vom 6. Juni 1259, worin dieser Niklas mit allen seinen Kindern vom Trienter Bischofe Egno für vollkommen frei, und einem freigebornen römischen Bürger gleich erklärt worden war. — Die Urkunden II und III im Anhange geben Beispiele *de gentili et servili Macinata*.

⁵³⁾ Colta, Dazio, Scufio, Forza, Mnta. — Scuffium, scufum, scufia sono voci, che vedersi possono nel Glossario del Du Cange, e che significano una specie di tributo. Bonelli S. 381 Anmerk. c).

nahm der Bischof für sich und seine Nachfolger die Verpflichtung, alle Jahre zweimal, und zwar um die Martinszeit, und im Monathe Mai einen Stellvertreter (gastaldionem) ⁵⁴⁾ in das Thal zu senden, damit dieser mit den Geschwornen von Fleims auf jedermanns Anforderung volle Gerechtigkeit pflege. — Wer Schulden halber geklagt wurde, mußte dem Gastalden zwanzig Veroneser Solbi (solidos Veronenses), der wegen verübter Gewaltthätigkeit Verurtheilte hingegen drei Pfund Berner als Strafe bezahlen ⁵⁵⁾. Der letztern Bestrafung unterlag auch

⁵⁴⁾ Gassaldus Gastalde exponitur qui curtim gubernat. Proprie Positus, qui vicem gerat. F. Paulus Canciani in dem oben angeführten Werke S. 294 über die gothischen, vandalischen und longobardischen Haupt- und Zeitwörter. — Das Gericht Pergine war noch im Jahre 1806 in neun Gastaldie eingetheilt. Sammler für G. u. St. von Tir. I. B. S. 257.

⁵⁵⁾ Der südliche Theil unseres Landes bediente sich im elften und zwölften Jahrhunderte der Veroneser, Benediger und Mailänder Münzen; der nördliche hingegen der Augsburger Pfenninge. Zwanzig solidi Veronenses gingen auf ein Pfund Berner (Verona wurde deutsch Bern genannt), und zehn Pfunde (librae) machten eine Mark (marca). Der solidus war in zwölf denarios abgetheilt; folglich bestand ein Pfund aus 240 Denarien. Es gab aber zweierlei Pfunde, kleinere und größere, und so auch zweierlei solidos und denarios. Das kleinere Pfund (libra de parvulis, oder de solidis parvulorum; oder denariorum parvulorum) enthielt 20 kleinere solidos; das größere Pfund (libra magna, fortis oder denariorum grossorum) betrug das Doppelte des kleinen. In unsern vaterländischen Urkunden ist der Regel nach das kleinere Pfund zu verstehen. Sammler für G. u. St. v. T. IV. S. 63 Anmerk. 74.

jener, der jemand angespien, geschlagen, oder wie immer — jedoch ohne Blutvergießung — mißhandelt hatte. — Die Strafbestimmung auf Mord und Verwundung ward dem Bischofe oder dem Ausspruche des Thalgerichtes vorbehalten. That irgend eine Ortschaft von Fleims einer oder mehrern Personen — doch ohne Blut zu vergießen — Gewalt an, so mußte sie dreißig Pfund Berner, und war Blut gekossen, die von dem Bischofe oder Gerichte diktirte Strafe erlegen. — Indessen konnte kein Urtheil ohne Zustimmung der Geschwornen geschöpft werden. In beiden Urkunden haben die Zeugen ihre Handzeichen, und auch Graf Albert der Vogt sein Monogramm beigefügt.

In dem Verleihbriefe des Jahres 1124, wodurch der Bischof Altmann von Trient — mit dem Stabe (lignum) in der Hand — den Bewohnern von Riva, und dem ganzen dazu gehörigen Gebiete die Bewilligung ertheilte, ein festes Schloß am Gardasee zu erbauen, vereinigten sich beide Theile über verschiedene strafrechtliche Bestimmungen in Absicht auf Untersuchung und Bestrafung der Verbrechen des Diebstahles, des Betruges, der Verrätherei, der Versümmelung, des Mordes u. d. gl., zu deren Sühnung eine bestimmte oder erst vom Gerichte zu bestimmende Geldstrafe festgesetzt ward. — Hierzu kamen unter dem Bischofe Eberhard (1155) neue Statuten über die jährlichen Abgaben an den Bischof, wobei die in Entrichtung derselben nachlässigen Bewohner aus ihren Häusern verjagt werden mußten, bis sie den Bischof befriediget hatten; dann über die dem Bischofe auf seine oder ihre eigenen Kosten zu leistende Kriegshülfe u., und noch später (1192) über das Recht der Ueberfuhr nach Ponale oder Torbole und zurück gegen bestimmtes Entgelt ⁵⁶⁾.

⁵⁶⁾ Urk. XVII S. 382 und Urk. XXIV S. 398 bei Bonelli.

Eine ähnliche Uebereinkunft kam 1159 zwischen dem Trienter Bischofe Adelbert II. und den Leuten vom Ledersithale zu Stande. Diese erhielten die Ebene des h. Stephan, und eine Weide; mußten aber dafür dem Bischofe und seinen Nachfolgern jährlich im Markte zu Niva 50 Hammel, 4 Kühe und 75 Pfund Berner, und im Andreas-Markte wieder 75 Pfund in Geld, dann 20 Hammel, 2 Kühe und 2 Schweine liefern.

Die Verbrechen des Ehebruches, des Mordes oder der Blutschande hatte der Mair, Vizedom oder Erzdiakon, zu untersuchen und abzuhandeln ⁵⁷⁾.

Der Markt und Distrikt Persen im Euganerthale hat in dem schon oben berührten Schuß- und Truchbündnisse mit Vicenza (1166) über verschiedene Satzungen pactirt. Ihre Abgeordneten gelobten eidlich die bewaffnete Macht der ihnen zur Vertreibung des Tyrannen Gundeald behülflichen Stadtgemeinde innerhalb des Distriktes Persen mit 400, außerhalb mit 200 Streitern zu unterstützen, und sich der Herrschaft von Vicenza zu unterwerfen. Dagegen mußte ihnen die Republik versprechen und unverbrüchlich zuhalten, 1. sie bei ihren Gebräuchen, Gesetzen und alten Gewohnheiten zu belassen; 2. nicht mehr, als die bisherige Kollekte, die nach alter Gepflogenheit auf den Feuerstätten, nicht auf Grundstücken oder andern Gütern lastete, von ihnen zu fordern ⁵⁸⁾; 3. sie nicht zu zwingen wi-

⁵⁷⁾ Urk. XXVI S. 403 Anmerk. c) bei Bonelli, wo das Plaid sancti Stephani für ein ebenes Feld, worauf die öffentlichen Versammlungen und Gerichte gehalten wurden, erklärt, und von Plaidare oder Placidare (eine öffentliche Versammlung feiern) abgeleitet wird.

⁵⁸⁾ Ueber die Konstription der Feuerherde in der Gemeinde

der das römisch-deutsche Reich oder wider die Bischöfe von Trient und Feltre zu streiten; 4. die ihnen von Gundebald und seinen Ahnherren aufgebürdeten Frohnen und Lasten abzunehmen, und besonders den tyrannischen Genuß ihrer Bräute in der ersten Nacht abzuschaffen⁵⁹⁾; 5. sie des durch Gundebald erlittenen Zwanges zu entheben, auf offenen Wegen und Straßen zu lauern, und die Vorübergehenden auszutauben⁶⁰⁾; 6. ihnen die Arbeiten für das Schloß mit angemessener Löhnung zu vergelten, wie dieß vorher bis auf den Dynasten Friedrich, Gundebalds Großvater, üblich war, welcher zuerst sie zu unentgeltlicher Arbeit zwang, und die, welche Lohn verlangten, in den Kerker warf, und mit Schlägen mißhandelte; 7. ihnen frei zu lassen an den Bischof von Feltre die herkömmlichen Zehnten abzureichen, was ihnen seit diesem Friedrich unter Strafe des Hungertodes verbotten war; 8. ihnen ferner die von den ältesten Zeiten hergebrachte Wahl ihres Richters zu gestatten; endlich 9. das Gebieth von Persen, ohne ihre Einwilligung, zu keiner Zeit an jemand andern, und am allerwenigsten an Gundebald oder seine Erben und Spießgesellen abzutreten, widrigenfalls der Unterwürfigkeitsvertrag durch eine solche Handlung sogleich aufgelöst würde.

Die Abgeordneten unterhandelten im Namen aller

Persen zum Behufe der Steuern ist in Fr. v. Form. f. W. II. B. die Urk. LXIII vom 4. Dez. 1308 nachzusehen.

⁵⁹⁾ Item quod hangarias et honera ab ipso Patre et Avo suis sibi factis in totum tollantur et cassentur uti sunt ---- et fruictiones prime noctis de sponsabus. Bonelli S. 434.

⁶⁰⁾ Item quod non possint cogi ad facere wardam in stratis et viis publicis et robare et spoliare comeantes prout instituit Dnus. Gundib. S. 435.

Leute und Personen des ganzen Distriktes, nur Gunde-
balbs Vasallen in Fierozzo ausgenommen ⁶¹⁾.

Im Archive von Trient ward uns auch das Statut für
die Gemeinden Bozen und Gries (Kellare) aufbewahrt,
welches im Juli 1190 bei einer vor der Pfarrkirche zu
Bozen in Gegenwart vieler geistlichen und weltlichen Herren
abgehaltenen Gemeinds-Versammlung zwischen dem Adel,
den Bürgern und Bauern zu Stande kam, und vom Bi-
schofe Konrad zu Trient bestätigt wurde. Es betraf vor-
züglich das Gemeinde-Eigenthum der Weiden, Wälder,
Wege, Fischwässer und Wasserleitungen etc., das seit vie-
len Jahren ungemein gefährdet, und nun gegen alle weitere
Eingriffe der Adlichen, Bürger und Bauern durch ange-
messene Strafen gesichert wurde.

Unter anderm mußte die Zeit des Kornschnittes nach
dem Feste des h. Johann Baptist mit Zustimmung der
ganzen Gemeinde festgesetzt werden, und am ersten Tage
des Schnittes durfte niemand, arm oder reich, mehr als
zwei Schnitter haben, bei Vermeidung einer Strafe von
50 Pfund Verner für den Edeln (miles) und Bürger, und
von 10 Pfund für den Bauern. — Wer an einer Ge-
meindewaldung Brand anlegte, verlor eine Hand, oder
mußte sie mit Geld ablösen. Von diesen Geldstrafen er-
hielt der Bischof von Trient zwei Drittheile, und ein
Drittheil der Graf von Tirol ⁶²⁾.

Bischof Friedrich von Trient empfing im Jahre 1212
von den Bewohnern des Rendena-Thales, zur Tilgung
einer Schuld an Brescia die Summe von 3300 Pfund

⁶¹⁾ - - exceptis Pomermanis in Floruts de Arimania Domi-
ni etc. C. 433.

⁶²⁾ Urk. XII im Anhange aus der B. T.

Berner, und schloß mit ihnen den 8. Juni in Gegenwart aller seiner Domherren und Vasallen einen Vertrag, worin verschiedene statutarische Bestimmungen vorkamen ⁶³). So durfte der bischöfliche Gastalde ⁶⁴) nur mehr einmal des Jahres in das Thal kommen, und zwar — seine Person dazu gezählt — nur mit zehn Personen und Pferden, um die jährlichen Abgaben, welche für immer festgesetzt wurden, in Empfang zu nehmen.

Unter den Abgaben an Vieh befanden sich 120 Hammel, wovon der Scario ⁶⁵) zwei, und wer das Nest eines Habichts entdeckt hatte, einen zur Belohnung erhielt. Dann mußte er in jeder Dekanei ⁶⁶) durch zwei Tage Gericht halten, und hatte für jede Klage (*pro unaquaque lamentacione*), so wie von jeder Geldstrafe, auf welche wegen Unbilden oder geringerer Malefizsachen bis auf 20 Soldi erkannt wurde, nur 5 Soldi anzusprechen ⁶⁷). Das

⁶³) Urk. LXIX S. 531 bei Bonelli.

⁶⁴) Das Amt des Gastalden war zu verschiedenen Zeiten verschieden. Bald war er Vizedom, bald Land- oder Stadtpräfekt, bald Landrichter oder Schultheiß, in welchem letztern Sinne das Wort Gastaldio in einer Urkunde des Jahres 1208 vorkömmt. Bonelli S. 534 m).

Die longobardische Benennung *Sculd-Hais* hatte eigentlich der *Debiti praefectus*, qui non de capite, sed de pecunia judicabat. Canciani S. 295.

⁶⁵) Die *Scariones*, *Scari*, *Scarioni* waren Gerichtsdiener oder auch mindere Richter. Bonelli S. 533 k). Nach Canciani waren sie Gefängnißwächter und auch Henker von *Scaren* und *Obscaren*, quod est *abscindere*. S. 295.

⁶⁶) *Decania pars Centuriae constans decem familiis*, cui praeerat *Decanus*. Gloss. del Du Cange. Bonelli S. 534 n).

⁶⁷) - - et similiter de aliis injuriis et maleficiis a viginti

gegen hing die Strafbemessung für große Verbrechen, als Mord, Verrath, Ehebruch, Diebstahl, Raub, Gotteslästerung, Nothzucht, Brandlegung, Meineid, Vermundung aus Rachsucht und diesen ähnliche Verbrechen einzig von dem Ausspruche des Bischofes oder seines Stellvertreters ab.

Dieses Recht übte eben derselbe Bischof Friedrich gegen die drei Brüder Jakob, Robert und Otto, Söhne weiland Oluradins von Enn, welche den Heinrich Mucius, Grafen von Eppan, umgebracht hatten, und legte ihnen, nachdem sie die Verwandten des Getödteten gesühnet, eine Geldbuße von 1000 Pfund Berner auf, nach deren Bezahlung er sie mit den Schlössern Enn (Henni) und Corona befehnte ⁶⁸⁾.

Die Bischöfe von Trient haben durch diese und viele andere Verträge, geschlossen mit den verschiedenen Land- und Thalgemeinden, oder einzelnen Dynasten in den wälschen Konfinen, welche theils durch die Schenkungen frommer Fürsten, theils durch Lehenauftragung, oder auch durch Unterjochung ihrer Herrschaft zugefallen waren, vorzüglich für die Einkünfte der Kirche des h. Vigilius, und für ihre Vertheidigung Sorge getragen. Da nun die Strafgesetze, womit alle, auch die größten Verbrechen gutgethan werden konnten, eine bedeutende Quelle dieses Einkommens bildeten, so erklärt es sich von selbst, warum in allen diesen Konventionen strafrechtliche Statuten vorkommen. Dagegen wurden die Gegenstände der Gerichts-

solidis infra computatis bannum tantum quinque solidorum accipiat. C. 532.

⁶⁸⁾ Urk. CXI publizirt in Trient am 23. Juli 1217 im Wargianischen Kodex. Bonelli C. 534 o).

verfassung und des Privatrechtes überall den Ortsgewohnheiten und besondern Hausgesetzen überlassen, so wie sich das Kommunalwesen überall nach Lage und Bedürfnis richtete.

Drudo Marcellin, Podesta' von Verona, gelobte in dem Friedensbündnisse mit dem Trientner Bischofe Konrad II. (1204) unter verschiedenen andern Artikeln, daß alle tridentinischen Unterthanen im ganzen Gebiete von Verona vollkommene Sicherheit ihrer Person und ihres Eigenthumes genießen, und für jede Beleidigung nach Beschaffenheit der Person und des Verbrechens, wie es Recht und gute Gewohnheit fordern, vollständige Genugthuung erhalten sollen. Wenn ferner ein Veroneser Schuldner seinen tridentinischen Gläubiger nicht bezahle, so solle dessen bewegliches und unbewegliches Gut gepfändet und verkauft, und wofern sich kein Käufer fände, dem Gläubiger, gegen Abzug des vierten Theiles an der Schätzungssumme, übergeben werden ⁶⁹⁾. — Auch sollen die Gotteshausleute des Bisthumes Trient von Vertretung und Zeugenschaft (gegen Veroneser) nicht ausgeschlossen sein, sondern hierzu nach der in Trient bestehenden Gewohnheit zugelassen werden ⁷⁰⁾.

Auf dieser Gewohnheit beruhten insbesondere die tridentinischen Munizipal- oder Polizeivorschriften. Denn der Eingang des zweiten Buches im Trientner Statute von 1527 lautet also: »Dieß sind die Statuten und Anordnungen nach der ältesten Gewohnheit, die zum

⁶⁹⁾ Diese Exekutionsform ward auch im Trientner Statute beibehalten, bei dessen Würdigung davon die Rede sein wird.

⁷⁰⁾ Urf. LXI S. 510 bei Bonelli.

Ämte der Sindiçi gehören.« Und in der Vorrede des Statutes heißt es, daß diese Vorschriften schon unter den Bischöfen Bartholomä und Heinrich, die in den ersten Jahren des vierzehnten Jahrhunderts regierten, ja schon unter der Regierung noch früherer Bischöfe, nach der uralten Gewohnheit (*per antichissima consuetudine*) seien beobachtet worden. Indessen sind diese und andere Bestimmungen schon frühzeitig zu einem Munizipalgesetze und Statut der Stadt Trient kompilirt worden, da sich hierauf in dem Eide, welchen Kapitel und Gemeinde zu Trient dem neuen Bischofe Heinrich am 6. Dezember 1275 geschworen haben, ausdrücklich beziehen, und daraus die Strafe der Enthauptung und Gütereinziehung wider die Eidbrüchigen angedrohet ward ⁷¹).

Auch die Thäler des Nons- und Sulzberges hatten schon im zwölften oder doch gewiß im dreizehnten Jahrhunderte ihr Statutenbuch, wie ein Auszug aus demselben vom 12. Mai 1298 beweiset ⁷²). — Er ward mit Bewilligung des Herrn Ulrich von Coredo, Hauptmannes von Trient, und der Thäler Nons- und Sulzberg, dem Gemeindevorsteher von Mezana in notariilcher Form ausgefertigt, und betraf einzig den Gegenstand der Kommunalabgaben und Leistungen. Adel und Geistlichkeit waren dazumal, und noch lange Zeit darnach frei von den

⁷¹) Urk. XL in Fr. v. Form. f. W. II. B., die mit den Worten schließt: *quod si aliqui contra predicta fecerint vel tractaverint, cognoscant se Ex nunc L. (lege) municipali et statuto civitatis ad capitis detruncacionem et ad bonorum omnium publicacionem dampnatos, medietate bonorum deferentibus assignata, alia vero medietate bonorum in fiscum seu dominium reservata.*

⁷²) Urk. LV bei Fr. v. Form. a. a. D.

Grundsteuern und sonstigen Realabgaben oder Leistungen⁷³⁾. Diese Last haftete ganz auf dem gemeinen Manne, Bürger oder Bauern. Wenn letztere ihre steuer- und frohnpflichtigen Besitzungen (*possessiones condicionales que consueute sint solvere coltas dacias et factiones publicas*) an Adelige oder Geistliche veräußerten, oder wenn diese als Eigenthum unadeliger Bräute an Adelige kamen, so weigerten sie sich Abgaben und Dienste davon zu leisten. Dadurch vergrößerte sich die Bürde der übrigen Kontribuenten, und um dieß zu verhindern, suchte man sich durch Kommunalstatuten dagegen zu schützen. So wurde hierüber in dem Statutenbuche der Thäler Mons- und Sulzberg festgesetzt, daß wenn Adel oder Geistlichkeit den Besitz von Gütern, worauf Abgaben und Frohnen hafteten, wie immer erwerben würden, sie ebenfalls diese Lasten zu tragen hätten. »Item wenn ein Edelmann eine Plebejerinn zur Frau nimmt, welche steuer- und dienstbare Besitzungen hat, bleiben alle Leistungen davon unverändert, wenn der adeliche Gatte sogar deren Eigenthum erhielt.«

So wie aber alle diese Statuten des südlichen Tirols unter sich viele Aehnlichkeit hatten, so stimmten sie in Absicht auf das peinliche Recht darin überein, daß alle Leibesstrafen, selbst die Todesstrafe, außer dem Verbrechen des Hochverrathes, durch Geld abgelöst werden konnten. Vor allem mußte sich der Thäter mit den Verwandten des Veleidigten abfinden oder PACE machen, und dieses PACES machen kam dem gemeinen Mörder auch nach dem Trient-

⁷³⁾ Ueber die Immunität der Adelligen gibt die Urk. XIII im Anhange Zeugniß. Erst auf dem Landtage, welcher im J. 1500 zu Bozen gehalten wurde, und wovon der sich hierauf beziehende Artikel im Anh. bei XIV zu lesen ist, ward diese Befreiung allgemein aufgehoben.

ner Statute noch, ja sogar bis zur Säkularisirung des Fürstenthums Trient, und Einführung des österreichischen Strafgesetzbuches zu Statten ⁷⁴⁾).

Eine so übertriebene Schonung gegen die größten Verbrecher, wodurch vielleicht manche auf die Irrmeinung geführt wurden, daß auch der Himmel durch Geld — nämlich durch Stiftung eines Klosters oder einer Kirche für alle Frevel versöhnt werden könne, hatte man keineswegs in den übrigen Landestheilen.

In dem Landfrieden des Jahres 1229, welcher zwischen dem Bischofe Heinrich zu Brixen, nebst dem ganzen Domkapitel und allen Stiftsministerialen, dann dem Grafen Albert von Tirol, als zugleich Schirmvogt des Stiftes, geschlossen, und bei der Ladbritscher Brücke öffentlich beschworen wurde, war in bürgerlichen und peinlichen Sachen alle Selbsthülfe und Privatgenugthuung strengstens verboten, und jedermann mit seinen Ansprüchen oder Beschwerden an die Gerichte verwiesen. Unter den vielen strafrechtlichen Bestimmungen, die in diesem Vertrage vorkommen, stand jene oben an, daß dem vorsehlichen Mörder der Kopf abgeschlagen werden sollte. Auf die bößhafte Verwundung eines Menschen ward das Abhauen der Hand als Strafe gesetzt. Nur für die geringern körperlichen Mißhandlungen, bei denen kein Blut floß, so wie auf das Tragen spiziger Messer und Waffen waren Geldstrafen statuiert ⁷⁵⁾.

Zehn Jahre darauf (9. Juni 1239) erhielt die Stadt Innsbruck von Otto II., Herzog von Meran und Pfalz-

⁷⁴⁾ Lib. III. cap. 97 de Criminalibus.

⁷⁵⁾ Urk. LXXXVIII S. 170 in Fr. v. Horm. Beiträgen. Vergleiche damit Sinnacher IV. B. S. 218 — 223.

grafen zu Burgund, ihren ersten Freiheitsbrief ⁷⁶⁾. Darin wurde, wie es im Eingange heißt, bloß das alte Herkommen und Gewohnheitsrecht nieder geschrieben und bestätigt. Dieses uralte Statut oder Stadtrecht von Innsbruck enthielt außer den hergebrachten Freiheiten manche Anordnungen im Gerichtswesen, und viele Satzungen über Gegenstände des Privatrechtes und der Verbrechen.

Die Freiheiten bestanden vorzüglich in dem ausschließlichen Niederlags- oder Stapelrechte für den Umfang der ganzen Grafschaft (im Innthale), in der gänzlichen Zollbefreiung bis auf eine unbedeutende Mauth im Klausen und Bozen, in der den Armen wie den Reichen gleich zustehenden Gemeinweide ⁷⁷⁾, in der wichtigen Begünsti-

⁷⁶⁾ Urk. CXX S. 279 a. a. D. bei Fr. v. Horm. In dem sogenannten *Kopiebuch* der Stadt Innsbruck, welches also beginnt: »Hernach selnt beschriben All vnd Bede von Landtsfürstlich Regierenter Herrschaft in Tyrol der Statt Insprugg vnnnd den Burgern Ertheilte Privilegien vnnnd Freyheiten, auch darüber Erhaltene Confirmation vnd bestetigung sambt was weiter darbey begriffen« ist die deutsche Uebersetzung des lateinischen Originals mit folgender Anmerkung enthalten: »Hernach Eingefiert von Hertzög Otto ertheilte Freyheitsbrief ist in Latteinischer Sprach auf Pirmen geschriben, Wellicher aber vorhero durch herrn Johann Wörndle v. d. Regiments Rath als Comes Palatinus abgeschriben, vnd in ain Libell gebracht, Vnd volgents von demselben alhero getragen worden« — Die Uebersetzung nebst der Authentik befindet sich im Anh. Nr. XV.

⁷⁷⁾ Diese Gemeinweide auf dem Stadtsaggen erhielt sich bis auf unsere Zeit, und wurde erst in den lezt verwichenen Jahren durch Eigennuß und Willkühr — zum Nachtheil der ärmern Klasse — gestört.

gung, daß die Steuern und Abgaben nicht nach dem Willen der Edelleute, sondern nach dem Gutachten der Bürger bestimmt wurden, endlich in der Gleichstellung der Innsbrucker mit der Augsburger Münze.

Der städtischen Gerichtsordnung gemäß konnte ohne Beistimmung der Bürgerschaft kein Stadtrichter, und eben so kein Amtsbothe angestellt werden. Die eigenmächtige Pfändung gegen einen Bürger war verbotben, und nur mit Einschreitung des Stadtgerichtes gestattet. — Aber auch kein Gast (Fremder) durfte für jemand andern, sondern nur für seine Schuld gepfändet werden. — Wurde einem Bürger das Recht verweigert, so konnte er mit Zeu- genschaft das erforderliche Pfand selbst nehmen. So ihm aber Gericht und Recht angeboten ward, und er, statt es anzunehmen, jemand, der in der Stadt oder in der Graf- schaft angesessen war, pfändete, so wurde er solcher That wegen für einen Räuber gehalten, und seine Hand war in des Grafen Gewalt, welche er jedoch mit 50 Pfund Augsburger Pfenninge auslösen konnte.

Sehr sonderbar war die privatrechtliche Observanz der Verjährungszeit. Hierüber lautet die deutsche Uebersetzung in dem städtischen Rodeibuche also: »Und welcher in Ruz vnd Gewöhr ainicherley Gieter Jar vnd tag Rübighlich ohne ansechtung verbleiben thuet, da der Eläger in Land, oder in der Statt zur selben zeit bei Ime gewest, So soll der Besizer derselben Guetter diserseits Unangefochtnen Riebigh verbleiben, In fahl aber derselb sein Rechtmässige Abwesenheit Erweisen wirdt, So hat er Zechen Jahr Früstt Innerhalb deren Er seine recht gerichtlich auffsiehren soll.« —

»So ain Freyer oder Leibaiguer in solch Unser Statt fhomen, vnd darin das Purgerrecht Erlangen würdt, Im

fahl sein herr in Jarssfrist Ime rechtmessig absfordern würdt, so soll Er seinem Herrn dienen, wie recht ist, da Er aber in Jarssfrist auf Ine nit Klagen würdt, so hat Derselb ohne Aller widerred dort Ewig zu uerbbleiben.« —

Daß solche Gerechtsamen die Inländer und Fremden zu Marktbefuchen oder Ansiedelungen in die Stadt lockten, und durch Verkehr und Vermögen ihren Flor beförderten, leuchtet von selbst ein. Aber noch eine andere Begünstigung der Bürger bei Errichtung lechtwilliger Anordnungen, die nach altdeutschem Gewohnheitsrechte unbekannt, und nach Abwürdigung des bajuvarischen, alemannischen u. dgl. Gesezes nur zu Seelgeräth, d. i. zu frommen Zwecken gültig waren, trug hlerzu viel bei. Denn gleichwie die Erbverträge, aus deutscher Sitte entsprossen und die Stelle der Testamente vertretend, nur zwischen den höhern Volksklassen üblich waren, so hatten auch in unserm Lande die entferntern Seitenverwandten noch im vierzehnten Jahrhundert keine herkömmliche Erbfähigkeit ⁷⁰⁾. — Erst

⁷⁰⁾ Die Ascendeten hatten nach dem alten deutschen Rechte gar keine Erbfähigkeit, und bei den Franken erbten die Nessen nicht mit ihres verstorbenen Vaters Brüdern. Erst unter Kaiser Otto I. (936—974) wurde die zwischen den Richtern und Schöppen streitige Frage, ob die von einem Sohne hinterlassenen Kinder, wenn der Sohn vor dem Vater starb, mit den Vatersbrüdern erben oder nicht, durch ein Gottesurtheil — den Zweikampf — zum Vorthail der Nessen entschieden.

Gerade umgekehrt war es nach dem alten österreichischen Landsbrauch. Nach diesem schloß der Nefse den Onkel von der Erbschaft aus, weil nach dem dort angenommenen altdeutschen Grundsatz, daß die Erbschaften nicht zurück fallen, Vater und Mutter, und um so mehr ihre Brüder und Schwestern

im Jahre 1363 erhielten die Städte Innsbruck und Hall von dem österreichischen Herzoge Rudolph wegen ihrer treuen Anhänglichkeit an sein Haus wider Baiern das Privilegium, daß, wenn ihre Bürger, ohne Unterschied des Geschlechtes, keine Leibeserben zurück ließen, ihr Vermögen den nächsten Erben »vonzt auf die Fünfte Sippe« zufiel. Demnach war die weitere Satzung in dem alten Stadtrecht von Innsbruck sehr willkommen, die in der Uebersetzung also lautet: »Item ain Jedweders Testament aines Purgers in obermelter Statt, seiner Gietter halber,

zur Erbschaft nicht gelangen konnten. Joh. Bapt. Euttingers von Thunhof *Consuetudines Austriacae*. Nürnberg 1716 S. 153 u. f.

Noch im zwölften Jahrhunderte entschied Kaiser Heinrich V. die Erbfolgestreitigkeiten, besonders wenn sich die Verwandtschaft vom weiblichen Geschlechte herschrieb, wider die Seitenverwandten und für seinen Fiskus. Schmidts G. d. D. II. Th. S. 400.

Selbst in der Kammergerichtsordnung (Tit. über die Succession der Diechter. Augsburg 1500) heißt es: »Ordnungen, setzen, erklären und wollen wir, daß Diechter und Enckeln, nun hinfür, an einem verlassen Haab und Güter, mit ihrer Vatter, Mutter Geschwister, an statt ihrer Vatter und Mutter zu erben, nach laut gemeiner geschriebener Kayserlicher Recht zugelassen werden sollen. Der Gewonheit, so an ehlichen Orten darwider seyn möcht, unangesehen; dann wir auch dieselbige Gewonheit, als der Mildigkeit, Rechten und Billigkeit widerwärtig und ungemäß, auß Vollkommenheit unser Macht und Rechten wissen abthun und vernichten. Allen und jeden Richtern und Gerichten, ernstlich gebietend, hinfür nicht mehr nach solcher Gewonheit, sondern nach des Reichs geschriebenen Rechten in solchen Fällen zu urtheilen und zu richten.«

so uil Er daran seinen Erben, vnd seinen herrn verordnen wirdt, soll Fir Giltig vnd vesse gehalten werden. Da er aber ohne Erben absturbe, so fallen seine Güetter Sam- bentlich vnserm Gewalt zue, ausgenomen des Testaments zu seiner Seelen hail aufgerichtet ⁷⁹).«

⁷⁹) Urk. LXXXIII S. 182 in Form. Beiträgen ist das from- me Testament des Berthold Ehrelo, eines Trautson vom 9. Februar 1278, wobei keine andern, als die zum Be- weise nöthigen Förmlichkeiten (zwei Zeugen) vorkom- men, die auch bis zum Testaments-Patente von 1795 hierlandes genügten.

Durch einen in den zwei Urkunden Nr. XVI u. XVII des Anhanges (bei Munzilles, ante montem Silicem, die lunae post diem SS. App. Petri et Pauli 1524) errichte- ten Vertrag machten die beiden Könige von Böhmen, Johann und unser Heinrich, welche bis dahin wegen des lehtern Vertreibung aus Böhmen in Feindschaft gelebet hatten, Friede und Freundschaft. Heinrich verband sich, eine seiner Töchter, nach Johanns Auswahl, einem Söh- ne desselben zur Gemahlin zu geben, ihr das niedere Land zu Kärnthén, Krain und die Mark (Portenau) an- zuweisen, und die Landherren (den Adel) dieser Länder den Kindern huldigen zu lassen. Nur sollte diese Zusage für den Fall, daß Heinrich noch Söhne gewänne, kraft- los sein, und seine Tochter dann nur erben nach des Landes Recht, was sittlich und ge- wöhnlich sei. — Stürbe dagegen Heinrich ohne Söh- ne, so sollten die erwähnten Länder dieser Tochter so- gleich zufallen; aber an der Graffschaft Tirol sollte sie nur so viel durch Recht erben, als eine andere seiner Töchter. Auf seine Lebensstage behielt sich Heinrich vor, seiner Lande und Leute selbst Herr und gewaltig zu bleiben; für den Fall seines frü- hern Todes sollte der König Johann der Kinder Vor- mund sein.

Der strafrechtliche Theil des Freiheitsbriefes hatte vorzüglich die Verbrechen der körperlichen Verletzung, der öffentlichen Gewaltthätigkeit und des Betruges zum Gegenstande. — Auch hier wurde der Mord mit dem Tode, und darüberhin mit Vermögens- Konfiskation bestraft. In gleiche Strafe verfiel die schwere Verwundung »Läm« genannt; jedoch konnte dieses Verbrechen durch einen Gelderlag von 10 Talenten und 60 Denarien, und noch insbesondere von 3 Talenten für den Ankläger gutgethan werden.

Wenn jemand einen andern bis in das Haus eines Bürgers verfolgte, machte er sich der Gewaltthätigkeit, »Haimbsuehung« genannt, und einer Geldstrafe von 5 Talenten und 60 Denarien schuldig, überdieß mußte er auch noch dem Ankläger 5 Talente bezahlen. — Eine »Verche« (Verchwunde) zog die Bestrafung der »Haimbsuehung« nach sich ⁸⁰⁾. Dagegen war ein »Müßslag«

Hierauf wurde Tirol, ganz verschieden von Kärnten, für ein Stammgut (bonum stemmaticum) angesehen, wovon jedes Kind seinen Theil erhalten mußte. Somit scheint die Regel des uralten tirolischen Privatrechtes, daß die väterlichen Stammgüter den väterlichen, die mütterlichen aber den mütterlichen Anverwandten zu fallen (paterna paternis, materna maternis) auch auf die Grafschaft Tirol selbst angewendet worden zu sein.

⁸⁰⁾ »Das Ferch (Verch), Blut, Leben, der Leib, der Tod, ein altes oberdeutsches Wort, welches bei dem Ottfried und andern alten Schriftstellern häufig vorkommt, aber mit seinen Ableitungen, Ferchwunde (tödtliche Wunde) ferchfeind (todtfeind) ferchlos (entseelt) u. s. f. im Hochdeutschen völlig veraltet ist.« Siehe Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart. Leipzig 1774, S. 110. — Bei dem Land-

(Maulschlag — Maulschelle) mit 1 Talent und 60 Denarien für das Gericht, und 1 Talent für den Ankläger zu sühnen. —

Der Betrug »Firk auf« genannt, mußte mit 1 Talent und 60 Denarien gut gemacht werden, und eine gleiche Geldstrafe traf den Betrug im Getreide- und Ellenmaße, so wie im Gewichte.

Dieser Freiheitsbrief wurde zu Innsbruck ausgefertigt in Beisein vieler Zeugen, eines löblichen und ehrbaren Wandels, wovon Graf Albert von Tirol, Heinrich von Streitberg, Otto von Schönberg (Schewenberc), Heinrich von Schlitters, Wittilo und sein Bruder von Thaur, Friedrich von Rottenburg, Heinrich (sein Bruder), Berthold Trautson, Otto von Welfsberg, Heinrich von Gusibaud, Heinrich von Matrei, Kuno und sein Bruder Otto von Thaur unterschrieben sind ⁸¹⁾.

Wenn das ungeschriebene Recht, wie es von sich selbst einleuchtet, durch den Lauf der Zeit immer unsicherer wird, und der Mißdeutung, ja gänzlichen Vergessenheit Preis gegeben ist, so handelten die Bürger von Innsbruck sehr klug, daß sie sich ihre herkömmlichen Stadtgerechtsamen durch Herzog Otto mit Brief und Siegel befestigen ließen. Indessen belehrt uns die Geschichte jener Zeiten, daß dieß in Deutschland bereits allgemein geschah, und daß Städte

volle in Tirol ist das Wort »Fersch« noch jetzt allgemein gebräuchlich, und bezeichnet die rothe Ruhr.

⁸¹⁾ Die Uebersetzung im städtischen Kopeibuche hat (statt Wittilo und sein Bruder) Wittelo sein Brueder, (statt Otto von Welfsberg) Otten von Welles, (statt Heinrich von Matrei, Kuno und seines Bruders Otto von Thaur) hainrich von Mattrey, Kunonis von Mattrey, Otten seines Brueders von Thaur.

und Landgemeinden, ja ganze Provinzen, sich angelegen hielten, ihre alten Gewohnheitsrechte und guten Gebräuche in geschriebene Sammlungen zu bringen, und dieselben durch Freiheitsbriefe und Handfesten ihrer Grafen und Herzoge, auch selbst der Könige und Kaiser auf ewige Zeit der Abwürdigung und Vergessenheit zu entreißen.

Man fing nämlich schon im zwölften Jahrhunderte an, das kanonische und römische Recht vor den deutschen Gerichtshöfen geltend zu machen, und es wurden in den folgenden Jahrhunderten alle Bestrebungen verdoppelt, um diesen fremden Gesetzen nicht nur Eingang zu verschaffen, sondern ihnen nach und nach das ganze deutsche Reich zu unterwerfen. Dadurch ward das Blut der deutschen Vätermänner, die das fremde Recht wie die fremde Herrschaft haßten, in Wallung gebracht, und ihre Kraftstimme rief die Bewohner in den Städten wie auf dem offenen Lande zur Bewahrung des vaterländischen Kleinodes — der durch Alter und Nationalität ehrwürdigen Sitten und Gebräuche — mit dem glücklichsten Erfolge auf.

Aber unter allen Statuten oder Weichbilden deutscher Städte ist keines älter, vollständiger und berühmter, als das alte Recht der freien Reichsstadt Lübeck (*Jus Lubecense*), auch das Söftricht (*Jus Susatense*) genannt.

Man versteht darunter jene Sammlung altdeutscher Gewohnheiten und rechtlicher Gebräuche, welche auf Anordnung des Baiern- und Sachsen-Herzogs Heinrich des Löwen in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts verfaßt, und der Stadt Lübeck als Gesetz übergeben, auch in dieser Eigenschaft von Kaiser Friedrich dem Rothbart im J. 1188 und von Kaiser Friedrich II. im J. 1220 bestätigt wurde.

Dieses Lübeckische Rechtsbuch, welches in der nieder-

sächsischen Sprache geschrieben, und in 271 Artikel abgetheilt war, verdient hier um so billiger unsere Erwähnung und Aufmerksamkeit, als man daraus gewissermaßen den Rechtszustand unserer Altvordern bis zum Erscheinen der allgemeinen Landesordnungen entnehmen, und beurtheilen kann. Denn so sonderbar sich auch die Behauptung darstellen mag, so richtig ist sie, daß die tirolischen Richter und Rechtsanwälte, wenn sie in den Landesordnungen, welche auch nur Kompilationen des uralten Gewohnheitsrechtes sind, auf dunkle Stellen geriethen, hierüber in den Kommentaren über das Lübeckische Gesetz Licht und Aufklärung gesucht haben ⁸²⁾.

Nach dem Beispiele der Stadt Innsbruck ließen sich andere Städte und Märkte des Landes, so wie verschiedene Thalgemeinden, von ihren weltlichen oder geistlichen Fürsten ihre alten Privilegien und Rechts-Observanzen förmlich beurkunden.

⁸²⁾ Davidis Mevii Commentarii in Jus Lubecense libri quinque etc. Francofurti et Lipsiae 1744. — So z. B. ward nach dem Lübeckischen Rechte Art. III die Leibeigenschaft durch das erhaltene und binnen Jahr und Tag besessene Bürgerrecht verjährt, wie nach dem Freiheitsbriefe von Innsbruck. Ferner bestand nach jenem Rechte der in der Erbfolge so wichtige Unterschied zwischen Vater- und Muttergut, zwischen dem ererbten und gewonnenen Vermögen, die Gütergemeinschaft, der Mannsvortheil, das Verboth der Gaben zwischen Ehegatten, der Grundsatz »paterna paternis, materna maternis,« die Beschränkung der Testamente und Ausschließung der im Auslande wohnhaften Erben u. d. m., wie alles dieses nach dem tirolischen Landesgebrauche beobachtet wurde.

Aber auch den Fürsten selbst wurden ihre eigenen herkömmlichen Gerechtsamen öffentlich bestätigt und verbrieft.

So hat der in dem Innsbrucker Freiheitsbriefe zuerst unterschriebene Graf Albert von Tirol, Bezwingen der mächtigen Grafen von Ulten und Eppan, und Erbe des letzten kinderlosen Meraner Herzogs Otto II., in öffentlicher Volksversammlung zu Bozen (den 24. Juli 1234) mehrere angesehene Zeugen über seine Rechte in der Grafschaft Bozen befragt, und von denselben die einstimmige Bestätigung erhalten, daß ihm allein das Schutzrecht der so wichtigen Eisackbrücke, und die damit verbundene Gerichtsbarkeit zustehe; daß nur er in und außerhalb Bozen die Marktordnung zu geben, und die Maße, Gewichte und Elle zu bestimmen, auch alle Jahre nach dem Feste des h. Gallus sämtliche Bewohner von Bozen und dem Landgerichte Gries — sie seien Adelige, Bürger oder Bauern — zu einem allgemeinen Gerichte, gegen vierzehntägige Vorausverkündigung, zu versammeln, und jedermann bei Strafe von 5 Pfund Berner dabei zu erscheinen habe ⁸³⁾.

Von seinem Enkel — dem gewaltigen Meinhard II., Grafen von Görz und Tirol — wissen wir, daß König Rudolph auf sein Ansuchen den Spruch ergehen ließ, daß diesem Grafen die Befugniß zukomme, durch zwei Fürsten oder Edle des Landes im Gebirge den Beweis herzustellen, welchem Lande er anzugehören, oder wessen Landrechtes er sich zu erfreuen habe, und daß die Aussage der zwei Fürsten oder Edeln gelten solle ⁸⁴⁾.

Es waren die beiden Landesedeln Albert von Firmian und Friedrich von Treuenstein, welche diesem Meinhard,

⁸³⁾ Urk. XCIII und XCIV in H. Beiträgen.

⁸⁴⁾ Urk. CX bei Form. a. a. O.

damals auch Herzog von Kärnthen, seine Rechte in der Graffschaft Bozen, wie es weiland seinem mütterlichen Großvater geschah, durch schiedsrichterlichen Ausspruch bestimmten. Dieß ging vor in öffentlicher Volksversammlung bei dem Spitale zu Bozen, vor des Herzogs Stellvertreter Herrn Gerold, Landrichter zu Gries, und in Gegenwart sehr vieler ansehnlicher Gezeugen. Der Schiedspruch stützte sich einzig auf altes Herkommen, und verlausdete im wesentlichen, daß der Herzog gleich seinen Vorfahren berechtigt sei, nicht nur im Mai und Herbst, ein allgemeines Gericht in eigener Person oder durch seinen Stellvertreter in Bozen zu halten, sondern wann immer des Jahres in besondern Gerichten die bürgerliche und peinliche Gerechtigkeitspflege zu üben. Zugleich wurden die bei diesem Hofgerichte zu beobachtenden Förmlichkeiten bestimmt, und mehrere alte Satzungen des peinlichen Rechtes beigelegt, die jedoch fast eben so, wie die übrigen Statuten des Südens, das oben erwähnte Pacemachen begünstigten⁸⁵⁾.

⁸⁵⁾ Urk. CLI vom 4. Mai 1293 bei Form. — In des »tirolischen Adlers immergrünenden Ehren-Kränzel« S. 117 ist hierüber Folgendes zu lesen: »An. 1293 den 4. May besaße auß Lands-Fürstlichen Bevelch Girolodus Richter zu Gries das Gericht auf offnen Platz vor dem Spital zu Bozen, vnd machte den Adelichen Hoffgericht den Anfang, wobey sich menigklich mintlich vnd in Teutscher Sprach ohne einföhrung ainig außländisches Worts beklagen vnd verantworten kunte, zu welchen Gerichts-Ausspruch sich sogar der Lands-Fürst bekente, so hieraus erhellet (Endo von Weinegg, vund Burckhart von Brandis kommen in Verdacht der Vntrew wider Meinhardum, welcher sie vor das Hofrecht stellen ließ, wobey nach gethoner Verhör

Es trat aber noch ein anderer bleibender Unterschied zwischen den südlichen und nördlichen Statuten des Landes in privatrechtlicher Beziehung ein. Wie wir nämlich schon in den verschiedenen Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts, welche in dem Bisthume Trient und in den wälschen Konfinen über ein- oder zweiseitige Rechtsgeschäfte errichtet wurden, allerlei römische Rechtsätze, Kautelen, Akzissen und Exzeptionen entdecken; so amalgamirte sich auch in den dortigen Statuten allgemach das römische Gesetz mit dem salischen und longobardischen, während die übrigen Landestheile ihren deutschen Sitten und Gebräuchen treu blieben, und sich dabei durch immerfort erneuerte Schutz- und Bestätigungsbriefe der Landesfürsten und Kaiser ungeschmälert zu erhalten suchten.

Solche Handfesten erwirkten die Bürger von Innsbruck für ihr Stadtrecht sowohl von Meinhard II., als seinen drei Söhnen Otto, Ludwig und Heinrich.

Graf Otto erhob im J. 1303 das benachbarte Hall zu einer Stadt, und beschenkte sie mit allen Freiheiten und Rechten, die Innsbruck schon lange genoß ⁸⁰⁾. Dagegen ward Innsbruck von seinem Bruder Grafen Heinrich, der zugleich den böhmischen Königstitel führte, mit neuen Gunstbezeugungen überhäuft, und das alte Stadtrecht verbessert.

Alle Urkunden über Verkäufe und andere Verträge,

der von Brandiß unschuldig erkant, des Weineggs stammehaus aber, so auf den Birglberg ob Bogen gelegen, in Grundt zerfirt worden.“

⁸⁰⁾ Die authentische Uebersetzung des lateinischen Originals dieser Urkunde durch den Pfalzgrafen Johann Wernble ist in dem Kopeibuche der Stadt Innsbruck enthalten, und mit Nr. XV im Anhange bereits gleichlautend.

wobei der Gegenstand über 10 Pfund Berner betrug, mußten unter der Stadt Inſiegel errichtet werden. — Eben ſo mußten den Bürgern dieſer Stadt ihre Schuldner, weſſen Standes ſie immer ſein mochten, vor dem Stadtgerichte zur Rede ſtehen, und konnten nicht fordern, daß die Sache vor dem Landesherrn oder ſeinem Hofgerichte verhandelt und entſchieden werde. — Es wurde ferner ausdrücklich beſtimmt, daß die Häuſer außer der Innbrücke dem ſtädtiſchen Gerichtszwange unterliegen. — Alle jene, welche den Bürgern gelten ſollten, und außerhalb der Stadt geſeſſen waren, konnten, wenn ſie in die Stadt kamen, feſt gehalten, und eben ſo ihre Güter mit Verboth belegt werden, biß ein Urtheil erging. — Selbſt des Grafen Miniſterialen mußten den Bürgern von Innsbruck zu Recht ſtehen. Dagegen konnten dieſe nur vor dem Stadtgerichte belangt werden, wenn es ſich nicht um liegende Güter, Aigen oder Lehen handelte, die außer dem Burgfrieden waren. Endlich hatte von dem Spruche des Stadtgerichtes keine Appellazion, nicht einmal an den Landesfürſten, Statt ⁸⁷⁾.

Den Bürgern der Stadt Sterzing wurden vom Könige Heinrich beſtätiget, befeſtigt und erneuert »alle Recht, und alle die Gewonheit die Si habent gehabt, und als Si herchomen ſint Pei vnſern ſeligen Vater weilent Herzog Meinhard vnd Pei vnſern ſeligen Prueber weilent Herzog Otten ⁸⁸⁾.«

Die Leute von Wendls (Fendels) im Oberinntale erfreuten ſich ſchon unter Meinhard II. verſchiedener Freihei-

⁸⁷⁾ Urk. XVIII, XIX, XX, XXI, XXII im Anh. aus dem erwähnten Kopeibuche.

⁸⁸⁾ Urk. LXIV in Form. ſ. W. II. B.

ten und alter Gebräuche, bei welchen sie von seinen drei Eödynen belassen und geschützt wurden ⁸⁹⁾.

Die »alte Gerichts Echafft zu pfunds 1303« bestand aus mehrern Artikeln, und erhielt verschiedene polizeiliche Bestimmungen, auch mancherlei zum Theil seltsame Satzungen für das bürgerliche und peinliche Gerichtswesen ⁹⁰⁾.

Eben so merkwürdig sind die Statuten oder Satzbriefe vom Gerichte Passeier, die sich lediglich auf Gewohnheit und Herkommen gründen, und verschiedene privatrechtliche, und polizeiliche Anordnungen, so wie die Freiheiten der sogenannten Schildhöfe enthalten ⁹¹⁾. In ersterer Beziehung stand es dem Richter frei, zu St. Martin oder zu St. Leonhard, je nachdem er in dem einen oder andern Orte mehrere ehrbare Leute hatte, Gericht zu halten. — Auf seinen Befehl hatten sämtliche Gerichtsinassen, arme und reiche, den Vorsprecher (Redner) und zwei Frohnbothen für die zwei Gerichtsplätze zu erwählen. Alle Hofinhaber waren verpflichtet, dem Gerichte beizuwohnen, und zwar unter Strafe, wenn es sich um ein Fremdenrecht (Gastrecht), oder um Uebelthaten (ymb vnzucht) handelte. — Niemand durfte bewaffnet im Gerichte (an der Schranne) sein, sondern es mußten die Waffen abgelegt werden, bis der Richter vom Gerichte aufstand. — In dem Gerichte saßen die Geschwornen (aydsverren) als Rechtssprecher. — So lange das Gericht dauerte, durfte kein Wein ausgeschenkt werden. — Ueber eine gerichtlich anhängig gemachte Sache war, ohne des Richters Einwilligung, kein Schiedspruch gestattet.

⁸⁹⁾ Urk. XXIII im Anh.

⁹⁰⁾ Einen Auszug davon enthält die Urk. XXIV im Anh. aus der B. T.

⁹¹⁾ Urk. Nr. XXV und XXVI im Anh. aus der B. T.

Ueber Geldschulden (Gült) und andere Ansprüche, die noch nicht vor das Gericht gekommen waren, konnten sich die Inassen unter einander vergleichen; dieß fand auch bei Verbrechen Statt, jedoch ohne den Rechten des Gerichtes dadurch einen Abbruch zu thun. — Jedermann war befugt aus dem Gerichte wegzuziehen, doch wenn er geklagt wurde, erst nach Ausgang des Handels. — Acht oder längstens vierzehn Tage nach St. Martin mußte der Grundzins in Naturalien oder Geld nach des Herrn (Grafen von Tirol) »geltbuch« entrichtet werden, sonst hatte der Propst gegen den Schuldner das Recht der Pfändung und Veräußerung von Fahrnissen oder Erbrecht. — Wenn ein Baumann mit Tode abging, und Erben zurückließ, so waren diese nicht verbunden, die Höfe zu empfangen; wurden hingegen die Höfe verkauft oder vertauscht, so mußte ein ganzer Hof gegen eine Ehrung von fünf, — und ein halber, von drei Pfund Berner nach des Burggrafenamts Rechten und Gewohnheiten — empfangen werden.

Die Polizeistatuten bezweckten die Hegung der Wälder, welche, wenn sie nicht gewissen Höfen angehörten, vom Richter mit Zustimmung der Gemeinde in den Bann gelegt werden konnten; dann die Jagd und Fischerei, die kein Insaß ohne gerichtliche Erlaubniß ausüben durfte; ferner das Waffentragen, was in Kirchen und Gerichtsversammlungen verbotzen war; endlich die Bestimmung der Elle, des Getreid- und Weinmaßes und des Preises, um welchen der Wein ausgeschenkt werden durfte. Auch waren alle Gerichtsleute verpflichtet die Wege, Stege und Brücken in gutem Stande zu erhalten, und zur Ergreifung von Dieben oder anderen schädlichen Leuten mitzuwirken.

Die Besitzer der Schildhöfe ⁹²⁾ waren die Leibwache des Grafen von Tirol, und daher auch ritterlichen Standes, indem sie »zu rosse dienten.« Ihnen konnte der Richter nicht gebiethen, bei den Gemeinde-Versammlungen (eleich tabing), deren alljährlich vier waren, oder bei den Rechtsgebungen zu erscheinen, bei letztern jedoch den Fall ausgenommen, wenn sie als Zeugen aufgeführt wurden. — Sie konnten also auch nicht zu Gerichtsrednern gewählt werden; was kein anderer Insaße, bei Strafe von 50 Pfund Berner, ablehnen durfte. Ihnen stand das Befugniß zur Jagd und Fischerei zu, und kein Richter war berechtigt, von ihnen Abgaben zu fordern. Nur auf Befehl der Herrschaft, des Landeshauptmanns oder des Burggrafen hatten sie Steuern (Raifen) zu zahlen ⁹³⁾.

Auch die sogenannte Landsprache vom Landgerichte Schlanders ist ein uralttes Gewohnheitsrecht über verschiedene Kommunal- und Gerichtsgegenstände ⁹⁴⁾. Es sollte nämlich bei der alle Jahre in Mitte des Märztes an der Schanzenbrücke ⁹⁵⁾ abzuhaltenden Gemeindeversammlung (eleich

⁹²⁾ Nach einem in dem Klosterarchive zu Marienberg befindlichen Berichte des Schildhofbesizers Christoph Kolber von Endhof an den Landschreiber zu Bozen (um das J. 1573) war die Zahl der Schildhöfe in älterer Zeit bedeutend. Gegenwärtig sind deren noch zwölf, und heißen: Saltaus, Obersaltaus, Granklein, Kalben, Baumkirch, Vereit, Steinhaus, Komion, Aidersicht, Endhof, Buchenegg und Erbion.

⁹³⁾ Das Wort »Raifen« wird auch in den Landesordnungen für Steuern und Abgaben gebraucht. Im Englischen bedeutet »to raise« aufrichten, Steuer auflegen, Geld erheben.

⁹⁴⁾ Urk. XXVII im Anh. aus der B. T.

⁹⁵⁾ Schanzen. Spuren alter Verschanzungen ob Latzsch im

tantung) kund gethan (offen) werden, was die Geschwornen (aidsbern) und alten Insassen (Alfseene) als Herkommen (Landsprach) erklärten. — Wer von den Geschwornen dabei nicht erschien, verfiel in eine Geldstrafe von 16 Schillingen (Solidi); von den übrigen freien Leuten (freigen) zahlte der Ausbleibende die Hälfte.

Allererst wurde die Brücke beschaut, und festgesetzt, was daran zu bauen, und wem die Lieferung der Baumaterialien obgelegen sei. Der Säumige mußte zur Strafe so vielmal 5 Pfund bezahlen, als freie Feuerstätte in dem Gerichte waren. — Wer einen Gemeindegund eingestriet hatte, mußte ihn nach dem Ausspruche der Sachkundigen zurückstellen, und 50 Pfund als Strafe erlegen. — Auch sollte angezeigt werden, ob jemand für die Güter der Herrschaft, damit diese nicht verloren gehen, Sorge getragen habe. — fand es sich, daß jemand aus der Herrschaft Tirol sich verheirathet hatte, so ward er um 50 Pfund gestraft. — Jeder Geschworne sollte auch das in seiner Dekanei bestehende Wein- und Getreidemaß und Gewicht angeben.

Ferner sollte eröffnet werden, wer über einen Richter Gewalt habe zu richten in dem Gericht zu Schlanders; dann welche müßige Leute (unffertig lät) Männer oder Weiber sich in jeglicher Dekanei aufhalten, und was für Verbrechen verübt worden seien. Auf eine Verwundung »daz in waizzelt« ward die Strafe von 50 Pfund, und auf eine solche »das er plueta« von 5 Pfund gesetzt. — Man sollte auch kund geben, welche Gaben (weiffat) jeder Propst aus seiner Dekanei dem Richter am h. Ste:

Landgerichte Schlanders. F. K. Bollers topogr. Verzeichniß. Innsbruck 1806.

phanstage zu bringen habe, nämlich 1 Mut Roggen und 1 Mut Weizen, dann 8 Schültern, und in Geld 8 Pfund und 4 Groschen; auch die Oftereier. Wer dieß nicht leistete, konnte von dem Richter darum gepfändet werden. — Die ausständige Herrschaftssteuer zog Pfändung und Strafe nach sich. — Welche Leute in das Gericht kamen, von woher immer sie waren, die sollten mit den Freien dienen, jeder Mann nach seinem Vermögen, ausgenommen die aus Ulten, welche vogelfrei waren. — Saß der Richter in dem Anger zu Schanzen zu Gericht, so sollten die Pferde in den Anger gehen, er mochte gemähnet sein oder nicht.

Aber kaum eine Urkunde charakterisirt so treffend die Volksgesetzgebung damaliger Zeit, als jene über die Dorfrechte von Partschins ⁹⁶⁾.

Es sind darin alle Bauleute namentlich aufgeführt, welche vor Heinrich von Fridung, Burggrafen zu Tirol, die mannigfaltigen und sehr anziehenden Satzungen ihres Dorfrechtes behauptet (erfunden), und mit ihrem Eide bekräftiget haben.

Diese Satzungen hatten vorzüglich die Gemeinde- und Privatökonomie, und einen gesicherten Rechtszustand zum Gegenstande. — Mühlen und andere Wasserwerke wurden durch den gewaltigen Guntraunerbach in fortwährenden Betrieb gesetzt, aber auch die Aecker der Hubenbesitzer der unumgänglich nöthigen Bewässerung nicht beraubt ⁹⁷⁾. Um Streit und Nachtheil abzuwenden war

⁹⁶⁾ Urk. XXVIII im Anh. aus der B. T.

⁹⁷⁾ Im Binschgau werden auch die Aecker bewässert, weil sonst die Körner von den reifen und abgeschnittenen Saaten auf dem Felde ausfallen. Die vielen und künstlichen Wasserleitungen, welche in diesem Landestheile angelegt,

des Dorfmeisters Pflicht, das Bachwasser unter die Höfe zu vertheilen, und alle darüber vorfallenden Handel zu schlichten, ohne jedoch auf irgend eine Belohnung einen rechtlichen Anspruch zu haben. Freiwillige Geschenke durfte er annehmen. — Wasser (Fischerei) und Gejäge war gemein. — Vom Holze erhielt jeder, der in das Dorf recht gehörte, nach seiner Nothdurft; doch war ihm nicht gestattet, Bauholz ohne Bewilligung zu fällen, und hierzu konnte ihm der Dorfmeister nicht mehr, als zwei oder drei Stämme erlauben. Fremde unbehausete Leute waren vom Holzschlage gänzlich ausgeschlossen. — Der Gemein-
deauschuß — bestehend wenigstens aus sieben der angesehensten und ältesten Insassen — bestimmte die Mult (multa, mulita) d. i. die Strafe für Holzfrevel, sie mochte hoch oder gering sein, und diese fiel der Gemeinde zu. — Auch sollte der Dorfmeister mit Beistimmung der Gemeinde Walbhüter (Holzprügen) bestellen, welchen es zustand, nach Maßgabe der alten und vom Dorfgerichte ausgesprochenen Mult die Pfändungen vorzunehmen. — »Item habent sy erfunden aber (abermal) auf ir a y d,« daß jeder Dorfmeister zweimal im Jahre Dorfrecht halten sollte, nämlich um h. Georgentag durch drei Tage, und um h. Gallentag durch zwei Tage; im Unterlassungsfalle hatte er für allen Schaden zu haften. — Die höchste Pön (Geldstrafe) die ein Dorfmeister nehmen durfte, war ein Pfund Berner. Er durfte ferner ohne Einwilligung der Gemeinde keinen Schergen oder Saltner anstellen. — Die Untersuchung und Bestrafung der Missethaten gehörte nicht vor das Dorfgericht, sondern sin daz ge-

und auch den zuhöchst gelegenen Höfen zugeführt sind, erregen allgemeine Bewunderung.

richt an Meran.« Alles übrige hingegen sollte im Dorfrechte ausgetragen und bestimmt werden. — Wenn der Richter die Geschwornen zu einem Handel berief, welcher die Herrschaft nicht berührte, so sollten diese bei einem Wirth eßen und trinken nach ihrer Nothdurft, und der verlierende Theil sodann die Kosten bezahlen. — Jeder Geschworne hatte die in seiner Dekanei begangenen Verbrechen getreulich anzuzeigen, und der Verbrecher, welches Herren er immer sein mochte, sich vor dem Stabe dieses Gerichtes (des Landgerichtes nämlich, nicht des Dorfgerichtes) zu verantworten. — Nun werden in der Urkunde die verschiedenen Frevel mit den darauf gesetzten Strafen angegeben. Wer zur Nachtzeit in einem Hause mit Feuergeruch (bei gerochem Feuer) betreten wurde, wer in einem Hause mit bewaffneter Hand einbrach, wer einen gemasteten Esenbaum fällte, war verfallen auf Gnade mit Leib und Gut. — Diese äußerst schwere Strafe traf auch den, welcher fremde Kinder in seiner Gewalt hatte, und diese ohne ihrer nächsten Freunde Willen und Gunst verheirathete. — Alle unehelichen Kinder (Panchkartt⁹⁸) gehörten der Herrschaft. — Sonderbar war das Statut, daß

⁹⁸) Bankart, im Niedersächsischen Bankert, bedeutet ein uneheliches Kind. In den ältern Zeiten findet man dafür auch Bänkling. Es ist sehr glaublich, daß mit dieser Benennung auf den Ort der Zeugung gezelet werde, welches nicht nur die gemeine Redensart »mit einer Person von der Bank fallen,« sondern auch andere ähnliche Ausdrücke bekräftigen, die sich gleichfalls auf das Lager beziehen. So wird in einem 1482 gedruckten Wokabelbuche Bankart durch »Kohensun« erklärt, von Koke, eine grobe Decke. — Bank wird also in diesem Worte dem Ehebetto entgegen gesetzt. Sieh in dem oben citirten Wörterbuche S. 638.

das Regeln (Kügeln) in den Dörfern unter Strafe von 50 Pfund Berner verbotzen werden sollte. — Am Schluss ward noch ausdrücklich festgesetzt, daß wosern in peinlichen Sachen, in den Rechten der Herrschaft, oder in andern Gerichtsgegenständen Irrungen oder Mängel sich zeigten, die Geschwornen das Dunkle in's Klare setzen, und das Abgängige erfinden sollten, »als von alter her kommen ist,« wobei ihnen freistand, die freien, oder andere ehrbare und eigene Leute der Herrschaft beizuziehen, damit das Gericht bei seinen alten Rechten bliebe, und Land und Leute dabei geschützt würden.

Diese aus verschiedenen Gegenden unsers Vaterlandes entnommenen Beispiele liefern die sprechendsten Beweise, daß im Mittelalter bereits jede Stadt und jedes Landgericht, ja sogar einzelne Dorfschaften und Thalgemeinden ihre besondere Verfassung und eigene Statuten hatten, die ihre Entstehung einzig dem alten Herkommen oder dem erklärten Willen des Volkes verdankten, und wobei die landesherrliche Gewalt nur das Recht der Bestätigung ausübte.

Durch dieses allgemein verbreitete Statutenwesen ward dem Eindringen der fremden Rechte, wie durch die himmelanstrebenden Felsenmauern dem Eindringen der Feinde ein unübersteiglicher Damm entgegen gestellt.

Am allermeisten jedoch beurkundet der Bundesbrief vom Jahre 1323 (geben am Suntag nach Margretha Virginis), wie unerschütterlich fest sich unsere Väter aller Volksklassen an das Alte und Nationale angeschlossen, und wie sie mit vereinter Kraft gegen alle Neuerungen gekämpft haben.

Dieser Brief, worin einige schon alle vier Stände des Landes organisiert, und in voller Aktivität wollen gefunden

haben, (was aber bereits um ein Säkulum zu früh sein möchte) beginnet also: »Wir Herrn Ritter vnd Knecht, Stett vnd Märcht, Gericht vnd Thäler der Graffschaft zu Tyrol und der Landschaft an der Etsch, vnd in dem Innthal und der dreyen Pstumb zu Trient zu Chur vnd Priren 12. Veltinnen vnd Verrhen öffentlich mit diesem Brief für vnns vnd alle vnser Erben, daß wir hinfür Ewiglich vnd Vollkommenlich — zu einander verpunden haben, auch gelobt vnd Versprochen mit vnsern Ayde zue Gott vnd den heiligen in dem gegenwürtigen Brief zu be-
 - - - - -
 leiben - - - bey allen Frayhaiten, Gnaden, Rechten, vnd Gewohnhaiten, so wir vnd Vnsere Vorfordern haben vnnnd herbracht haben von Khaiser, Khinigen, vnd Herzogen, Margrafen der Graffschaft vnd Herrschaft des löblichen haus zu Tyrol vnd zu östereich in dem Land an der Etsch, in dem Innthal, vnd den Gegenannndten dreyen Pstumb Triendt, Chur vnd Priren Alwügen vnd Alzeith nach Außweisung vnserer Recht vnd Briefe, des wir darumb von Inen haben, vnd Alter Gewannhait, die wir von In herbrachten, vnd gehabt haben, Vnnnd die sy vnns mit wären Briefen bestät, vnd haben Also die gegenwürtig verpündnus zuesamen gelobt vnd gemacht u. f. f. 99).«

99) Urk. CLXXI in F. Beiträgen. — In einem, von dem hier geschilderten, sehr absteckenden Verhältnisse befand sich schon seit dem dreizehnten Jahrhunderte das Land zwischen dem Arlberg und Bodensee — noch ganz dienstbar, ja völlig leibeigen den mächtigen und vielverzweigten Dynasten-Häusern Montfort und Werdenberg, die noch im J. 1271 gegen einander Geschwisterkinder waren. Wie aber auch dessen beschränkter Rechtszustand beschaffen war, so waltete darüber gleichfalls nur Herkommen und Gewohnheit, wie sich aus den in der zweiten

Der staatskluge und, wie nach Kärnthen und Krain, so auch nach Tirol lüsterne Böhmen-König Johann suchte die Tiroler vorzüglich dadurch für sich zu gewinnen, daß er ihnen bei Gelegenheit der Hochzeit seines Sohnes Johann von Lügelburg mit Margarethen, Tochter unsers Grafen Heinrich, (zu Innsbruck am nächsten Sonntag nach dem h. Kreuztag 1330) für den Fall, wenn der alte Heinrich mit Tode abgehen, und ihm die Vormundschaft über das unmündige Ehepaar zufallen sollte, die urkundliche Versicherung erteilte, alle Klassen des Volkes bei ihren alten Rechten und Handfesten zu belassen und zu schützen — »daz wir danne Edel vnd Vnedel, Purger, Arme vnd Reiche, vnd wie si genant sint, vnd ir Erben bei allen den rechten vnd handuesten sullen vnd wöllen gänglich lazzen beliben, di si gehabt, vnd her pracht haben¹⁰⁰⁾.

Den Bewohnern von Innsbruck gab eben dieser König Johann eine besondere Bestätigungsurkunde aller ihrer herkömmlichen Rechte und Privilegien¹⁰¹⁾.

Eben so mußte Ludwig, Markgraf von Brandenburg, mit seinem Vater Kaiser Ludwig dem Baier, bevor ihm Margarethe die Maultasche, nach Vertreibung ihres ersten Gemahles Johann, mit Zustimmung der Landesherren auf

Periode vorkommenden Stadtrechten von Bludenz, Feldkirch und Bregenz, dann aus den Statuten der Thalbewohner zeigen wird.

¹⁰⁰⁾ Urk. XXIX im Anh. aus der B. T.

¹⁰¹⁾ »Der Brief ist geben ze Insprugg, da man zelt von Christes Geburt, dreizeehenhundert Jahr, darnach in dem dreißigstigen Jahr, des Mittwochs in der Quatember, vor Sanct Mathes tag des Euangelisten vnd Zwölspöten. Im städtischen Ropreibuch S. 29.

dem Schlosse Tirol (im Hornung 1342) ihre Hand reichte, urkundlich geloben, des Landes Rechte und Freiheiten aufrecht zu erhalten, dieselben zu bessern und nicht zu verschlimmern, keine ungewöhnliche Steuer ohne der Landleute Rath aufzulegen, keine zu Tirol gehörige Festung mit ausländischem Kriegsvolke zu besetzen, und die Frau Margarethe wider ihren Willen nicht außer Land zu führen ¹⁰²).

Bis hierher bestand also die ganze Thätigkeit unserer Landesfürsten in Ausübung der gesetzgebenden Gewalt größten Theils darin, daß sie einzelnen Personen und Ortschaften oder auch den verschiedenen Volksklassen ihre alten Rechte und Freiheiten bestätigten, und nur hie und da neue Freiheiten z. B. Markt-Privilegien ertheilten.

Mit letztern war vorzüglich unser König Heinrich freigebig, weil seine Prachtliebe und unablässige Bestrebung um Böhmens Krone und Besiz ihn in immer größere Geldverlegenheiten setzte, und zum Gemeindesäckel wohlhabender Städte und Märkte seine Zuflucht zu nehmen zwang. Die durch ihn geschehene Besserung des Innsbrucker Stadtrechtes war eigentlich nichts anders, als daß er den von der Bürgerschaft selbst erfundenen neuen Statuten seine Beistimmung gab. Doch verdanken ihm einige politische Anordnungen, z. B. über das Salinenwesen zu Hall, über die Münze zu Meran, und über die Leih- und Wechselhäuser zu Bozen und Sterzing ihre Entstehung ¹⁰³).

¹⁰²) Beide Urkunden sind gegeben zu München am Montag vor Lichtmeß 1342, und abgedruckt im I. B. Beilage II und III des »Historisch-statistischen Archives für Süddeutschland.«

¹⁰³) Ueber die Vorschriften der Leih- und Wechselbank zu Bozen sehe man die Urk. LIX in Horn. f. W. II. B. S. 120, womit eine andere Verleihurkunde des Wechsels

Ein allgemeines Gesetz aber, vielleicht jene wahrhaft originelle Verordnung von 1312 über die gerichtliche Uebersetzung der Landstreicher ausgenommen ¹⁰⁴⁾, ist von ihm so wenig, wie von seinen Vorfahren bekannt. — Erst unter der Regierung seines zweiten Schwiegersohnes, des Markgrafen Ludwig von Brandenburg, erschien ein wirkliches Landesgesetz — die erste sogenannte Landesordnung. Aber auch dieses allgemeine Gesetz, welches den damaligen Landeshauptmann Herzog Konrad von Deck ¹⁰⁵⁾ zum Verfasser hatte, und worüber der Brief »an Meran, nach Cristi geburth dreizehnhundert Jar vnnnd in dem zway vnnnd fünfzigisten Jar, am Montag nach Sannet Erhartstag« ausgefertigt ward, erlosß nicht bloß auf den Vorschlag der landesfürstlichen Räte »des Erwierdigen Herrn Bischoffs Marquarts von Augspurg Unfers lieben Haimleichers (geheimen Rathes) Hainrich von Annenberg, vnd anndern vnfers Raths Rat« sondern »mit willen, rath, vnd Gunst des Erwierdigen Herrn Bischoff Matheuß zu Brixen, vnd annder gotshenfer vnd Prälaten, Sy sein Geistlich oder Weltlich, und aller Erbar leuth die Aigen vnd Erbar in derselben vnser Herrschaft vnd Gebieth habendt« — also zwar ohne Mitwirkung der Landesstände, die noch nicht existirten, jedoch mit Zustimmung der geistlichen und weltlichen Landherren, und aller Güter- und Gültensbesitzer ¹⁰⁶⁾.

zu Sterzing für Bartholomä von Florenz und seinen Onkel Rayno vdo. Milbach den 7. Sept. 1314 (in der B. T.) bereits wörtlich überein stimmt.

¹⁰⁴⁾ Urk. CLXIX S. 399 in Form. Beiträgen.

¹⁰⁵⁾ Seine Uebelthaten und sein blutiges Ende im I. B. dieser Zeitschrift S. 136 und 137.

¹⁰⁶⁾ Urk. IV im Archive für Süddeutschland I. B. S. 141.

Das ganze Gesetz war übrigens einzig gegen die niedern Volksklassen — »Pauleith, Handwerksleuth und Arbeiter« gerichtet. Es besteht aus drei Abtheilungen, wovon die erste die Rechte der Grundherren gegen ihre Holden oder Bauleute bestimmt, die zweite von den Löhnungen der Dienstbothen, Tag- und Handwerker handelt, die dritte endlich über das Spielen im Lande verfügt.

Das deutsch-tirolische Erbrecht hüllt seinen Ursprung in das Dunkel der Vorzeit, verdankt seine Ausbildung einzig der Gewohnheit, und stellt sich in den schon oben erwähnten Verleihbriefen mit seinen Eigenheiten dar, die es von der römischen Emphyteusis wesentlich unterscheiden. Diese Verleihbriefe sind Jahrhunderte älter, als alle über das Erbrecht erlassenen Landesgesetze, und wurden auch durch diese nicht im geringsten beschränkt. Daher ist das Erbrecht seiner Natur nach ein vertragsmäßiges, und nicht ein gesetzliches Verhältniß, wesswegen seine unmittelbare Erkenntniß- und Entscheidungsquelle in dem Gewohnheitsrechte oder Verleihbriefe liegt, das Gesetz hingegen nur eine subsidiarische Anwendung dabei findet.

Dies traf um so mehr auf den ersten Theil unsers ersten Landesgesetzes zu, als die darin vorkommenden Bestimmungen nur die Rechte der Grundherren aussprachen, von ihren Pflichten schwiegen, und durch diese Einseitigkeit den Geist von Willkühr und Unterdrückung der Bauleute verriethen, in welchen der Fremdling von Dech als Gesetzverfasser vielleicht nur die Leibeigenen seiner Heimath zu sehen glaubte.

Dem gemäß sollte z. B. »Jeder pawmann seinen Herrn zinsen und dienen als danne dem Herrn bundhet« und wenn ein Baumann, welcher ein besseres Unterkommen oder Ausnahme in einer Stadt zc. fand,

ohne seines Herrn Einwilligung vom Gute abzog, konnte er überall ergriffen, und gleich einer jeglichen Sache vindizirt werden. — Wegen Zinsrückstandes durfte der Herr alles Habe seines Baumannes eigenmächtig pfänden, wenn sich dasselbe sogar auf dem Gute eines andern Herrn, oder auch in einem andern Gerichte befand. — Wer das Erbrecht eines erledigten Gutes ansprach, mußte sein Recht innerhalb sechs Wochen, vom Tage der Kunde an, erweisen, widrigen Falles konnte der Herr das ledige Gut verleihen, wem er wollte.

Weiter ward verordnet, daß »ain jeglich Herr seinem aigen Man auf wölches guet Er geseffen ist, ze Rechten zilen abvordern vnd haimen, vnd In auf sein selbs guet setzen können« u. d. gl.

Aber ungemein interessant und praktisch ist der zweite Theil von Ludwig des Brandenburgers Ordnung. Sie behandelt nämlich sehr ausführlich einen Gegenstand, dessen Wichtigkeit gerade unsere gegenwärtige Zeit am meisten fühlt, einen Gegenstand, der in unsern Tagen, aus Mangel gesetzlicher Bestimmungen, zur Demoralisirung der untern Volksklassen, und zum gänzlichen Verfall unzähliger Wirthschaften in den Städten, wie auf dem Lande überaus viel beiträgt, und in eine fürchterliche, und unheilbar scheinende Landesplage ausgeartet ist.

Markgraf Ludwig bestimmte für sämtliche Gerichte an der Elbe den Dienstknechten und Mägden, dann sämtlichen Tag- und Handwerkern jene Löhnungen, die vor fünf Jahre bestanden hatten. Nur die Zimmerleute und Maurer, »deren man in dem Lande nicht gehabt mochte,« waren hiervon ausgenommen, und ihre Löhnungen von der Bestimmung der Obrigkeit abhängig. Wenn

sich ferner irgendwo Anstände ergaben, »was lohns über tegelich arbeit vor fünf Jaren sey gewesen,« mußte der Richter oder Amtmann hierüber drei ehrbare Männer eidlich vernehmen, und nach ihrer Aussage erkennen.

Wer gegen diese Vorschrift handelte, es sei, daß er einen größeren Lohn forderte oder gab, war »umb fünf pfundt perner« oder, wenn er nicht zahlen konnte, »umb ein Glied verfallen.« Die pflichtvergeffene Obrigkeit, welche die Geseßübertreter wie immer begünstigte, mußte an die Landesherrschaft eine Pön von 50 Pfund Berner bezahlen. Die übrigen Geldstrafen wurden zwischen dem Fiskus und der Obrigkeit getheilt.

In den Gerichten Völs, Kastelrutt und Nitten, Sarnthal, Gufidaun, Villanders, Wethurns, Mühlbach, Sterzing, Steinach, Matrei, und in jenen des Gotteshauses von Brixen hatte der Brixnerische Dompropst und Pfleger von Beringen mit Beizug »Erbar Leith, die im darzue dunckhent sein« die Löhnungen zu bestimmen, »vnd was lohns dann Er vnd dieselben Erbar Leith erfundten, vnd überainfhomendt nach gemeinen frumben vnd nuß des Landts, den man den vorgenannten arbeitern, Es sein gebingte Knecht oder Mägd, Tagwercher oder Handwerksleith in denselben Gerichten vnd Gebtethen geben solle, dabey soll es bleiben bey der vorgeschriebenen Penn.«

Dagegen wurden für die Gerichte Hall, Innsbruck, Hörtenberg, Petersberg, Imst, Stams, Pruck, Nauders, Pfunds, Glurns, Girs und Schluderns Dienstilohn und Tagwerk gesetzlich dahin ausgesprochen »das man ainem merern pawknechte, geben soll, Vedes Jars, Zwelf pfund perner, Meraner Munk (2 fl. 24 kr.) Zwen Neme schuech, vnd anders geschuechtes genueg, ainer merern gebingten Magte, Syben pfund (1 fl. 24 kr.) zwen Neme schuech vnd

annders geschuechtes genueg, Ainem tagwercher von Sannnd Michelstag vnnzt Sannnt Veitstag ainen knecht, Dedes tags, ainen Zwainziger ¹⁰⁷⁾ vnd sein Cost, klainer Frawen ainen Zechner, vnd Ir Cost, von Sannnd Veitstag für: pas vnnzt Sannnd Michelstag ainem knechte, dreyßig per: ner, vnd sein Cost, ainer Frawen ain Zwainziger, vnd Ir Cost, Ainem Mader, Zwen Zwainziger, vnd seine Cost, ainem schnitter, zwen Zwainziger und Cost, Ainem Erb, scher, sein lon, als vor fünf Jaren, sitleich und gewöndlich, ist gewörsen.«

Die Uebertreter dieses Gebothes, Dienstgeber oder Dienstleute, zogen sich die Strafe von zehn Pfund Berner zu, wovon die Hälfte dem Gerichte, die andere der Gemeinde zufiel. — Hinsichtlich der Handwerker ward angeordnet, daß Richter und Gemeinden in Bestimmung der Gebühren sich nach Billigkeit und zu des Landes Wohlfahrt vereinigen sollten, und wer um den festgesetzten Lohn nicht arbeiten wollte, konnte mit Strafe dazu gezwungen werden. Dieser Lohnbestimmung mußten sich auch die ausländischen Arbeitsleute unterziehen.

Den letztgenannten Gerichten, einschließlicb Nettenberg,

¹⁰⁷⁾ Es gab nur einerlei Art Meraner Pfund, und dieses bestand aus 12 grossi, die 20 kleinen Trienter oder Vero: nesser solidi ungefähr gleich kamen. Der grossus theilte sich in 4, dann in 4½, endlich in 5 quadrantos (Bierer, Pfenninge). So entstand nachstehende tirolische Geld: rechnung: 1 Mark machte 10 Pfund Berner oder 2 Gul: den Münz, jeden zu 60 Kreuzer; 1 Pfund Berner be: trug 12 Kreuzer, 1 Kreuzer 5 Birer, 1 Birer aber 4 Berner. Auch in dieser Rechnung gingen 240 Berner (de: narii) auf 1 Pfund. — Unter »Zwainziger« sind 2 Ber: ner (denarii Zehner) zu verstehen.

wurde zugleich ein besonderes Weinmaß, nämlich »Innspruger Maß deren acht maß an ain Pazeiden geen, und den Gerichten Glurns, Eyrs vnd Schluderns ain Maß, deren Sieben an ain Pazeiden geen« vorgeschrieben bei Strafe von fünf Pfund Berner, zur Hälfte dem Gerichte, und zur Hälfte der Gemeinde verfallen.

Die dritte Abtheilung endlich oder »das dritte Gesag vmb Spill« gestattete überall im Lande das Spiel mit den Würfeln, doch mit der weisen Beschränkung, daß die Einsätze nur in baarem Gelde geschehen durften.

Denn da die Baarschaft besonders in den Händen der untern Volksklassen nur sehr gering war, so konnte dieses sonst äußerst verderbliche Hazardspiel, womit dazumal nicht nur bewegliches Gut, Rüstungen, Pferde und andere Thiere, sondern einzelne Grundstücke und Häuser, ja ganze Höfe ausgewürfelt wurden, kein großes Unheil stiften, da man über Spielschulden kein Klagrecht hatte.

Die Beschränktheit dieses ersten Landgesetzes, das, wie schon oben bemerkt wurde, nur die untersten Volksklassen berührte, nur für die Grundherren und andere Güterbesitzer sorgte, und nur noch eine Polizeivorschrift enthielt, auch bloß die deutschen Landestheile verband, leuchtet von sich selbst ein. Aber eben so klar ist es, daß hierdurch an den verschiedenen Lokalstatuten, und sonstigen Landesgewohnheiten der bürgerlichen und peinlichen Rechtssphäre gar keine Aenderung hervorgebracht werden konnte. Ganz andern Inhaltes und Umfanges war das »Alt Bayrisch Landrechtspuech«, welches unser Markgraf Ludwig und seine Brüder mit Genehmigung ihres kaiserlichen Vaters dem Herzogthume Baiern in einer geordneten Sammlung der alten bayerischen Gewohnheiten und Rechtsgebräuche schon im J. 1346 gegeben hatten. Es war dieß eine für

die damalige Zeit ziemlich befriedigende Kompilation von Zivil-, Straf- und Polizei-Gesetzen, und es kann sich schwerlich ein anderes deutsches Reichs-Land eines so alten und vollständigen Gesetzbuches rühmen. Da dasselbe in den drei unterinntalischen Herrschaften Nattenberg, Ruffstein und Rixbüchel, auch nachdem sie von Baiern getrennt, und mit Tirol für immer vereinigt worden waren, unter dem herkömmlichen Namen der bayerischen »Puechsag« bis auf unsere Zeiten verbindliche Kraft behielt; so werden wir in der Folge bei Würdigung und Vergleichung der vorzüglichsten alten Landesgesetze ausführlicher davon sprechen. — Ludwigs Sohn, Meinhard III. überlebte seinen Vater nur so lange, um sich mit Margarethen von Oesterreich ehelich verbinden, und mehreren Städten des Landes ihre Rechte und Freiheiten bestätigen zu können.

Seine trostlose Mutter, die Markgräfin Margareth, welche sich auch unter ihren beiden Ehegatten der Landesregierung nie angenommen hatte, war hierzu in ihrem Witwenstande um so weniger geeignet, als noch keine Landstände vorhanden waren, die ihr die Regierung hätten erleichtern können. Der Adel des Landes allein herrschte, und stand dazumal auf der höchsten Stufe des Ansehens und der Macht. Dahin hatte er sich unter Heinrichs schwacher Regierung erschwungen. Kaiser Ludwig und die Herzoge von Oesterreich hatten sich im J. 1335 gegen die Landherren im Gebirge und zu Kärnthen, wie gegen eine eigene Macht verbunden. Heinrichs Schlösser und Kammergefälle, auch sogar die Zölle und Mauthen, somit das Haupteinkommen des Landesfürsten zu jener Zeit, waren nach und nach großen Theiles in die Hände des Adels gefallen; auch ward durch ihn Johann der Lüzelsburger

aus dem Lande vertrieben ¹⁰⁸). Ludwig von Brandenburg schrieb bald, nachdem er in den Besitz des Landes gekommen war, an seinen Vater, er habe wohl ein berühmtes Land erhalten, aber es trage sehr wenig ein; beinahe alle Gefälle seien in den Händen des Adels. Und der Kaiser wußte ihm darüber keinen andern Rath zu geben, als daß er gleichwohl trachten müsse, den zu langen Rock kürzer, und den zu weiten Mantel enger zu machen (den Adel zu beschränken) ¹⁰⁹). Der Ausführung dieses Ra-

¹⁰⁸) Ueber die damalige Ungebundenheit und Uebermacht der Landesherren gäbe es viele urkundliche Beweise. So z. B. kommen in den Rechnungsbüchern von der Zeit des Königs Heinrich und seiner nächsten Nachfolger, (wovon die B. T. die mit archivalischer Genauigkeit gemachten Auszüge des unvergeßlichen D. Gottfr. Prümmer besitzt) viele Steuer- und andere Gefällsrückstände, die der Adel verweigerte oder sich zueignete, vor. In der Rechnung Rudolfs von Brutsch, Richters in Glurns, vom J. 1327, wie in jener seines Vorfahrs Jakob Schenk, von 1318, stehen die Formalien: Deficiunt de prato quondam dne. Gerdrudis, quod occupat advocatus junior (de Amasia) violenter - - - item de hominibus de Aguns, qui transtulerunt se ad alia dominia - - - item de hominibus liberis in Sluderns, quos occupat Advocatus etc. In der Rechnung Schwidlers, Richters zu Naunders, von 1328: Deficiunt ex violencia dni. Christiani de Lichtenberch etc. item deficiunt de Traspseriis - - quae omnia recepit Advocatus de Amasia ad Castrum in Traspes. In der Rechnung Ottos von Nur, Richters in Passelz, von 1339; Hic notantur defectus (de steura genti.) qui ex Potencia nobilium et ratione Paupertatis deficiunt.

¹⁰⁹) Filius (Ludovicus) de redditibus singulariter inquit, et apud patrem conqueritur, se terram famosam cum

thes trat indessen die große Schwierigkeit entgegen, daß es in Tirol keinen Uebermächtigen gab, durch dessen Gewinnung man sich des ganzen Landes hätte bemächtigern können. In Tirol hatte sich eine Art von Oligarchie aus mehreren der Angesehensten vom Adel gebildet, unter welchen keiner vor den andern auffallend hervorragte, die aber durch ihre Verbindung um so viel mächtiger waren. Dahin gehörten vorzüglich Volkmar von Burgstall, Heinrich der Rottenburger von Kaltern, Heinrich Graf von Eschenloß, die Vögte von Matsch, Engelmar und Degen von Vilanders, Ekhart von Vilanders genannt von Trostberg, Konrad von Schennan, Heinrich von Annenberg und andere. Wie hätte des schwachköpfigen Heinrich noch beschränktere Tochter einem solchen Bunde gebiethen können?

Raum war Meinhard III. erblaßt, (auf dem Schlosse Tirol den 13. Jänner 1363) als der Adel sich um neue Schenkungen an die Mutter drängte, und diese schon in den ersten sechs Tagen an den Vogt Ulrich von Matsch, an Heinrich von Rottenburg, Hanns von Freundsperg, Diepold dem Häl, Friedrich von Greifenstein und Berchtold von Passeir mit verschwenderischer Freigebigkeit ertheilt wurden. Ueberdies setzte sich die Markgräfin freiwillig unter eine Art von Kuratel der Vornehmsten des Adels ¹¹⁰⁾,

fructu modico recepisse, cum nobiles illius comitatus quasi omnia castra et redditus ad comitatum pertinentes occupata possiderent. Cui pater ait, longam nimis tunicam esse inferius praecidendam, et largum pallium aliquibus subtractis lateribus angustandum. Chron. Leob. bei Bez T. I.

¹¹⁰⁾ In eben diesen Tagen »an Meran an Eritag vor sand Sebastians tag.«

und verband sich gegen diese ihre »Landherren und Rath ohne deren Hülfe sie die ihr wieder angefallene Herrschaft zu ihrer Nothdurft, und des Landes Bestem zu führen nicht vermöge, daß sie keinerlei Sache handeln, noch wandeln solle noch wolle, es sei mit Besetzung oder Entsetzung der Städte, Festen, Schlösser, Pöfgen, Gerichte, Amtleute, des Hofgesindes, u. d. gl., und daß sie keinerlei Sache mit jemanden handeln solle, noch möge, denn mit der Landherren Gunst, Willen und Wort.«

Auch verschrieb sie sich, ohne derselben Wissen und Wort, keinen Gast (Ausländer), es seien Fürsten, Herren, Grafen, Freie, Ritter oder Knechte, über sich und über ihr Land und Leute zu ziehen, noch sie aufzunehmen.

Diese oligarchische Verfassung war indessen von sehr kurzer Dauer; es wurde ihr sehr bald durch die Ankunft des Herzogs Rudolph von Oesterreich, und insbesondere dadurch, daß die Markgräfin Margareth mit voller Zustimmung der Oligarchen selbst Land und Leute — diesen jedoch ihre hergebrachten Freiheiten und Rechte vorbehaltend — an die Herzoge von Oesterreich abtrat, ein Ende gemacht.

Die herzoglichen Brüder von Oesterreich, Rudolph, Albrecht und Leopold, säumten nicht, den mächtigern Dynasten und vorzüglichern Städten der Grafschaft Tirol Lehen eid und Huldigung abzunehmen, und ihnen dafür ihre Handfesten, und übrigen Gerechtsamen zu bestätigen. Unter den Städten zeichneten sich Innsbruck und Hall durch treue Anhänglichkeit an der neuen Landesherrschaft, und kräftigen Widerstand gegen die verätherrischen Einfälle der Herzoge von Baiern so sehr aus, daß beide Städte vom

Herzoge Rudolph sogar aufgefordert wurden, ihm die Gnaden, welche sie wünschten, schriftlich anzuzeigen ¹¹¹⁾.

Zu Innsbruck »an Sannnd Simons vnd Sannnd Judas Abent 1363« ward ihnen der Freiheitsbrief ausgemacht ¹¹²⁾.

Die erste neue Freiheit kam den Dienst- und Bauleuten, welche in den Städten ihr besseres Fortkommen suchten, sehr zu Statten.

Sie lautete: »Des Ersten, geben wir In solche Freiheit vnd recht, das Sy aus allen unsern Leithen, Sy sein vnnsrer Nigen oder Vogtleith oder herkhomenleith Bürger empfangen, vnd nemen sollent vnnnd migent, auch ingleicheweise in Ir Puchrecht aller ander Gottesheiser Leith, frayleith vnnnd voggtleith wo oder vunter wem die gefessen seindt, zu Bürger empfangen, ohn Vnnsrer vnnnd Menigklichs Ihrung vnnnd widerrädt.«

Die zweite ganz neue Begünstigung bestand in der schon oben berührten Erweiterung des gesesslichen Erbrechtes: »wir setzen auch vnd wellen, wellich Mann oder weib in derselben Statt ohn Leib Erben abgent, das das, oder der gueth gefall auf die nächsten Erben vnzjt auf das Fünfte Sippe.«

So freigebig nun auch die herzoglichen Brüder von Oesterreich mit Gnadenbriefen gegen ihre getreuen Städte und Gerichte waren, so wenig thaten sie für des Landes Gesetzgebung, wenn sie sich gleich in den Urkunden rühmten, daß sie von den römischen Kaisern und Königen das

¹¹¹⁾ Fr. L. Sollers Geschichte u. der Stadt Innsbruck 1816. S. 117, wo die Urkunde — aus Freiherrn von Teschi entlehnt — zu lesen ist. Sie befindet sich auch im Innsbrucker Kopeibuche.

¹¹²⁾ Urk. XXX im Anh. aus dem Kopeibuche.

unbeschränkte Befugniß haben, in allen ihren Landen neue Gesetze zu geben, und die alten aufzuheben.

Herzog Rudolph, der den Hofmeister Heinrich von Rottenburg, den Burggrafen Petermann von Schenna und Ulrich von Matsch, den Landeshauptmann über die Vertretung der Kammergefälle zur Rechenschaft gezogen, und zum Ersatze angehalten hatte, und von dessen Regierung sich Tirol in jeder Beziehung mehr Gutes versprechen konnte, ward leider durch Kriege und seinen frühen Tod († 1365) daran gehindert.

Dies war auch mit Herzog Leopold der Fall, dem bei der Länderteilung zwischen ihm und seinem Bruder Albrecht dem Weisen, geschlossen im Kloster beim neuen Berge (1379), die Grafschaft Tirol mit dem Lande an der Etsch und im Innthale zugefallen war, da der Viderbe am 9. Juli 1386 in der Schlacht bei Sempach fiel. — Nur Herzog Albrecht erließ 1387 auf Ersuchen der Bischöfe von Brixen und Trient eine allgemeine Verordnung, woraus zu entnehmen ist, wie wenig auch das kanonische Recht mit seinen Immunitäten im Lande Eingang gefunden hatte.

In den meisten Gerichten der Grafschaft Tirol, und der beiden Bisthümer bestand die Gewohnheit, daß sich die Vögte und Richter den Nachlaß der verstorbenen Pfarrer und Vikarien zu eigneten, und nicht nur ihre Verwandten, sondern auch die Kirchen davon ausschlossen. Dadurch geschah, daß, wie sich die Urkunde ausdrückt, »vil erberer statthafter vnd geleerter Psaffen bey irn Kirchen nicht blieben, vnd ir Widem vnd psarrhöf, Kelch, Puech vnd Messgewand zergeen lieffen, vnd also der Gottesdienst vast geminnret wurd¹¹³⁾.«

¹¹³⁾ Urk. XXXI im Anhang. aus der B. T.

Albrecht schaffte diese schädliche Gewohnheit ab, und verordnete, daß die geistlichen Verlassenschaften jenen Kirchen zufallen sollen, bei welchen die verstorbenen Pfarrer und Vikarien zuletzt angestellt waren. Doch mußten die auf dem Nachlaß haftenden Schulden bezahlt, und alle hierüber entstandenen Streitigkeiten vor dem Ortsgerichte ausgetragen werden. — Für diese Gnade erhielt der Herzog von den Bischöfen und ihren Kapiteln den Gegenbrief, daß auf ewige Zeit für ihn, seine Erben und Nachkommen zu Bozen und Innsbruck ein Jahrtag abgehalten werde »mit aller schonhait, Vigilie vnd Mess, als man umb fürsten vnnnd fürstinn tün sol¹¹⁴⁾«

Unter Albrechts Neffen, dem Herzoge Leopold (dem zweitgebornen Sohne des bei Sempach erschlagenen Bruders), welcher mit seinem Bruder Friedrich durch einen Vergleich vom Jahre 1396 Tirol und die Vorlande erhielt, hatten »etlich Edl vnnnd Burger ze Bozen ain Ordnung von der wein wegen erfunden vnnnd gemacht« (also wieder ein Volksstatut), und dafür Leopolds Bestätigung erwirkt¹¹⁵⁾.

Eben diesem Herzoge Leopold verdankt Tirol seine zweite Landesordnung, die er auf dringendes Bitten aller Prälaten, Aebte, Dienstleute, Herren, Ritter, Knechte, Städte und gemeinlich aller Landleute in der Graffschaft zu Tirol und in dem Innthal »am pfingsttag nach der Mindlif tausend Mayde tag 1404« zu Graz gegeben hat.

¹¹⁴⁾ Eben dieser Albrecht bestätigte durch eine Urkunde, gegeben zu Wien am St. Peterstag 1395, den Leuten in Passau ihre durch Kundschaft ausgewiesenen uralten Rechte und Gewohnheiten. Hiervon befindet sich in der so betitelten »Passauerischen Gerichts apothek« (Apothek) eine vidimirte Abschrift.

¹¹⁵⁾ Urk. XXXII im Anh.

In diese Ordnung ward zwar von jener des Brandenburg's die erste Abtheilung über die Bauleute bereits von Wort zu Wort aufgenommen, allein in einem ganz andern Geiste. Wenn Leopold die Rechte der Grundherren nicht nur schirmte, sondern noch erweiterte, so ließ er auch den Grundholden und ihren herkömmlichen oder verbrieften Gerechtsamen seinen gerechten Schuß angedeihen. Darum ordnete er: »Es soll auch ain Jeglicher Herr, geistlich oder weltlich, seinen pawmann haltn, bey allen seinen Rechten, des Er leut, brief, kundschafft oder gewar hat, Sy sein geerbt oder gekauft« — und dabei soll der Richter, unter dem der Baumann gefessen ist, ihn halten und gegen ungebührliche Forderungen und Eingriffe des Grundherrn schirmen. — Er öffnete ferner den Bauleuten mehrere Wege ihr Loos zu verbessern. So bestätigte er in seinem Gesetze ausdrücklich das alte Herkommen, daß der Baumann ungehindert sein Erbrecht verkaufen versetzen oder verschaffen, und auf den Höfen, wovon kein Weingins gereicht wurde, nach Belieben Weingärten anlegen konnte. — Auch ward dem Baumann gestattet vom Gute abzuziehen, wenn er dem Herrn einen andern tauglichen Grundholden an seine Stelle setzte. — Bei Elementarzufällen, die im Gesetze aufgeführt sind, mußte der dem Grundholden zugegangene Schade von dem Richter mit Beizug dreier Gemeindsmänner geschätzt und rechtlich erkannt werden, »was Ablass der Herr dem Pawmann thun solle, es sene zu Jahren oder zu Ewigkeit.« —

Wenn hingegen der Baumann ohne seines Herrn Wissen und Willen von dem Grundgute ein oder mehrere Stücke verkaufte, versetzte, auch nur auf ein Jahr verpachtete, oder unter mehrere Erben vertheilte, so wirkte er sein Baurecht, ohne daß dem Herrn irgend eine

Gewähr oder Verjährung Schaden brachte. — Den gerichtlich erhobenen Schaden eines abgedbten Baurechtes mußte der Grundhold ersetzen oder abdtien. — Auch war er schuldig seinem Herrn, so oft dieser es verlangte, die Brieffschaften über sein Baurecht zur Einsicht vorzulegen.

Diese und alle übrigen gesetzlichen Bestimmungen über den im ganzen Lande verbreiteten Erbrechtsvertrag waren als subsidiaische Normen so vollständig, daß sie in den nachgefolgten Landesordnungen bloß abgeschrieben, und nur mit wenigen Zusätzen vermehrt wurden.

Herzog Leopold stellte überdieß in seinem Geseze einen vorzüglich im Innthale herrschenden Mißbrauch ab, welcher die Prozesse verlängerte und ihre Kosten erhöhte. Die Parteien pflogen nämlich eine Menge Rechtsprecher aus fremden Gerichten beizubringen, welche große Zehrungs- und andere Kosten verursachten. Daher befahl Leopold den Richtern, für jeden streitenden Theil nur drei Rechtsprecher aus fremden Gerichten zuzulassen, »vnnnd das vbrig mit seinen gerichtsteuten außgerichteten nach den lannnds Rechte.«

Eine andere merkwürdige Anordnung war gegen das Eindringen der geistlichen Rechte gerichtet. Denn der Herzog verboth die Laien vor den geistlichen Gerichten zu belangen »vmb kaynerlay sach Ausgenommen vmb Zehent, die kirchen angehörend vnnnd vmb Selgerete vnnnd vmb die Ee, als solch sachen von alter Herthomen seindt.«

Endlich enthielt dieses Gesez auch einige Kontrabands-Verordnungen, wodurch die Einfuhr fremder Weine, und die Kornausfuhr strengstens verbothen und verpönt wurde ¹¹⁰⁾.

Im Jahre 1406 übernahm Herzog Friedrich die Re-

¹¹⁰⁾ Urk. V im Archiv für Süddeutschland I. B. S. 146.

gierung des Landes, und fertigte mit seinem Bruder Herzog Leopold zu Innsbruck am Tage des h. Apostels Mathias eine Urkunde aus, worin allen Volksklassen der Grafschaft Tirol und des Landes an der Etsch und im Innthale der ungestörte Genuß aller hergebrachten Gnaden, Rechte und Freiheiten, so wie die Aufrechterhaltung der alten Gewohnheiten feierlich zugesichert wurde. Auch thaten die herzoglichen Brüder noch mehrere neue Gnaden hinzu. Sie versprachen die Hauptmannschaft an der Etsch, und das Burggrafenamt zu Tirol künftig nie mehr an Ausländer, sondern immer nur an »Landeslänthe an der Etsch« zu übertragen, die zu erneuernden Belehnungen entweder in eigener Person oder durch Stellvertreter nur im Lande selbst zu ertheilen, und von den Vasallen nichts anders zu fordern, als daß sie, wenn der Landesherr sich außer Landes befindet, die ihnen angefallenen Lehen bei dem Landeshauptmann muthen. Sie gelobten ferner niemand ohne gerichtlichen Spruch (an recht) aus dem Besitze zu verdrängen, noch von andern verdrängen zu lassen, und auch keine Rechtsache den ordentlichen Gerichten im Lande zu entziehen, noch minder jemand ohne Verhör selbst oder durch andere zu verdammen, aber auch die gegen die Verbrecher jedes Standes nach den Landesrechten verhängten Strafen weder abzuändern noch weniger aufzuheben. Weiter sollte keine Person, ohne Unterschied des Geschlechtes, zu ehelicher Verbindung gezwungen, die bisherige Steuer nicht mehr gefordert, und der Kriegsdienst nur innerhalb der Landesgränzen und nur durch einen Monath ohne Sold geleistet werden ¹¹⁷⁾.

¹¹⁷⁾ Die aus dem Innsbrucker Archive entnommene Urkunde ist abgedruckt in dem Werke: Tirol unter Friedrich von

Der fast anarchische Zustand, welcher im deutschen Reiche in den ersten Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts herrschte, mußte die verschiedenen Volksklassen nothwendig auf die Sicherung ihrer Rechte aufmerksam machen, und mancherlei Bündnisse des Adels und der Geistlichkeit, der Städte und Landgemeinden erzeugen. Das durch eigene Kraft frei gewordene Alpenvolk der nachbarlichen Schweiz erweckte in dem Adel unseres Landes um so größere Besorgnisse, je weiter dieser in seinem Uebermuthe gegangen war.

Herzog Friedrich war den untern Volksklassen von Jugend an zugethan, und wollte sich ihrer zur Bändigung stolzer Dynasten und Bischöfe vorzüglich bedienen. Daher errichteten die Vornehmsten des Adels am Inn und an der Etsch (1406) den Elephantenbund; weil sie sich aber allein für zu schwach hielten, suchten sie auch die Städte und Landgemeinden in ihr Interesse zu ziehen. Die zahlreiche Versammlung, welche zu diesem Ende am Ostermontage 1407 aus dem Landesadel und aus den Abgeordneten mehrerer Städte und Landgemeinden sich in der Stadt Bozen bildete, und wozu sich später (1408) auch der Bischof von Brixen gesellte, kann als der erste Bund der sich wechselseitig anerkennenden tirolischen vier Landesstände angesehen werden ¹¹⁸⁾.

Das völlige Gleichgewicht und die gänzliche Ausbildung derselben war das Resultat von Friedrichs Charakter und Unglück. Er liebte das biedere Land:

Oesterreich, von Klemens Wenzeslaus Grafen und Herrn zu Brandis. Wien 1821, S. 251, Zahl 18.

¹¹⁸⁾ Urk. aus dem Innsbrucker Archive, abgedruckt bei Brandis S. 297, Zahl 35.

voll, in dessen Kleidung er öfters — nach Wahrheit forschend — umher ging, weil es sich weder durch das verführerische Beispiel der Appenzeller, noch durch andere Aufreizungen jemals zur Empörung gegen ihn verleiten ließ, und seinem unglücklichen Fürsten mit unerschütterlicher Treue anhing, und mit Gut und Blut huldigte ¹¹⁹⁾, obgleich er — von Kirche und Reich geächtet — als Flüchtling umher irrte, und nicht bloß vom Landesadel, sondern auch von seinem eigenen Bruder angefeindet wurde. Dankbar bestätigte der Herzog den Landesgemeinden und Thälern, wie z. B. den Mons- und Sulzbergern ¹²⁰⁾, den Passeirern ¹²¹⁾, den Lechthalern ¹²²⁾ u. m. a. ihre alten Freiheitsbriefe und Satzungen.

Aber auch an den Städten des Landes, an ihren Reichthümern, welche ihnen der damals im höchsten Flor stehende Venediger Handel zuführte, und was weit mehr galt, an ihrer treuen Anhänglichkeit hatte der Herzog eine mächtige Schutzwehr gegen seine innern und äußern Feinde.

Wahrhaft rührend ist des Briefes Inhalt, womit der Herzog den getreuen Bürgern der Städte Innsbruck und Hall ihre alten Stadtrechte und sonstigen Privilegien be-

¹¹⁹⁾ Siehe bei Brandis die Urkunden aus dem Innsbrucker Archive S. 374 und 375, Zahl 71 und 72 über die am 29. April 1412 erfolgte Erbhuldigung des Gerichtes Pfunds, und jene des Gerichtes Kasselbell vom 3. Mai 1412.

¹²⁰⁾ Urk. bei Brandis S. 266, Zahl 23, aus dem Trientner Archive.

¹²¹⁾ Urk. XXXIII im Anh. aus dem Gerichtsbuche von Passir.

¹²²⁾ Urk. XXXIV im Anh. aus dem Innsbrucker Archive, welche verschiedene und recht interessante Gebräuche und alte Satzungen enthält.

stätigte. Er führte darin an, welche harten Schicksale er nach der Besitzergreifung des Landes zu bestehen hatte »Sunder wan Püntnuss wider vns gemacht wurden, vnd suß in anderweg vns nachgeseht ward, daß wir leibs lebens noch des landes nit sicher waren — daß Vns gest von Bayern vnd anderswoher in das Land geladen wurden, die auch mit aufgeworffen Panzern mechtigklich vns ser Land in dem Intel vberzugen, vnd das mit raub vnd prant beschedigten:« Dann fuhr er also fort: »Do des um die Erbern weisen vnser lieben getrewen — die Bursger gemainleich von Inspruck erinnert wurden, da zogen Sy als getreu nachvolger Irer alten und Erbern vorvordern, von den wir, noch ander leut, nye nicht anders, denn eer vnd gut ganz stett trew vnd Recht warhait vernomen haben, zu vns in die egenant Stat Hall, mit Irem Rat vnd der Gemayn, vnd lagen auch bey vns zu velde vnder Traßberg vnd anden landwern, wann vnd alsoft wir des an Sy begerten — als getrew Piderb leut, die bey vns, als Iren Rechten Herren, vebel vnd gut leiden, oder aber sterben vnd genesen mit vns wolten ¹²³⁾.«

Herzog Ernst, welcher sich die Zuneigung der ganzen Geistlichkeit in den Bisthümern Brixen und Trient durch das ihr verliehene Recht über ihr Vermögen leßtvillig versügen zu können, erworben ¹²⁴⁾, und den die Vornehmsten im Lande, während Friedrich zu Konstanz im Kerker schmachtete, zur Uebernahme der Landesregierung herbei-

¹²³⁾ Urf. aus dem Ropelbuche der Stadt Innsbruck bei Brandis S. 332, Zahl 53, vom 25. Jänner 1411.

¹²⁴⁾ Urf. XXXV im Anh. aus dem Brigner Archive.

gerufen hatten, ertheilte gleichfalls «all Landesherren dienstleitenden Herren Rittern Knechten Stet vnd auch all Landesleuten» der Graffschaft Tirol und in dem Innthale die Bestätigung ihrer Freiheiten ¹²⁵⁾.

Der nach Friederichs Flucht aus seiner Haft wegen der Landesherrschaft entstandene Bruderkwitz, welcher großes Unheil über das Land zu verbreiten drohte, vereinigte die vier Stände des Landes zu einem zweiten Bündnisse. Es ward unter ihnen zu Brixen am 6. Mai 1416 abgeschlossen, und beurkundet unzweifelhaft ihre damals schon vollendete Selbstständigkeit. Sie gelobten vor allem der Landesherrschaft unverbrüchliche Treue wider jedermann, aber auch sich selbst wechselseitigen Schutz zur Erhaltung ihrer Freiheiten, Rechte und guten Gewohnheiten, deren wiederholte feierliche Bestätigung ihnen die herzoglichen Brüder von Oesterreich ertheilt hatten.

Dann ward als gemeinschaftliche Verpflichtung bestimmt, alle Kräfte aufzubieten, um eine gütliche Ausgleichung zwischen den entzweiten Herzogen Ernst und Friederich zu erwirken, für den Fall des Mißlingens jedoch einmüthig beschlossen, nur denjenigen aus beiden für den Landesherrn zu erkennen, welcher sein Recht bei den Ständen suchen, und sich ihrem Ausspruche unterziehen würde ¹²⁶⁾. Hier maßten sie sich also der richterlichen Gewalt sogar über den Landesfürsten an. Zur Ausführung kam es nicht, da sich die Herzoge auf dem Schlosse Kropfsberg miteinander vergli-

¹²⁵⁾ Urf. bei Brandis S. 399, Zahl 85, Innsbruck am 10. Juli 1415, aus dem Innsbrucker Archive.

¹²⁶⁾ Urf. bei Brandis S. 415, Zahl 88, aus dem Innsbrucker Archive.

hen, und Friedrich die Landesherrschaft behauptete. — Nun beginnt die Geschichte der Landtage.

Um die ganz zerrüttete Ordnung und überall gestörte Rechtssicherheit im Lande wieder herzustellen, berief Herzog Friedrich (1420) einen Landtag nach Bogen. Dahin kamen die Bischöfe von Trient und Brixen als Repräsentanten der Geistlichkeit, dann der Adel und die Abgeordneten der Städte und Landgemeinden. Statt des Herzoges, der außer Landes war, erschienen dabei sechs seiner Räte als Stellvertreter, und es wurden sechs aus dem Ritterstande, und sechs aus den Abgeordneten der Städte und Gerichte erwählt, welche mit den landesfürstlichen Räten die Gebrechen des Landes in Erwägung ziehen, und die Mittel denselben abzuhelpen in Vorschlag bringen sollten.

Es geschah, und hiernach erfolgte der erste Landtagsabschied — das erste von den Ständen, unter Vorbehalt der landesfürstlichen Genehmigung erlassene Landesgesetz ¹²⁷, womit sich die erste Periode schließt ¹²⁸).

¹²⁷) Urf. XXXIV im Anhang aus dem Innsbr. Archiv.

¹²⁸) Die ständische Verfassung in Vorarlberg reicht nicht über den Anfang des sechzehnten Jahrhunderts hinauf, und hat ihren Ursprung in dem Schuldenwesen der Landesherren. Oesterreich, als es durch verschiedene Rechtstitel die vordern Lande vollends unter seine Herrschaft gebracht hatte, schuf — durch das Bedürfnis eines gewissen, und mindest lästigen Steuersystems dazu geleitet — einen ständischen Körper in Schwäbisch-Oesterreich und Vorarlberg, der bloß aus Bürgern und Bauern bestand, und in welchem — ganz gegen den Geist des Mittelalters — weder Prälaten noch Adel jemals zu Sitz und Stimme gekommen sind. Siehe »Hist. stat. Archiv für Süddeutschland« S. 69 über die ständ. Verfass. in Tirol, Vorarlberg etc.

U r t u n d e n.

I. Orig. Perg. Arch. Brix. sine anno. Post 1200.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen. Chonradus dei gratia brixin. ecclesie episcopus universis tam futuris quam presentibus salutem in christo . Vniuersitati vestre notum esse volumus . quod quedam nomine Alheidis relicta quondam Gutonis yconomi nostri de Vfhouen cum filiis et filiabus suis quendam famulvm svvm nomine Chonradvm et filios et filias eius quos ex legitima habuit et habebit ex petitione premortuj mariti sui ecclesie nostre et nobis contradidit . hoc pacto interposito quod nec nos nec successores nostri vel evm vel posteritatem suam ab ecclesia debeant alienare . nisi forte culpis ipsorum exigentibus . quam traditionem nos corroborantes . sigilli nostri impressione paginam presentem muniri iussimus . Huius rei testes sunt . Heinricus sacerdos de Novacella . Fridericus capellanus . berungus vicedominus . Arnoldus de Schöneke . Arnoldus iunior de Rodenk . Albertus de Richschöne . Heinricus de Velturnes . Heinricus wize . Chobwolfus de Vfhouen . Heinricus à Sank . Gotescalcus de Vfhoven . Perchtoldus prenne . Perchtoldus swarze . Albertus de Stêgen . Pernhardus de Stêgen . Perchtoldus pentel . Dietricus de Stêgen . Wernherus Eppo liebe . Gebehardus Flieger . Reinbertus cocus . Engelmarus camarius et Fridericus socius eius . et alii quam plures.

II. Ex Orig. Perg. Arch. Trident.

In nomine patris et filii . et spiritus sancti . amen . Anno a nativitate domini nostri iesu christi MCCXII . Indictione XV . die sabati decimo Intrante Mense martii . In domo domini arnoldi (filii quondam) domini pescati de ciuitate tridenti . In presentia domini Jacobini Blanzemi iudicis . domini - - - spinelli de s. petro . viuiani Cochi . Joannis de domino - - - Rodulfi . bertoldi . Anzii .

Ottolini de leudo et aliorum plurium Rogatorum testium ad hoc specialiter convocatorum . Ibiq̃ue prenom̃atus dominus arnoldus filius quondam domini pexati . presente et consentiente et loquelam dante domino Alberto de steneco eius curatore ut dicebatur . fecit finem et Refutationem et datum et cessionem in manibus domini Musonis de dosso recipientis vice et nomine domini Friderici dei gratia trident. ecclesie Episcopi omne jus et omnesque rationes et actiones (in) realibus et personalibus quas ipse arnoldus habet vel in aliquo modo habere posset seu poterat in Flordiana filia olivella . quam ipse arnoldus dicebat esse *de sua macinata* et ipsam olivellam matrem Flordiane sibi arnoldo in partem evenerat ex parte eius matris domine bille . Eo vero modo et ordine fecit suprascriptam Refutationem et cessionem et datum quod ipsa Flordiana et sui heredes utriusque sexus cum omni peculio quod habet vel habebit, vel de cetero aquirent sit vel sint liberi et absoluti ab omni vinculo et ligamine et conditione servitutis cum quibus ipsi arnoldo nec (non) suis heredibus ipsa Flordiana hinc inde vel retro tenebatur seu pertinebat . et jus patronatus eius Flordiane remisit et ex interdictu domini Musonis vice domini Episcopi idem Arnoldus de omnibus suis rationibus quas in ea haberet se possidere desiit, et promisit quoque suprascriptus dominus arnoldus pro se et suis heredibus et ipse dominus albertus pro predicto arnoldo suprascriptum finem et Refutationem in perpetuum firmam et Ratam habere et nunquam contravenire nec idem arnoldus pro minori etate. Et Eam Flordianam et suos heredes cum omni eorum peculio quod habent et aquisierint in perpetuum legitime defendere et warentare ab omni persona et homine et specialiter a suo nepote nicolao a quo dicebatur nil eam pertinere et a suis heredibus sub pena dupli tocius dampni et stipulatione quod ipsa Flordiana nec suos heredes nec aliquis pro ea evenissent stipulatione subnixi . et Insuper Juravit dominus arnoldus suprascriptus ad sancta dei ewangelia Corporaliter ut supra legitur in integrum . attendere et observare et nulla ratione nec pro minori etati ne-

que per se neque suos heredes contravenire . et firmum et Ratum habere et tenere totum illi Flordiane remissum ut supra legitur . et ita eam Flordianam idem dominus arnoldus per manum dextram in manibus domini Musonis dedit Recipientis vice et nomine domini episcopi prenominati . Iterum die lune XIII Intrante Marcio . In palatio episcopatus trident. presentibus domino Enrico tridentine curie iudici . domino petro de malusco . domino Falconetto de Verona domino Jacobino blancemio Iudice . domino Jacobino de caldonatio . domino Graciadeo Can . domino tuienno . domini pascali Gando domino Jacobino de calauna . Gandolfo . possarella notario . et aliis testibus ad hoc .

Ibique dominus arnoldus predictus presente et consentiente et loquelam dante domino Alberto suo curatore . Refutavit et dedit in manibus domini Friderici dei gratia trident. ecclesie episcopi prenominatam Flordianam per manum dextram cui remisit omne suum jus et rationem quam in ea habebat ut supra legitur . et idem dominus episcopus recepit eam ut feminam de casadei quomodo arnoldus est . et dimisit illam ut liberam et absolutam ab omni vinculo et conditione servitutis ita quod ipsa Flordiana nec eius heredes aliquid hinc inde pertineant illi domino arnoldo neque suis heredibus . postea die iouis XV Intrante marcio In palatio episcopatus trident. Inpresentia domini Enrici de bella iudicis tridentine curie . domini petri de malusco . domini Jacobini blancemij ugonis . Erzeti . Ribaldini notarii et aliorum . Ibique prenominatus dominus Fridericus dei gratia trident. ecclesie episcopus dignissimus per stipulationem promisit hondeo patri superscripte Flordiane et vice illius per se et suos successores quod nunquam idem dominus episcopus nec eius successores umquam non infeudabit seu alienabit extra casadei illam Flordianam nec suos heredes immo eam in casadei tenebit ita liberam quo modo dominus arnoldus qui eam Refutatus est . quod si hoc dominus episcopus vel sui successores fecerint vel infeudaverint seu alienaverint . totum in eo quod fecissent sit et sint cassum et vanum et nullius mo-

menti seu valloris quod nocere deberet illi Flordiane nec suis heredibus.

III. Copia authent. Perg. Arch. Trident.

Anno Domini MCCXIII indictione secunda die Lune ultimo exeunte Martio in tridento in palatio episcopali. Testes dominus Comes Wilielmus de Flaono et eius frater comes Gabriel, et dominus Bertoldus de Wanga et dominus nicolaus de egna, et dominus Enricus iudex curie trident. et dominus Adelpretus de madruzzo, et dominus Albertus de seiano, et dominus Petarinus et Montenarius de disculo, et Riprandinus Ottonis Richi, et alii. Ibiq̃ue dominus Enzelerius de Livo filius quondam domini Adelardi hominem suum de macinata Wilielmum filium quondam Marguardi de ayo cum omni suo peculio coram domino episcopo Federico trident. ecclesie. et ejus verbo liberum statuit, si in itinere illo quo intendit ire cum domino Marchisio Aldevrandino Estensi in pulleo (Apuglia) decesserit, quod in episcopatu trident. plus non venerit, et illum in manu domini episcopi reffutavit, quod in aliquo subiacere non debeat nisi sicuti dictus dominus Enzelerius per se facere poterat, et illum Wilielmum non possit alienare, infeodare, nisi sicut ipsum dominum facere poterat. Item dictus Enzelerius reffutavit in manum domini Federici episcopi Romedium filium quondam Johannis de vaiolo de livo cum uno molendino quod ab eo tenebat, ad fictum reddendum, sicut reddebat ipsi domino, qui dicebat suum famulum esse, hoc modo quod dominus non debeat dictum Romedium infeodare, alienare, inpignorare, nec ab aliis obligare, neque ab eo aliquid accipere, nisi sicut suus dominus facere poterat. et hoc tamen, si dictus Enzelerius in dicto itinere decesserit et si reversus fuerit, quod sint sui sicut ante erant.

Ibiq̃ue Enzelerius, qui dicebat se esse *de gentili macinata* casadei sancti Vigili per fustem reffutavit in manu domini episcopi Federici vice episcopatus servum suum Wilielmum nomine, pro amore dei et remissione anime sue suorumque parentum, ideo qui dicebatur, quod ei liberta-

tem concedere non poterat . Ita quod amodo in antea dictus Wilielmus et eius heredes - - cum omnibus eorum bonis - - sint de gentili macinata casadei s. viglii, ut dictus Enzele-rius erat, et quod amodo ullo modo possit extra casadei alie-nari, nec aliquo modo infeodari, sed tantum ad manus et servitium casadei permanere debeant per Macinatam : et ibi-dem dictus dominus episcopus concessit et investituram fe-cit in prefatum Wilielmum de omni jure suo, ut amodo dictus Wilielmus sit de macinata casadei s. viglii, sicuti dictus Enzelerius erat, et quod non possit nec debeat eum nec eius heredes inquietare aliquo modo, et promisit, quod de cetero ipse nec aliquis eius successorum possit eum Wi-lielmum, nec suos heredes aliquo modo alienare extra casa-dei etc. Quam reffutationem et concessionem et omnia su-prascripta facta sunt tali pacto, si dominus Enzelerius rever-teretur in hoc episcopatu de itinere Apulie, in quo vadit cum domino Marchione, ut dicebat, sit cassa et vana et nullius momenti.

IV. Ex Perg. Orig. Arch. Trident.

Anno Domini MCCXI Indictione XIII die secundo In-trant. 1 novembr. In villa de blezo sub partialia ecclesie S. - - - - - praesente domino turcone decano et domino enrico . domino petro de malusco . domino Jacobo de cala-vena . et domino Jacobo blancemane Judice . et domino en-rico . domino martino . et - - magistro roberto medico . domino bertoldo domino adelperio fratribus de wanga . do-mino Petarino . domino masone . dal dorso . Federico de civizano . Alberto de stenego . Alberto de eciano . Adelpreto et odolrico de madrucio . Willelmo de pamarollo . Gordano de telvo . pelegriño de porta . Odolrico de Wicomario et aliis quam pluribus . Ibique dictus dominus turco decanus ex precepto domini Federici Dei gratia trident. episcopi . In-terrogavit dictum dominum Adelperium de wanga vñ faceret lavdum consilio vasalorum qui ibi erant . si aliquis habuit et tenuit fevdum ab aliquo domino et vasallus est in tenuta feudi et vasallus est in questione feudi cum illo domino qua-

liter vasallus debet manvtenere illud fevdum et habere . qui dominus adelperius In hoc tale lavdum dixit et fecit si vasallus habet tenutam et est in tenuta cum sua manv debet defendere , et si non habet tenvtam cum duobus suis paribus vasallis illius domini a quo illud fevdum tenetur debet probare illud esse suum fevdum . et post dictus vasallus illud idem debet Jurare . quod lavdum vasalli curie qui ibi erant, lavdaverunt et confirmauerunt . et rectum lavdum esse dixerunt.

Item ibidem In continenti suprascriptis testibus praesentibus coram dicto domino Federico episcopo dominus Albertus de sciano . dixit . illi domino episcopo , vt faciat facere lavdum super eo et super talli questione , quod si aliquis solvit aliquod debitum suo creditori , quod sibi debebat , et potest probare , se solvisse illud debitum illi suo creditori , et post alia vice venit ille idem creditor . Iterum petit illud idem debitum ab illo debitore qui fuerat debitor , vel a suis heredibus sive fideiussoribus pro illo quid ivris esse debeat super eo . qui dominus episcopus precepit domino adelpreto de madruzzo vt super hoc sicut avdiderat consilio vasalorum debeat facere lavdum . qui dominus Adelpretus habito consilio vasalorum a quibus ibi erant . sic dixit et lavdavit si ille qui debet soluere aliquod debitum alicui suo creditori et soluit et potest probare se soluisse . et post alia vice venit Iterum ille creditor . et ad huc petit illud idem debitum ab illo qui fuerat debitor . quod debet illum condempnari . In tribus tantum illi a quo petit illum debitum . et dominus episcopus bene potest eum punire de suo banno ad suam voluntatem Ideo quia res est turpis . rea . et maliciosa . quod lavdum dictus dominus episcopus et tota curia vasallorum ibidem lavdaverunt . et rectum lavdum esse dixerunt.

Item alium lavdum ibi factum fuit perdominum albertum de stenego . et lavdatum et confirmatum per jam dictos vasallos . quod si aliquis habet fevdum ab aliquo suo domino et petit ab illo domino Investituram ilius sui fevdi et dicit

quod est cataneus . vel valvasor , vel liber homo *) et ad suam petitionem dominus Investit illum de suo fevdo sicut mos et post Invenit quod ille vasallus non est sic gentillis vt dicebat et de tali genere . per lavdum dixit . quod amiserat suum feudum quod ab illo domino tenebat et quod dominus bene potest se Intromittere si vult de illo suo fevdo quod ipse ab illo tenebat.

V. Carta antiqua Arch. Trident.

Fridericus secundus divina favente clementia Rom. Rex et semper Augustus et rex Sicilie. Constitutus in presentia regie eminentie dilectus princeps Vicarius et legatus noster Fridericus Trident. episcopus per sententiam curie et principum requisivit. Si aliquis dominus contulerit alicui vasallo suo feudum de camera non locatum nec denunciatum et vassallus talis feodi distulerit per aliquos annos feudum illu a domino vnde illud habiturus est requirere per se vel per certum nuncium si dominus ille teneatur ultimo anno quo forte vasallus voluerit petere beneficium suum de singulis annis solvere proventus feodi detenti sicut superius prelibatum est, an non. De hoc inquisitus a nobis fidelis noster Chalochus de Chirchperch per districtum fidelitatis sententialiter protulit et firmavit . dominum illum nequaquam teneri in solucionem talis feodi . detenta forma supra dicta . Duntaxat si vassallus potuit requirere feudum suum et non fecit . Quam sententiam per subsecucionem totius curie nostre confirmatam ratam habentes regia confirmamus auctoritate et perpetuo volumus sine alicujus persone contradicatio-

*) Muratori nelle sue Antichità Estensi I. *Theil*, 5. *Kapitel*, §. 24 *ic. schreibt*: »Le persone ora costituenti tra noi l'ordine de' Nobili, non erano una volta nè Conti, nè Marchesi, ma o erano senza titolo distinto, quantunque discendessero da chiari Antenati, e godessero insigni ricchezze, o pure si chiamavano *Capitanei* (Catanei) *Militi*, *Valvassori* ecc. nomi onorevoli allora, e che solevano differenziare la schiera de' Nobili dal rimanente del popolo, valendo essi lo stesso, che vale oggidì il nome di Gentiluomo o di cavaliere ecc.« Bonelli Notizie Tom. I. pag. 212.

ne observari . Ne autem pro temporis transcurso hec iuste lata sententia oblivioni tradatur . hoc scriptum inde fieri iussimus . sigillo maiestatis nostre roboratum . Testes qui interfuerunt hij sunt. Otto Frisingensis episcopus . Manegoldus pattaviensis episcopus . Hainricus eistetensis episcopus . Chunradus Brixinensis episcopus . Ludwicus dux bavarie albertus comes tirolensis . comes chunradus de Zohr Albero de wanga Hugo de tuvers Dieto de rauenspach camerarius Imperij Hainricus nobilis Niffer . Anshelmus de Sustingen et alii quam plures . Datum Auguste in curia Solemni Anno domini mcccxiij Indictione ij . xi Kal. marcij.

VI. Perg. Orig. Arch. Trident.

Anno Domini MCC vigesimo . Indictione VIII die nono exeunte Januario . In tridento in pallatio episcopatus presentibus domino decano . Domino archidiacono . domino odolrico canonicis tridentinis . domino comite odolrico de piano et domino comite odolrico de vltimo . domino comite Gabriello domino brianio . domino enrico de engna . Jacobo Rizzane . odolrico et wilhelmo fratribus de beseno . Peramvsio . gumpone . bonifacino fratribus de gardvno . Johanne et enrico de perzino . adelpreto de mece . et adelpreto madruccij . grimoldo de cagno . vberto de enno . warimbeato de tenno . bursa castrinovi . Conrado caldenacij . concio de zovo odalrico de benedicto . domino enrico . et domino de gelwardo . Jacobo Iudice . vberto de brentonico et aliis . Ibique coram domino venerabili Alberto dei gracia trident. electo . Talem ladvamentum factum fuit per dominum nicolavm de engna et ladvatum . et confirmatum pro maiori parte suprascriptorum vasallorum . quod si aliquis vasallvs vendit feodum . totum vel partem alicuj quod tenet ab aliquo domino sine licencia . et parabolla domini per allovdm quod dominus bene potest se intromittere de illo feodo quod venditum est et illud feodum quod est venditum totum vel partem . quantum venditum est per allovdm alicuj ad dominum debeat venire et ej apertum esse debeat.

VII. Perg. Orig. Arch. Ecclesiae Wiltin.

Quoniam labilis est hominum memoria necesse est, humanos actus litterarum testimonio confirmari. Igitur ad potitiam omnium et singulorum tam presentium quam futurorum cupimus deuenire quod nos Vdalricus diuina permissione humilis prepositus Wiltinensis ecclesie cum communi consilio et parili uoluntate nostri conuentus de mera liberalitate ac speciali fauore spiritualis congregacionis contulimus. Patrono nostro Ortolfo filio Ortolfi de Velz post congregacionem specialem pro solario et amore paternitatis et suis heredibus ab ipso legitime procreandis montem nostrum Noretz situm infra duas ripas Dictas Pachclam ex utraque parte defluentes et infra terminos et alios alpes circumquaque eodem monte contiguos, qui etiam vnacum predicto monte cum omni iure proprietatis ac iurisdictione tam spirituali quam etiam temporalis ad nostram ecclesiam spectare dinoscuntur cum omnibus attinenciis cultis et incultis iure hereditario possidendo omni censu semoto eo pacto et stipulatione sollempni interposita quod post mortem eius ac heredum ipsius ab ipso legitime procreandis prelibatum feodum cum omnibus attinenciis cultis et incultis prefato preposito et suis successoribus Wiltinensis ecclesie qualibet exclusa exactione seu repetitione omnium consanguineorum suorum ascendencium siue descendencium seu collateralium libere et pacifice et sine omni contradictione celerius reuertatur. Sane ad futura mala precauenda supradictus Ortolfus et sui heredes in predicto allodio nullam habent potestatem vendendi, obligandi commutandi, alienandi quoumque modo ad cuiuscunque manus cuiuscunque condicionis existat sine predictorum dominorum uidelicet prepositi et sui conuentus consilio et assensu. Enimuero si presumptuosa temeritate secus facere attemptauerit de suprascripto predio aliter quam premissum est in preiudicium nostre ecclesie ipso facto sepe dictum allodium libere et quiete in nostram deinceps sicut primitus cedit possessionem. In cuius rei robur et euidentis testimonium nostrum sigillum presenti pagine du-

ximus appendendum . Huius facti testes sunt . dominus Chvnradius prior . Hilprandus . Fridericus . Vdalricus . sacerdotes . Gotschalius dyaconus . Waltmannus subdyaconus , Jacobus accolitus canonici nostre ecclesie . Dominus Chrello trautsvn , dominus H. de Matray . dominus Chino de Avienstain . dominus Lazarius de Clamentor , dominus Ch. et domintus Vlr. fratres de Vellenperch . Chvnradius prepositus . Vlrucus Hallerius . Ch. Rymaerius . H. Huterius hij purgenses . Item de familia nostra albertus Sigbein . Ch. Albvs . Chvno-claiger . Ch. pistior . Engelmarus Sutor et alij quam plures . Acta sunt hec Anno domini M . CC . XXXIIX . Quinto decimo Kal. May.

VIII. Orig. Perg. Arch. Oenipont.

Wir Emch von gotß genaden bischoß ze freisingen tun chvnt allen den di disen brief sehent ent horent, daß vns gewizzen ist mit der warhait, vnt daß vns iz gesagt habent erbaer lebt, di da bi gewesen sint vnd iz horten vnt sahen, daß vnser vorvar bischoß friderich von freisingen mit saezzen vnt mit avß genomener rede, als noch sein brief veriehent, vnserem lieben vrevnt heren Meynhart, dem Edelen grauen von Tyrol, vnt von Görz, der vogt ist ze Agelay, ze Trient vnt ze Brigen, daß halbe tayl an der Burch Eyrs in vnschev, vnt an dem vrbor, daß zu der selben Burch hörnt avch halben tayl, verlihen hat ze rethem leben im vnt seinen erben, als iz die grauen von Mosburch in rethem lebens gmone brachten vnß an ir töt von dem gotßhavs von freisingen . Nu veriehen avch wir bischoß Emch, daß wir von sunderen genaden im grauen Meynhart vnserm lieben mage vnt seinen erben den andern tayl an der selben burch Eyrs vnt an dem selben vrbor daß zu der selben burch gehört, daß dem gotßhavs von freisingen was ledich worden, verlihen haben ze rethem leben, gesuchet vnt vngesuchet, als iz di vorgeannten grauen von Mosburch ze rethem leben von dem gotßhavs von freisingen beten gehabt. So hat avch vnser lieber vrevnt graue Meynhart von Tyrol vns gelobt in vnser hant mit seinen trewen vnt hat sich vns das gebunden, daß er vns

vnt vnserm gotshovf von frising trewe vnt warhait immer mere laeissen sol, vnserm vrumb ze werden vnt vnsern schaden ze wenden als verre in seine sinne leiten vnt sin maht. Vnt hat vns auch sunderlich gelobt, daz er vnser lebt vnt vnser gut vnd swaz vnser gotshovs an höret, swa ez in seiner herschaft ist, sunderlich vor allem gewalte vnt vor allem vnrachte schermen sol mit guten trewen, des och wir im wol getrowen. Vnt daz diser lebenschaft als vor bescheiden ist, immer mere siete beleibe so geben wir im vnt seinen erben disen brief ze ainem rechten vrhunde mit vnserm hangenden insigel, vnt sint diser lebenschaft gezeige Maister Heynrich der probst von wertse, Maister Herman der probst von Arbach, di chorherren sint zem tume ze frising, Her Haynrich von Wololtstorf, Her Bertholt der gebelpeth vnser gotshovs Dienstman, Her Heynrich von Owenstain (Aufenstain) graue Meynhartes dienstman von Tyrol, vnt Wilhelm des selben grauen Meynhartes schreiber, vnt dizze ist geschehen an dem vrbare ze Tazzen an der sawe nach christes geburt vber tausent vnt zwayhundert iar an dem drei vnt achtzigstem iar, des nahesten mantages vor sunnwenden Johannis Baptiste.

IX.

Ez ist ze merchen daz Herr Alreich von Gorde Purggraf ze Tyrol Herr Wernher von Tablat Herr Haynrich von Schennan sint chomen in daz Ampt ze dem Newnhause, von meins Herrn geschäftes wegen — des Edeln Chunif Heinrichs 20. 20. als die Räte meins Herren darumb gepeten heten, ire gepresen ze Hörenne, vnd meinem Herren ze sagenne, wer die weren die meinem Herren ze Diensten sezen in dem Gericht ze dem Newn hause von seinen Räten, vnd auch von seiner Dienstleute Räten, vnd auch von allen andern Räten. Da ist viel gewesen do die Altsezen gesagt habent Herr Swenkert von Brandez, Herr Rāmbrecht von Payersperch, Herr Wernher von Ochsenpühel, Herr Hainzel Winche, von Chabenzunge, Herr Wilhelm von der Pruff ze Furmian, Herr Berchtolt von Lannenburg, Herr Erhart vnd Herr Otte von Andrian, Eype ab Tysens, der Gertiger, Herr Philippe von

Braunsperch. — So sint daz die Lerwt in dem Ampt ze dem Nemonhaus die daz gesagt habent auf iren Art, daz ist Heinrich von Pusan, der alte Chosser von Pusan, Mayer Tolde von Nalles, der Huber, Frihe der Sant, der Ganler, vnd der alte Mesner von Nalles Hiltprant von Fulpian, Meinhart von Planck, Frik von Gereut, der Hohenrainer Gerolt von Terlan, der Chosser von Rumsin, Chunrad der Gruner, Wle der Schuster von Glanban, Mayr Vreich von Muntigel, der Holzmann von Muntigel, Mayr Manle, der Harnasch, der Garuerlorn, der Pberseich, Vreich der Mayr von Gärnd, Egen der Mayr, Gernober von Andrian, Frik an dem Pübel von Muntigel, Albrecht von Kobatsch, des Harnasch Pruder, Chunrat der alte Mesner von Terlan.

Daz ist daz si des ersten habent gesezt, daz auf den Wisen enunt der Etsch niemant hüten sol, weder Ochsen, Rinder, noch Ros, wan meins Herrn von Tyrol Ochsen vnd sechs Rinder zu den Schiltchnechten, vnd dem Hofmeister zwen Ochsen, vnd eins Chelners, vnd eins Burchgrauen Ochsen vnd Phert, die weil er lebt, vnd die selben sullent gen in den Saffen, vnd swa si wellen, an auf meins Herren des Chuniges Wisen nicht.

Ez sullent auch drei Saltner sein, die diu Hut in dem Saffen, vnd auch vnderthalben habent.

Meins Herren des Chuniges Phärt, gen enhalben, vnd disshalben der Ets, wa sie wellen vnz an den Eysak, si sullent auch in dem Saffen gen wa sie wellen.

Ez sullent auf der Artlunge sein zwen Saltner die meins Herren Wisen hüten, vnd anderer Laüt enunt des Griezges, vnd hie dishalb. Die Saltner enunt der Etsch, vnd hie dishalb, die sullent meins Herren Saltner sein von Tyrol, die ein Chelner setet, vnd sullent gen in meines Herren Fride, der sol si beschirmen, vnd sein Chelner. Ez sullent eins Chelners Pfärd gen auf der Artlunge swa sie wellen, vnd seiner vndertanen der Frumen, die einem Amptmanne wartend.

So sullent Passayrer Pfärd gen auf der Artlunge von Sand Georien tag, vnz auf Pfingsten swa si wellent, wan auf meins Herren Wisen von Tyrol nicht.

Es sullent auch Chain Andre Phärd da niht gen wan auf der Gemaine, da mach man auf hüten Phärde, Rinder, vnd swaz man wil.

Es sullent auch moines Herren Hämprduft ze ie dem Häm nemen auf den Obern Wisen zwen Schöber, vnd auf der Artlunge zwen Schöber, vnd niht mer. So sol man geben ie dem Schergen ze ie dem Häm ainen Schöber auf der Artlunge in Wisen.

So sol man geben einem Schreiber, der eins Amptmanes Schreiber ist, auf den obern Wisen einen Schöber, vnd auf der Artlunge einen Schöber.

So sint daz die diu Prufke machen sullent daz dem Newnhause. Tysner sullent geben allez daz grohe Holz, daz man bedarf darzu Trämen, vnd Höcher vnd Steffen als oft meins Herren Amptman siht, daz sein not ist. So sullent Meltner geben allez daz Dilleholz, daz man darzu bedarf, als oft sein not ist. — So sol daz Ampt ze dem Newnhause Plew machen, vnd pinten vnd pezzern, als oft sein not ist, vnd sullent daz tun alle Rät gemainleich pai sogtaner ven, als man in danne auf sehet. Es sullent auch Tysner vnd Meltner, vnd Newnhauser Chainen Wein niht zollen, den sie in irem Gericht zeren wellen, oder in iren Häusern, darumb daz si dem Prufke machent.

Es sol auch mein Herre Holz nemen gen Griez, vnd gen dem Newnhause, vnd swar er sein hin bedarf, vnder Greiffenstein auß dem Berge nemen, wan er meinen Herren an gehört gen dem Newnhause seyt Greiffenstein nider geworfen wart.

Man sol auch meinem Herren Holz nemen auß dem Berg ze Andrian, als oft man sein bedarf gen Griez, vnd gen dem Newnhause, wan er auch meins Herren ist, vnd gehört gen dem Newnhause seyt daz Andrian nider geworfen wart.

Es hat mein Herr einen Berch haizet der Buchwalt auf Melten, da sol mein Herre Holz auß nemen, wann er sein bedarf, vnd sullent daz Meltner füren vnd machen gen dem Newnhause, vnd leyt der Berg ze Bersnagt, daz Sand Georien.

Ein Perch haizet Grunin da sol mein Herre auch holz
 auß nemen swenne er sein bedarf gen dem Newnhause.

Es sullent auch Tysner helfen zu meins Herren Pdw mit
 Räten vnd mit Wägen.

Es sullent auch Epyaner meins Herren Zinswein allen
 füren hinf dem Newnhause in den Eheler. Si sullent auch
 füren staine zu dem Chalh, so sein mein herre nicht geraten
 wil zu dem Newnhause, und den selben Chalh, vnd an der
 Fure, der mein Herre nicht geraten wil vnd ze not bedarf.

Es hat auch mein Herre den Gewalt, daz er sendet auf
 Melten vier Ochsen auf dem Wayd ainist in dem Jare.

So sint daz Pawlüt, die meinem Herren dienen sullent,
 vnd die Ochsen auf iren Pouen habent von Herzog Mein-
 hart, die er geben darauf hat, vnd sullent ie zwen Ochsen
 xxx pfunde wert sein.

Item Eholts Hof ze Stauchs sol dienen mit einem Wagen.

— der andere Hof da selben sol dienen mit einem Wagen.

— der Turn Hof mit einem Wagen

— Albrechts Hof ze Sels mit einem Wagen, vnd sol la-
 zen ein halbez Rauch Achter ze Chraut.

— Mayr Mintigen Hof auch also.

— Mayr Mänleins Hof auch also

— des Ehelerchnechts Hof auch also.

— der Mayrhof ze Terlan mit einem Wagen vnd sol la-
 zen ein halbez Rauch achter ze Chraut

— Niklaus Hof ze Terlan auch also

— Weizvndswarbes Hof auch also

— Tatans Hof auch also

— der Hof in der Maur auch also

— der Hof ze Hohenrain auch also

— so sol der Mayr von Muntigel dienen mit einem Wagen

— Mayr Bleich mit einem Wagen

— der Holkmann mit einem Wagen

So sint daz die andern Räte die mit Wägen sullent die-
 nen si sein meins Herren oder andern Herren Rät

Item der Robätsch Hof mit einem Wagen

Item der Lehnner mit einem Wagen

- der Garuerlorn mit einem Wagen
- Marke von Geränt mit einem Wagen
- Meters hof mit einem Wagen
- Malusch mit einem Wagen
- Friß mit einem Wagen
- der hof in dem Haslach

Und die Wägen sullent füren vnd dienen als oft man ir bedarf ze Holz, ze Häm ze Stainen ze Chalch, vnd ze allen dem, vnd man ir bedarf, den heiligen tag ze Weibennacht nicht versihen, ob sein not ist.

Daz sint die Läuete zu Fulpian die mit Wägen sullent dienen vnd ze Ehrant sullent lazzen ie der man ein halbez Sauch achter.

Item der Weizze mit einem Wagen vnd ein halbez Sauch achter ze Ehrant

- der Mütterhof auch also
- der Hiliprandes hof also
- Mayr Niklaus also
- der Geräuter also
- der Gander also

So dieneut die mit Wägen, vnd lazzen ze Ehrant Der Blanch ze Fulpian ob dem Pach, Meinhart von Planek, Der ander Hof ze Planek.

Daz sint die Läuete die meinem Herren dienen sullent mit tagwerchen in dem Ampt ze dem Newnhause ze Häm ze Holz vnd ze swer man ir bedarf den Weibennacht tag nicht ze versihen, ob sein not ist.

Item ze Fulpian des Weizzen Haus

- des Churken Haus
- Bernharts Haus an der Minnen
- Staudensuchs vnd zway Selthaus sint Chunkleins von dem Stadel ligent an dem Griez
- Aber ein Haus Chunkleins von Stadel ob der Gassen
- Mayr Nikl. Selthaus
- des Planchen Selthaus.

Daz sint die Lämte in dem Berge

Item dem Herrn von Wildeben

- der Waltfogger
- der Tschirkler Arnolt vnd Symeon von Eugar Adam da selbes, Bodemchäs
- Pucharts Haus ze Geräut
- Wernharts Haus
- der Genger
- der Grüner
- Hehentolde Grasser Haus daz under im gelegen ist
- der Chrein
- Bäl der Tyel
- Fritze ze Terlan
- Bletch der Däwinel
- der hinchende Tolde
- Johan
- die Mayrin in Torkel
- Märchleins Haus
- Pänschlinner
- Wernherren
- Erntäblin
- Garverlorn
- Suchentzapfen
- daz Haus da Hatschrät inne ist
- Engelmar der Pieß
- Gerunch
- Fraw Eyte von Stauels
- der Stainer
- dem alte Staulerinne
- Walcher vnd Morelle

Daz sint die Lüt von Rumsein ob dem Berge

Item Eberle von Chräub

- der Durraber
- Baumriser
- der Effer in Glange ze Steiuels

Item der Underchoffer

- der Mayr von Rumseim
- Tolde ze Glanhan
- Blreich der Schuffer
- der Riser der Sanger
- Pontschen Gerät
- der Hof auf dem Hübel
- Mayr Blreichs Haus da selbes
- Mayr Blreichs gut ze Gerät

Daz sint die Lante ze Malles die mit Wägen dienen sul-
lent in das Anpt ze dem Newnhaufe, als oft man ir bedarf
ze Holze ze HAw ze Staine, ze Chalh, vnd ze swer man ir
bedarf den Weibennacht tak nicht ze verßhen, ob sein not ist
(mit) Wägen, noch ledige LAnte Item Hainrich von
Puhan, der ober Puhaner. Der Choffer. Der Gantkreiner.
Der Widmann. Der Huber. Der Keyse. Der in dem Mayr-
hof. Der in der Hülbe. Der Souer, Der Mulner, Der
Engenpawmer. Der mitter Mayer von sand Vigilien. Der
nider Mayer da selben. Der Ganler. Mayer Tolde. Aber
der Engenpawmer, vnd Frihe der Sant.

Daz sint die Houe zu Malles die meinem Herren halbes
Zauch Achter sullent lazzen ligen ze Chraute in der Hof ein
halbez Zauch. Item Mayer Tolde ein halbez Zauch. Der
Huber ein halbez Zauch. Der Hof in der Hülben ein halbez
Zauch. Der Engenpawmer ze Sand Vigilien ein halbez
Zauch. Der Mütter Mayer da selbes ein halbes Zauch. Der
Hof ze den Städeln ein halbes Zauch.

Daz sint die LAnt vnd die HAwser ze Malles, die mit
Tagwerch dienen sullent als oft man ir bedarf vnd ze wew
man ir bedarf, ze HAw, ze Holz, den Weibennacht tak nicht
ze verßhen ob sein not ist. Item das Gafetschärs Haus. Des
Hülbars Haus. In der Mül. Des Phaffen haus von Läu-
nan. Des Drufels Haus. Polkleins Haus. Hainßen Haus
ab Symian, Perchtoldes Haus ab Symian. Mayr Tolden
Haus daz vnder der Huben lent. Des Chrophes Haus an der
Gazzen. Der Egemin Haus. Blreichs des Sachsers haus.

Chunpleins des Schusters Haus . Des Hubers Haus auf der Käron . Des Hubers Haus ab dem Eheler . Daz Haus in dem Obern Roche . Daz Haus auf dem Stayne . Mayr Tolben Haus . Des Gauls Haus . Des Sandes Haus, daz zu der Müle gehört . Vlleins Haus in dem Garten.

Daz sint die Käte zu Andrian vnd auf Gäude vnd auf Pradonne, die mit Wägen vnd mit Tagwerchen dienen sul-
lent als oft man ir bedarf ze Häm, ze Holze, ze Statnen,
ze Chalche, den Weibennacht tak nicht ze versipenne ob sein
not ist.

Item der Schorn dient mit einem Wagen . Item der Strävon mit einem Wagen.

Die ledigen Kät sint daz. Ze Gizzubel des Sprengen gut . Carnober Christians Haus . Geyfeln Haus, daz Fraw Mächthilt inne was . Sprengen haus das gut vnderm Berge . Sweiker der Egerder . Mayr Tolben haus . Lafren-
gers Haus . Des Chrapphen haus . Herren Dyetmars Haus vnderm Berg . Tabenders Haus daz Sand Vigilien an gehört auf Pradonne . Das gut ze Gagers . Frihen Haus . Elbegast Haus . Der Braunwiser . Daz gut andem Angen . Der Leit-
geb . Der Bigel . Der Cherer . Der Roter . Der Chosler . Mayr Vreich auf Gaud . Der Egener.

Vnd swer meinem Herren dient mit Sweinen, der sol ein Schweinmutter lazzen auf dem Gute.

Daz habent die Altsezzen lävt geseht auf iren Ayt, daz daz meins Herren gesehes Hofrecht sey, als ez von Herkog Mänharts zeiten ist gewesen. —

X.

Wir Heinrich etc. verleben etc. Daz wir Albrechten .
herrn Friderich dez Tumbrobstes von Brigen Schreiber vnserm
Haußschreiber auf Tirol vnd Frihen seinem Bruder Vnserer
lieben Swester der Edeln Offmeyer Herzogin in Ebernden
Schreiber . vnd allen iren Erben Sunen vnd Töchtern, ver-
leben vnd gelazzen haben, ewichlich ze einem rechten Zinsle-
hen vnsern Hof ze Aychach . da lebunt auf Sibet Agnes wei-
lent Heinrich wittebe von Gagers von dem Dorfe ze Tirol,
Tirol. Zeitschr. 3. Bd.

mit allen dey vnd darzu gehört. besucht vnd vnbesucht, gepawt vnd vngepawt swie daz genant ist ze haben, ze niezen, ze pawt, vnd ewichlich ze besitzen. Doch mit sogetanem gedinge, Daz si vns nach der vorgenanten Agnesen töde Jaerlich davon geben sullent halben wein, der auf dem selben Hove wachset, swaz da wirt, als ander vnser Pawlaeut tun, die halben wein gebent.

Darüber haben wir für vns, vnser erben vnd nachkommen, vmb die diensste die vns der egenant Albrecht vnd Fritze sein Bruder vnserer egenanten Schwester Offmeyer vnd iren kinden, lange her getan habent, vnd fürdaz noch tun sullent, Si vnd ire Erben Sune vnd Töchter, vberhaben, vnd erlassen vnd ledit geseit, gar vnd gaenßlich, allez andern zinses, Wessöb. Stewr, gewonlich vnd vngewonlich, Aspenmal, Milchstewr, Bucheinstewr, gedinges an dem funften Jare, wagenfur Stelung Füttrunge, Kayse oder andern diensste swie die genant sein, Ez sol auch vnser Chelner von Tirol swer der ist, in dem Wimmöde, Weinpraxst da sein, vnd sol zwo vrn weins ze Praxst da nemen von paiden tailen, vnd nicht mer, vnd haben wir von in darumb empfangen vierzif mark verner beraite, vnd vnser liebev Gemahel dey edel Beatrig geben mark verner. Vnd verhatzen für vns vnd für alle vnser Erben vnd nachkommen, si von dem selben Hove nicht ze Schaiden, vnd den vorgnanten zins nicht ze meren, noch chain vber gedinge von niemand anderm ze nemen, die weile si gut Paulaeut sint, vnd den vorgnant halben wein iaerlichen gebent, Vnd gepieten vestichlich pai vnsern hulden, vnserm Puchgrauen, vnd vnserm Chelner von Tirol, die izehnt da sint, oder nach in Puchgrafen vnd Chelner da werdent, daz sis an demselben Hove, vnd an den vorgnant vnsern gnaden, die wir in getan haben, schermen, vnd in niemand chainen gwalt, noch chain vnrecht daran lassen tun, von männlichlich an vnser stat vnd vnserer Erben vnd nachkommen, Vnd daz in, vnd allen iren Erben Sunen vnd Töchtern, daz allez stant vnd vnzerbrochen beleibe, geben wir in disen prief ze einem vrhunde versigelten mit vnserm hangen-

den Inſigel : Der iſt geben auf Tirol , nach Chriſtes geburt
Dreuzehen Hundert Jar vnd darnach in dem Dreizzigſtem
Jare . des Mantages nach Mittervaſſen.

XI.

Nos Otto etc. Tenore preſencium recognoscimus profi-
tentes ad noſtram preſenciam vlrucus filius Geroldi auz verti-
gen et Berenhardus prepoſitus de Ruſſiano vice et nomine
Elisabete filie ſue vxoris jam dicti vlruci reſingnaverunt ad
manus noſtras libere et voluntarie, curiam vnam ſitam in
vertigen quam coluit predictus vlrucus cui ab uno latere co-
heret fluuius dictus Trelpach ab alio latere bona Alberti dicti
weinzürl de Tyrol et bona (ſcti) petri ibidem et hinc inde
communia pascua receptis ab eodem Alberto Weinzürl pro
reſingnacione huiusmodi veronensium marcas viginti qua-
tuor pettentes iſtanter, ut eandem curiam jam dicto Al-
berto conferre dignaremur. Nos vero eorum precibus incli-
nati contulimus, et auctoritate preſencium conferimus ad
rectum et legale feodum predicto Alberto, (et ejus uxori)
Irmgardi habendam et pacifice poſſidendam. promittentes,
pro nobis et heredibus noſtris predictos emptores in ipſa cu-
ria et in iuribus eius manutenere defendere et warentare
prout mos et ius conſimilis feodi poſtulat et requirit. Ad
hec eidem Alberto propter multa ſervitia nobis per eum ex-
hibita, hanc fecimus graciā ſpecialem, quod de ipſa cu-
ria et de omnibus aliis bonis ſuis ibidem ſitis, nullam ſtev-
ram, nec Raſpenmal, nec vecturas, nec Jus aliquod Advo-
catale, nec aliqua alia ſervicia qualitercunque nominata fa-
cere et exhibere perpetuo teneatur. Et ab hiis omnibus idem
Albertus et omnes ſui heredes ſint liberi pariter et exempti
ſine omnium noſtrorum Purchgraviorum, prepoſitorum,
Preconum et officialium, qui nunc ſunt et pro tempore fue-
rint, contradictione, quos ab exactione tali noſtre gracie
ſub obtentu preſentibus revocamus.

In quorum omnium teſtimonium atque robur preſentes
eis dedimus noſtri pendentis ſigilli munimine roboratas.
Actum et datum in Caſtro ſancti Zenonis Inpreſencia fide.

lium nostrorum Ulrici de Matray, Jaeclini Pincerne, Lavrentii Dispensatoris, Jaeclini Clavigeri de Tyrol, Heinrici Stevblini, Gebhardi Janitoris et aliorum testium rogatorum. Anno domini millesimo trecentesimo octavo vltimo die Novembris Indictione sexta.

XII. Exemplar antiquissimum Arch. Trident.

In nomine domini dei eterni. Anno incarnationis eius M. C. L. XXX. indictione VIII. die dominico qui fuit VIII Kal. iulij ante ecclesiam plebis de bauzano in presentia Magistri Romani . Rodegerij presbiteri de maringan . Odulrici capellani . Rodegerij de livo . Remberti de Sillo . Henrici zupan . leonis de tirol . swikerij et fratris sui vtonis de montalbano . bertoldi de griffensten . Zuchonis et Egenonis de formiano . Bernardi de bauzano et aliorum.

Cum plures boni homines de Comunitate plebium de bauzano et de Kellare . Scilicet Johannes vilicus . Ropretus livpemanus . vrxo et alij octo de bauzano . Item Enricus . Artvichus . Elboinus . Adam . et alij octo de Kellare . rogatu totius Comunitatis . et consensu et precepto domini Conradi Trident. Episcopi jurassent . discernere et consignare sine fraude totum Comune intromissum vel inpeditum a. XX annis vsque modo . scilicet pascua, nemora . stratas . semitteria . aquaria . ruzalia . aquarumque ductus . Et cum predicti iurati Ex vtraque Comunitate XII segregassent et consignassent predictum Comune . Dominus Conradus dei gracia Trident. Episcopus satisfaciens petitionibus et vtilitati totius Comunitatis prescriptarum plebium omnia de Comuni ad plenum eis aperiens *tale statutum inter eos composuit totius Comunitatis consensu.* Quod nemo milex . Burgen-sis vel rusticus aut alius presumat intromitere . vel vltcrius inpedire aliquid de jam dicto Comuni sicut a prefatis iuratis est consignatum . et quando de eodem Comuni secare voluerint, comuni consilio secare debent . post festum sancti Johannis baptiste et non ante . et prima die quando comuniter secare ceperint . tam milex quam burgen-sis et rusticus tam dives quam pauper . duos tantum secatores habeant et

non plures . Quicumque vero talem constitutionem infringere presumpserit et de predicto Comuni aliquid de cetero intrormiserit vel impedierit . si millex vel burgensis fuerit **L** Librarum veronens. bando subiaceat . si vero Rusticus fuerit, **X** lib. bando subiaceat . et qui prescriptam monetam . vel tantum non habuerit valens, quidquid autem apud eum inventum fuerit sibi auferatur . Si autem aliquis ex precepto vel consensu domini sui predictum pactum in aliquo fregerit vel violaverit . **X** libras solvat . et dominus eius ex cuius precepto vel consensu hoc fecerit . **L** librarum bando subiaceat . preterea quicumque millex . burgensis . aut rusticus aliquod nemus de sepredicto Comuni succenderit . penam et amputationem manus incurrat vel eam competenti precio a domino Episcopo redimat . Omnium vero predictorum bandorum due partes reddantur domino Episcopo Trident. et tertia pars Comiti de tyrol . et promisit prefatus dominus Episcopus pro se suisque successoribus . et predictus **Enricus supan** pro domino suo Comite **Adelpreto de tiral** . quod nulli qui predictum pactum refringerit vel violauerit . banum predictum dimittent.

XIII. Cop. Arch. Trident.

Die mercurij **xviiij** Aprilis Tridenti, in platea comunitatis prope fontem, Presentibus etc. Ibique cum ad aures mei iacobini de Cremona indicis, et vicarij facientis rationem in curia Tridenti pro Domino fratre Henrico Dei gratia Episcopo Tridentino perueniret, quod ser Galuagnus quondam Domini Aymerij, Joannes quondam ser Pazeti, Dominicus quondam ser Pelegrini de Costa, et Franciscus quondam ser Odorici de Vilgazano Plebatus Persini, sint et steterunt hucusque exempti et absoluti a prestatione coltarum, deciarum et quarumlibet factionum publicarum, quas populares de **Perzino** facere consueverunt, et quod ipsi nunquam solverunt eas coltas - - neque eorum Praedecessores tanquam Nobiles et Gentiles, vt asserunt . Ideirco - - mando ser Nigro de villa aquae - - vt collectori coltarum - - quatenus ipse **Niger** - - non malestet - - predictos Nobiles - - donec me-

lius de predictis cognoverim veritatem etc. Anno domini
m. ccc. xiiij Indictione xj.

Anno domini M. trecentesimo Quartodecimo . Indictio-
ne duodecima, die quintodecimo martij Tridenti super Scal-
lis Palatij Comunitatis; prescentibus etc.

Ibique eorum domino Jacobino de Cremona - - com-
paruerunt Nicolaus dictus mazola de Burgo Persini, tan-
quam syndicus - hominum et Comunitatis Persini, ser Al-
drigetus de Vilgazano, et Johannes dictus thentha abaquia
de Perzino, tanquam maiores dicte Comunitatis Persini - -
petentes - - quatenus constringat - - Galuagnum de Casali-
no Petrum della Costa de Perzino et alios quamplures suos
consortes, qui se dicunt esse Nobiles, ad dandum et sol-
uendum - - coltam et impositionem - - Domino Episcopo
secundum quod alij vicini ipsius Comunitatis soluunt - -
Ad quae responderunt Nicolaus filius domini ser Galuagni,
et dictus Petrus pro se et nomine ac vice suorum consorta-
lium, dicentes quod nolunt constringi ad soluendum - -
aliquas coltas - - cum de jure non debeant . et cum sint
viri Nobiles et gentiles, - - Vnde dictus Dominus Vica-
rius, visis antiquis iuribus et cartis ibidem perlectis - - ipso-
rum Galuagni, Petri et consortalium suorum - - terminum
statuit peremptorium sindico et maioribus antedictis quate-
nus hinc ad octo dies - - opposuisse et probasse debeant
omnia quae volunt et de iure possunt contra instancium et
jura dictorum Galuagni etc. alioquin - - dictum Galuagnum
etc. ab omni dacia, colta et impositione absolvit et libera-
vit etc.

XIV. Artikel der Steur.

Von wegen der Kännt, Zynnß, Nuß, Gülten, Heüßer,
vnd annderer Gueter, so die von Prelaten, oder Adel,
vondenen auß den Stetten, vnd Gerichten, Deßgleichen die
auß den Stetten vnd Gerichten von den Prelaten oder Adel
kauffen, dieselben Kännt, Zynnß, Nuß, Gült vnd Heüßer,

oder annder Gueter, die sollen vnangesehen solher erkauffung, verfeürt vnd verraißt werden, mit dem Stannß, Es sey von Prelaten, Adel, Stetten, oder Gerichten, darinnen dann das yeho ist, vnd verfeürt wirdet, wie dann das auf vorgehaltenem Landtag zu Bohen, des vorbestimmten Fünff-
 hebenhundertßten Jars, auch angesehen vnd fürgenomen ist. Ob aber yemandt, sich in solcher Erleütrung widern, vnd der nicht geleben wurde, der oder dieselben, sollen von der Obrigkeit darhue gehalten werden.

Vnd damit aber alle Stännß, solcher verändrung vnd verkauffung, wissen haben mügen, soll ain yeder, der Rännt, Binns, Gült, oder Gueter von Prelaten, oder Adel kauft, Denselben kauft, in Kayserlicher Maiesität, vnd yekt in vnnser Tirolischen Cannßlen zu Vnnsprugg, oder dem Hauptman der Etsch ansagen, vnd deßhalben in ain Buech eingeschriben werden, Welcher aber ycht, von den auß den Stetten, oder Gerichten kauft, das vor mit Inen geseüret hat, Der soll das in den Stetten, dem Burgermeister vnd Stewrer, vnd in den gerichtten, dem Richter vnd Stewrer zuwissen thun, allweg bey verliering dess, so ainer also gefaußt hat, Das auch alsdann von ainem yeden, durch die Obrigkeit, an denselben Ennden eingehogen, vnnd zu notdurft der Landtgebew gewenndt, Damit die Ansleg darauf beschehen, vnd gemacht werden mügen.

XV. Aus dem Ropelbuch der Stadt Innsbruck.

Ich Johann Werndle Beeder Rechten doctor, weilendt der Fürstlich durchlaucht Erzherzogs Leopoldi zu Oesterreich ic. Nachgelassner Erben Vormundtschafft Rath vnd Regent Oberösterreichischen Landen ic.

Bekenn öffentlich in disem Brief, vnd thue Rhundt Meniglich. Demnach weilendt der alldurchleuchtigst, Großmechtigst Vnüberwindlichst Fürst vnd Herr, Herr Ferdinand der Ander dis Namens, gewestter Römischer Kayser ic. allerhochlobseeligster gedechtnus, von Römischer Kayserlicher Macht, vnnd vollhomenhait, mich in die Ehr vnd Würde der Kayserlichen Pfalz vnnd Hof Graffen, zu Latein Co-

mites Palatini genannt, allergnädigst gesetzt, vnd vnter Andern Ansehenlichen Gnad: vnnnd Freyhaiten, mir auch diesen vollkommenen gewalt vnnnd macht mitgethailt, Daff Ich von allerhand Privilegien, Instrumenten, vrkundten, Prüessen, vnd Schrufften, wie die Namen haben mechten, da Ich von Jemand derenthalber Ersuecht wurde, ain oder mehr Transsumpta machen, dieselben fidimieren vnnnd vnnter meinem aufgetruchtem oder anhangentem Insigl authentisieren soll vnnnd möge, welchen Transsumpten vnnnd vidimusen allenthalben Jhn: vnnnd ausserhalb Gerichts vollkomner Glauben zuegestellt werden solle, In allermassen als obe Ey von ainem Fürsten, Praelaten, Graffen, Freyherrn, Statt Gemainde Land ic. vidimiert vnnnd authentisiert wegen, Alles mehrere Lauts meines Kayserlichen Freyhaitbrueffs, dessen Anfang vnnnd Ende ist, WZK Ferdinand der Ander diss Namens, von Gottes Gnaden, Erwölter Römischer Kayser ic. Geben in vnnsrerer Statt Wien, den Sechzechenten Tag Monats Augusty, Nach Christy vnnsers Lieben herrn vnnnd Seeligmachers Gnadenreichen Geburth, in Sechzechen hundert Fünf und dreissigsten, vnnsrerer Reich des Römischen in Sechzechenten, dess hungarischen in Achtzechenten, vnd des Behaimbischen in Neinezehenten Jahr.) — Welcher diser mein Kayserlicher Freyhaitsbrieff der Landtsfürstlichen Herrschaft zu Tyrol in Orginaly Fürgewisen, vnd darauf die Hochloblich Oberösterreichische Regierung die Mitbandthabung hierüber versprochen, vermig Ertailter vrkundt, datiert am Neinten Tag Monats Aprillis Sechzechenhundert Sechfund dreissigsten Jahrs, Wann dann anheut zu Endtbenanten Tags die Edlen, vesten, Ehrnuesten, Fürsichtigen, Ehrsamten, Weissen Herrn M. N. Burger maister vnd Reth der Erzfürstlich Haupt Statt alhie zu Vnsprugg, mir in Orginaly Fürweisen vnd zaigen lassen, ainen auf Pergament in Lateinischer Sprach geschribnen, vnnnd von Weillendt Herzog Otto zu Meran ic. der Erntenen Statt Vnsprugg Erthailten: vnnnd mit seinem Fürstlichen Insigl verfertigten Freyhaits Brieff datiert zu Erntenen Vnsprugg am Neinten Tag Monats Juny Tausent Zwayshundert Nein und dreissigsten Jahrs, vnnnd

deme nach mich Ersuecht, daß Ich als ain Kayserlicher Palatinus Comes, in Crafft obuermeldts meines Kayserlichen Freyhait Brieffs, vnnnd darin Empfangnen vollthommen Gewalts vnd macht, Ihnen zu Ihren gebrauch, ain glaubwirdig Vidmus, von obuermelten Ihrem Fürstlichen Freyhaitsbrieff aufrichten wolte, Also hab Ich angesehen dis Ihr Simbliches Begern, angeregten Fürstlichen Freyhaitsbrieff in Original zu meinen handen genomen, vleissig Besichtigt, an dem Fürstlichen Insigl, vnd sonsten vnuerseht, vnd vnuermaltigt, auch anderwärts ohne allem verdacht, vnnnd argwohn besonden, vnd ist solcher Fürstlicher Freyhaitsbrieff, von Wort zu wort aines folgenden Inhalts

Im Namen der Heilligen vnd vnzerthailten Dreyfaltigkeit,

WM Otto von Gottes Gnaden, Herzog zu Meran Pfalz Graff zu Burgund ic. Thuen Rhundt Allermertiglich, so disem Prueff ansehen werden, Daß wir nach gehebter gnuegformer vorbetrachtung, vnd mit gueten Rath, vnnserer Statt Insprugg, vnd mit gueten Rath, vnnserer Statt Insprugg, vnd allen vnsern Burgern in derselben wohnend, hernach geschribne, von vnnsern vor Eltern bis zu disem vnnsern Seiten Erbsweise hergebrachte Gerachtsame, Ewigelich Innen zu heben hiemit verleichen, Dergestalt, daß mann zwischen den Wassern, die da hoissen Mellach vnnnd ziller, vnd in vnnserer ganzen Graffschafft, khain Niderlag solle haben, als allain in dem selben vnnserm Marckht Insprugg, vnnnd daß bey allen Zollstetten Sy Frei vnd sicher Firüber gehen mögen, aber zu Clausen sollen Sy geben von ainem Saumb ain Pfening, vnnnd daß zu Ende des Orths so Anger genannt, Sy ain weeg vnd Bruggen haben sollen, auf das also offen stehe der Eingannng den Menschen, den Pferdten, vnnnd allen wdgen, Daß die Gemain der wun vnnnd waib, so Gemainde genant würdt, Jeder Menigelich Reichen vnd Armen gleich angeboten werde, Daß khain Richter ohne gemeinen Consens vnd willen der Burger Erwöblt werde, Es soll auch ain Richter khainen Fronpot setzen noch bestätigen ohne willen vnd Rath obgemelter Burger, khain Steuer

solle nach Rath der Rittersleith, sonder nach Rath der Burger, angelegt werden, Rhain ankommender Gast soll für jemand Andern, dann allain seiner eignen Person halber, von der Mellach bis zum ziller ain Pfandungs Nembung aufstehen, Daß Rhainer der obuermelten Burger ain Pfandungs ansechtung aufzustehen Es seye dann sach, daß derselbig in vorgemelter vnnserer Statt zum Ersten sein recht vor vnnserem Richter sueche, vnd so Ime di angepotten würdt soll Ers annemben gegen gueter vrkhundt, wie recht ist, wurde aber Ime daß recht verwaigert, So nembt Er mit zeuchnus Pfandt, als recht ist, So aber Ime Gericht vnnnd recht angepotten wirdt, vnnnd Er es nit annemen wolte, vnd doch hin nach von jemand vnnserer in gemelter Statt oder Graffschafft gefessener Leüthe Pfandt nemen wirdt, derselbe soll durch solche That für ainen Rauber gehalten werden, vnnnd dessen Hand ist in vnnsern oder vnnfers Richters gewalt, Es seye dann das Er sich löse mit Fünffzig Pfundt Augspurger Pfening, Item solle die Münz vorgemelter Statt gleich sein, der Münz der Statt Augspurg, Da ain Mensch ainen andern würdt tödten, desselben Todtschleger Leib vnd Guett, von wegen solcher tadt, soll vnnserm Gwalt zuessen, Vnd solle jene Wundten, so ingmain dem genant wirdt, mit gleicher Pän abgestrafft werden, Es seye dann, daß sich der Thäter mit zehen Pfundt vnnnd Sechzig Augspurger Pfening, gegen vnsern Gericht ledig mache, vnd dem Kläger sollen zehen Pfundt Gerichtlich bezahlt werden, Vmb ain Fließende wunden sollen drei Augspurger Pfundt vnnnd Sechzig Pfening dem Gericht, vnnnd dem Kläger drei Pfundt bezahlt werden, Wegen ainer Gwaltatt, so genent wirdt Haimb suechung, soll ainer mit Fünff Pfundten vnnnd Sechzig Pfening vor vnnserm Gericht abgestrafft werden, vnd dem Kläger sollen Fünff Pfundt gegeben werden, so auch Augspurger Pfening sein, Vmb ain wunden, so Verche genant wirdt, soll man mit Fünff Augspurger Pfundt vnd Sechzig Pfening gegen vnnsern Gericht abthomen, vnd dem Eger sollen Fünff Pfundt bezahlt werden, Vmb die Verletzung, so Maulschlag genant wirdt, soll ain Augspurger Pfundt vnnnd

Sechzig Pfening bezahlt werden, vnd dem Kläger ain Pfundt, Wegen des Jenigen Betrugs, so heist Firkhauff, soll mann gegen vnnsrem Gericht, vmb ain Augspurger Pfundt vnd Sechzig Pfening verfallen sein, Da yemant die Mässerey am Gedrait, oder die Mässerey am Tuech, oder das rechte Gewicht verfälschen wirdt, wider vnnsere gesatz, derselbig soll mit ainem Augspurger Pfundt vnd Sechzig Pfening vor vnnsrem Gericht abkhomen, So ainer dem Andern bis zu aines vnnsers Burgershaus Zagen wirdt, so Er khommt vnter das Dach dessen Haus, dem feindt also Nacheylend, begeet Er hierdurch ain Gewalttätigkeit, so Paimbsuechung genant wirdt, vnnnd derselb vnnsrem Gericht Fünff Pfundt vnd Sechzig Augspurger Pfening darsir zu bezahlen, vnnnd dem hauswürth Fünff Pfundt, Vnd welcher in Nutz vnnnd Gewöhr ainicherley Gietter Jar vnd tag Rübzigelich ohne anfechtung verbleiben thuet, da der Kläger im Land, oder in der Statt zur selben zeit bei Ime gewest, So soll der Besitzer derselben Gütter diserseits vnangefochtner Riebig verbleiben, In fahl aber derselb sein Rechtmessige abwesenheit Erweisen wirdt, So hat Er zehen Jahr Fräist, Innerhalb deren Er seine recht gerichtlich Aufsiehern soll, So ain Freyer, oder Leibzigner in solch vnnsere Statt khomen, vnd darin das Burgerrecht Erlangen würdt, Im fahl sein herr in Jarsfrist, Ime rechtmessig abfordern würdt, so soll Er seinem herrn dienen wie recht ist, da Er aber in Jarsfrist auf Ime mit Clagen wurdt, so hat derselb ohne Aller widerred dort Ewig zu uerbleiben, Item ain Hedweders Testament aines Burgers in obuermelter Statt, seiner Gietter halber, so wil Er daran seinen Erben vnd seinen herrn verordnen wirdt, soll Fir Giltig vnnnd vest gehalten werden, Da Er aber ohne Erben absturbe, so fallen seine Gütter Sambentlich vnnsrem Gewalt zue, ausgenommen des Testaments zu seiner Seelen haill aufgerichtet, Dieweillen wir nun zu gemietht Fieberen, das durch geschwinden Kauff mitler zeit die ohne das zergänglichliche Gedechnus der sachen, wech zugeben Pflaget, Also haben wir zu der vergessenheits Abwendung disen gegenwertigen Prieff heissen Schreiben, vnnnd durch Befestigung

gung vnfers Sigls lassen becröffigen, Geben zu Vnsprugg des Jars der Gnaden, Tausent zweyhundert vnnnd im Neün und dreissigsten Jahr, an dem Neüntem tag Monats Juny, Der zwölfften Römer zinszahl, zu Latein Indictio genant, In gegenwierth der hernach geschribnen zeugen, Graffen Albrechten von Tyrol, hainrichen von Streitberg, Otten von Schouenberg, hainrichen von Schlitters, Wittelonis seines Brueders von Thaur, Friderichen von Rottenburg, hainrichen seines Brueders, Perchtolden Trautsohns, Otten von Welles, hainrichen von Gufedaun, hainrich von Mattrey, Kunonis von Mattrey, Otten seines Brueders von Thaur, vnnnd viller Annderer Leith mehr, deren Wands Loblich vnnnd Erbar.

Vnnnd Eintemallen dann Ich anfangs Benannter doctor Johann Wörndle, als ain Kayserlicher Palatinus Comes diss Transsumptum, gegen dem Fürstlichen Originall Freyhaitsbrieff, mit vleiss abgehört, vnnnd demselben gleichlautent befonden, nicht daruon, noch darzue gesetzt, Hab zu Bekhundert dessen Ich mein gewöhnliches Palatinats vnfigl, an diss offen vidimus hierunter angehengt, Beschehen in der Ermelten Statt vnspurg, am andern tag Monats Jauary, nach Christo vnnsers Lieben Herrn vnd Seeligmachers Geburth in Sechzehenhundert vnd vierzigsten Jahr.

Johann Wörndle dt.

Caesar. Palat. Comes

XVI und XVII. Ex libro regestorum coaevo Arch.
Oenip. 1324.

Wir Joh. von Gots gnaden Ehunch ze Peh. vnd ze Polan. vnd Graf ze Luzelburch. verliehen zc. daz wir vns veraint haben. vnd ze rat worden sein. mit vnsern freunden vnd dienern. daz wir ein ewigew freuntshaft. haben wollen, mit dem hochgeborn fürsten. vnserm lieben Swager Herzog. S. von Ehernden zc. vnd sunderlich geben wir im eleich. vnser lieb Mumen. Runchfrawn Beatrifen, die geborn ist von Prabant vnd von Luzelburch, vnd zu der selben vnser Mumen. geben wir im x. Tausent Mark silber-Prager münzz.

- - Dar nah wellen wir im geben . xx. Tausent M. silber .
 dez selben gewiz dez für di Haimstewer . die vnser saelige
 sweßer frawn Annen . seiner wirttinne di im von dem Lande
 ze Pehaim geuallen solten sein . als er gibt - - - Dar nah
 wellen wir seiner Tohter die vnser sun da nemen sol . geben
 end beweisen . x Tausent M. silbers . dez selben gewiz dez
 in dem Lande ze Maerhern . vf vessen . vf vrbor . vnd vf
 gwisser Gült. - - vnd dar zu verrichten wir sei, ir wider-
 legunge . xx Tausent Mk. vnd auch irr Morgengab . in dem
 selben Land, - - - vnd vorge gut geben wir im . für all die
 ansprach vnd reht die er gibt vf daz Ebunchreich ze Pehaim,
 vnd für allen den schaden, den er von dem selben Ebunchreich
 gih̄t haben genomen, vnd wer daz in dez Kûel̄ daeucht . daz
 wir im getan . vnd geben haben, vmb die vorg. verzeichnuzze
 so sein wir dez vberain chomen . daz wir des vbrigen gegang-
 en sein, vnd vns verpunden haben, hinder dez hochwirdigen
 fürsten, hern Paldeweynen Erzbischof von Trier vnd hinder
 vnsern herren Bischof . S. ze Trient vnd swaz die zwen er-
 vindent, daz wir hin zu tun sullen, ez sei an der Sume oder
 an der frist . oder an der-gwisshait dez sein wir gepunden zu
 volfürn - - Dar nah wellen wir vnserm Sun der sein Tohter
 nimpt elichen ob ez Gots wille ist . vor auß geben daz Lant
 ze Maerhern - vnd besunderlich allen die perchwerch halbiu,
 die in Pehaim vnd in Maerhern sint, ez sei an Golde, oder
 an silber, oder an swelcherlay Aerzt si sein . vnd dar zu daz
 Land ze Tropaw - - - vnd daz Land zu Glas - - - vnd daz
 Lande ze Budischin - - - Wir wellen auch im vnser Mumen
 die vorgeant ist, antwertten gen Inspruk, vf sand Gallen
 tach der s̄hierst chumpt, vnd wellen auch selber dar chomen
 vnd vnsern Sun mit vns da hin pringen, vnd dar zu alle die,
 der wir zu vnsern taydingen vnd gwisshait bedurffen - - da
 mit distu sache geuekent vnd bestaetigt werden - - Wir suln
 auch zu pringen . daz vnserw lant vnd laeut die wir vnserm
 Sun vor auß geben, vnserm Swager von Chernden . swern
 vnd hulden . ze der Ebinde hant . ob wir niht enuern dez Got
 niht geb . daz er ir Phleger vnd fürmunt sei . biß daz si zu
 iren tagen choment, Waer auch dez Got niht geb . daz vnser

Mām sturbe an erben so sulnt . die x Tausent M. die wir in haben geben . vns vnser Erben wider an geuallen , Aber mit irr Morgengab mag si tun vnd schaffen swaz si wil , vnd ir Leipgedinge vnd ir widerlegunge . die xx Tausent M. sulnt vnser Swager von Ehernden vnd sein erben wider an geuallen , Wir veriechen auch dez , ob vnser Swagers Tohter von Ehernden die vnser Sun nimpt an erben versfür . so sulnt die x Tausent M. die wir ir geben haben vnsern Swager von Ehernden , vnd sein erben wider an geuallen . aber di . xx. Tausent M. ir Leipgedinge vnd ir widerlegunge di sulnt vns vnd vnser erben wider an geuallen . Aber mit irr morgengab , mag si tun vnd schaffen swaz sie wil . Wir suln auch dez gepunden sein , swenn die kinde zu iren tagen choment , daz si dann zu einander gelegt werden , oder vormalen . ob wir sein gerat vnd vberain werden . Vnd ob wir in der frist nicht enuern dez Got nicht geb . su suln wir e ze erchenen geben , welch vnser friunde vnd diener die sache an vnsern stat volführen . vnd volenden . als vor geschriben stet . vnd suln daz tun , so wir naechst zu einander chomen . Vnd ob wir nicht eruern so suln vnser friunde vnd diener den ez enpholhen ist von vnsern wegen gwalt haben , ze vordern an vnsern Swager von Ehernden , vnd an die , den ez auch von seinen wegen enpholhen ist , ze volführen vnd ze enden . Wir suln auch gen Inspruk pringen vf den tach da di hochzeit sein sol . alle die , der vnser Swager von Ehernden bedorf zu der gwisheit vnd zu der besaetigunge , vnd daz sol auch er her widertun - - vnd swen wir vf den tach nicht gehaben möchten an all arglist , so suln wir bi vnsern trewn , aneinander verbaizzen , daz wir si zueinander pringen . vf einen andern tach - - Er sol auch seinen Rat senden in vnser Land . als vor geschriben stet , vmb die hulde ein ze nemen . vnd daz suln wir auch hin wiedertun , Wir gebaizzen auch bi vnserm Aide , vnd bi vnsern trewn , allez daz - - ze volführen - - Vnd auch daz vnser getrewe Arnolt von Pirtingen , vnd Bernhart von Sinnburch gesworen habnt vf vnser sel vnd vf vnser er , ze. Actum et Datum an Munzilles. A. D. M. ccc. xx. iiii. die Lune post diem sanct. Apost. Petri et Pauli.

Wir H. etc. veriehen etc. daz wir ze rat worden sein mit vnsern friunden vnd dienern, einer ewigen friuntschafft mit vnserm Swager dem edeln . Graf . Job. von Luzelburch vnd besunderlich nemen wollen ze einer elichen Hausfrawn, frawn Beatrig . die geborn ist . von Prabant vnd von Luzelburch, vñ sand Gallen taf der nachst chumpt ob man vns si geit, vnd antwort gen Anspruk, als sein Hantfest sait, di wir dar vber haben, vnd suln auch vnser tochter einiv di er genimpt elichen geben einem seinem sun, den er hat an Hausbrawe, end geben enserr tochter die vnser Swagers sun da nimpt, daz nider Kant ze Chernden end Chrayn . vnd di Marche gar end gaenzlich in dem recht als wir si inne haben . Wir suln auch daz zu pringen daz di Lantherren in Chernden, vnd die Stet, vnserm Swager huldigen, zu der Chind hant. Wer aber daz wir süne gewinnen, so sol daz gemacht ab sein, vnd sol vnser tochter erben, als ein ander vnser tochter, ez sei an Herzentum, oder an Graffhaft, oder ob si von töden iht an geuel, daz sol si auch erben . nah landez recht . Als sitlich vnd gwonlich dann in dem lande ist . vnd wer aber daz wir nicht enuern end nicht Sün liezzgen, dez Got nicht enwelle, so sol si di vorgenn lant erben, vnd swaz si durch recht mer erben sol, an der Graffhaft ze Tirol, als ein ander vnser tochter durchrecht erbt, vnd wer daz wir nicht enuern vnd abgien-gen, vnd auch vnserw chinde ze iren tagen nicht chomen wern, so sol vnser Swager vnser chinde Gerhab vnd fürmunt sein als lang vñ daz si ze iren tagen chomen, Daz selb suln wir hin wider seiner chinde sein, in dem selben recht, di weil aber wir paide leben so suln wir vnser Lande end laeut selber herr vnd gwaltich sein, wir veriehen auch mer, daz wir vnser Hausfrawn frawn Beatrig weisen vnd berichten suln, in der Graffhaft ze Tirol, mit vessen, vnd mit vrbor . vnd mit gwisser gült . x Tausent M. Meraner münzze . vnd der selben münzz . xx Tausent. M. ze widerlegunge, vnd auch ir morgengab in demselben recht, wir veriehen auch ob vnser vorg. Hausfrawe sturb an erben, dez Got nicht geb. so suln die zehen Tausent M. vnserm vorg. Swager vnd sein erben wider an geuallen . Aber die . xx . Tausent . M. ir widerle-

gung vnd ir Leypgebdinge di suln vns . vnd vnser erben wider an geuallen mit ir morgengab mag si tun vnd schaffen swaz si wil, wir suln auch dez gepunden sein, swenn die kinde ze iren tagen choment daz si dann zueinander gelegt werden, oder vormaln ob wir sein vberain vnd ze rat werden, vnd ob wir in der frist niht wern zc. (uti in instrum. supioi.) Er sol auch seinen Rat senden in aller vnserw Lande - - - vmb die huld in ze nemen, - - - Wir veriehen auch dez vber daz vorge. gut daz vns vnser Swager verschriben hat mit seinen Hantfessen, swaz dez nimmer ist, dann vnser poten genordert habent, vnd vmb den grozzen schaden, den wir von im vnd von den Land ze Pehaim genomen haben, swaz dar vmb gesprichet der hohwirdig fürst her Paldwin Erzbischof ze Trier vnser Swager, vnd vnser Herr . Bischof . S. von Trier, - - - dez verpinden wir vns gar vnd gaenzlich hinder si, wir veriehen auch swenn daz ist, daz vns allez daz wideruert vnd vergwisst wirt als die hantfest sprechent di wir dar vber haben von vnserm Swager, end ze einem ende pracht wirt, gar vnd gaenzlich, so suln wir vns verzeihen, aller der recht vnd ansprach die wir heten vnd gehaben mohten von vnserm saeligen wirtien frauwn, Annen . den wir von vnserm Swager vnd von dem Land zu Pehaim genomen haben, dez verzeihen wir vns auch, aud ob wir iht brief bieten, vmb die vorge. recht vnd ansprach di suln wir im widergeben, vnd sulnt auch fürbaz chain chraft haben zc. Datum ante Montem Silicem A. D. m. ccc. xx. iij die Lune post Petri et Pauli.

XVIII.

WIR Hainrich von Gottes Genaden Künich ze Pehaim vnnnd ze Polan, Fürzog in Cherenden, vnnnd Graf ze Tyrol, Enbietten dem Rath, vnd vnnsern Burgern Gemainlich zu Anspruche, vnser Huld vnd alles guets, Wir wellen vnd Gebietten Eu vestlichlich bei vnnsern hulden, wass Aydt vnd Gelibd Ir von vnnsern wegen gethan habt, mit Chunradten dem Helbling Eurem Richter oder mit Yemand andern, das die Aydt vnd die Gelibd genzlich ab sein, vnnnd ob handtvestt oder Brieff darüber geben sein, das die Fürbas chain

Grafft haben, Und das Ir Niemanden Fürdas gepinten seit noch wertent, wann vnns allaine, oder wem wir Eu haissen worten, Und geben Eu dorüber disen Brief ze Einem Bruchhundert versigelt mit vnserem Innsigel, der Brief ist geben zu Insprucke, da von Christes Gpurte vorgangen waren, dreyzehnhundert Jahr vnnnd darnach in dem Fünffzehnten Jahr, des Letsten Tages in dem Meyen.

XIX.

Wir Hainrich von Gottes Genaden, König ze Pechem, vnnnd ze Pollen, Herzog ze Kärnten, vnnnd Graffe ze Tyrol, veriehen mit disem Brief, Das wir wellen wos Eberle der Planschilt vnnsrer Richter ze Insprugg, vnnnd die Geschwornen von der Statt ze Insprugg, gesezent haben also, was Ey mit Rhäuffen oder mit andern sachen zewandlen vnnnd ze werben haben, was yber zehen Pfundt Perner geziehet das dos verschriben werd vnter der Statt Innsigel, vnnnd das darwider khain Widerröd vnnnd khain gezieh gehöret, vnnnd das Menighklich nach denselben Priefen Ires Geldes verrichtet vnnnd gewöhrt werde, Das ist vnnsrer Gunst vnnnd vnnsrer willen, vnnnd besteten dieselben gesaz mit disem Brief der ist geben vf Tyrol nach Christes Gpurth, dreyzehnhundert Jar, vnnnd darnach in dem Sibenzehnten Jare, des Mittechen an Sanct Thomas Tag,

XX.

Wir Hainrich von Gottes Genaden König ze Pechaim vnnnd ze Pollen, Herzog zu Kärnten, Graff ze Tyrol vnnnd ze Görz, veriehen in disen Brieff das vnserere Bürger ze Insprugg, Ire Gilt, von Iren Gelftern die In gelten sollent, Stehetes bekomen vnnnd In Nichtigklich ausgericht werden, Wöllen wir, was Clag dieselben vnnsrer Bürger haben, oder Firboff gewinnent, vmb Ire Gilt gegen Iren Gelftern vnnnd gehen Iren Guett Es sein Edl oder vnEdl, das In darumb vnser Richter die Jezund vnserer Richter sint, oder Firbass vnser Richter werden gehen denselben Iren Gelftern vnnnd gehen Iren Güettern Ein volles recht darumb thuen sollen,

also das Niemanden Es sey Edl oder vnEdl Firgezichen mög, das Sy In darumb ain Recht Nemb vor vnns, In vnnsrem Hoff thuen sollen, Wann derselb Firzuch soll daran nicht Crafft haben Dauan wellen wir vnnd gebiethen vöfftiglich allen vnnsrem Richtern, die Bezund vnnsrer Richter sint oder nachmallen vnnsrer Richter werdent, den diser Brief gezaigt wirdt das Sy dieselben vnnsrer Purger ze Ansprugg von vnnsfern wegen daran Schirmen vnd Behalten, mit verkhundt dieses Briefs, versiglet mit vnnsfern hangenten Insign der Geben ist ze Gries nach Christes Geburth dreyzehenhundert Jar, vnd darnach in dem Neinzehenten Jar, des Eritags nach Sannet Plässen Tag,

XXI.

WIR Hainrich von Gottes Genaden König ze Peham, vnd ze Pollen Herzog in Kärnten vnd Graff ze Tyrol, Embieten Arnolten von völlenberg vnnsrem Landrichter in dem Ontball, vnnd Wörndlein vnnsrem Prauß ze Ansprugg, oder wer nach In vnnsrer Landrichter oder Prauß wirdt vnnsrer Schuld, Wißt das wir des mit Ayden beweiset sein, das die heiser Enter Pruchhen die an der Gassen stehent da man in vf gehen Hötting geet, zu vnnsrem StadtGericht ze Ansprugg gehörtent. Dauan wellen wir vnd gebieten Eu das Ir die Statt vnnd die Purger daran nicht Iret, Der Brief ist geben ze halle da nach Christes Geburth waren dreyzehenhundert Jar, vnd darnach in den zwainzigisten Jar des Sontags vor Sannet Gallentag,

XXII.

WIR Hainrich von Gottes Genaden König ze Pechem vnnd zu Pollen, Herzog zu Carnten, vnnd Graue zu Tyrol, vnnd zu Görz, veriechen in disem Brief, das wir vnnsrem Purgern zu Ansprugg die Genad gethon haben, vnnd vnnsrer Statt Recht damit geveffert haben,

Das Erstens wer ausserhalb der Statt zu Ansprugg gesessen ist, vnd den Purgern daselben gelten soll, Kumbt Er in die Statt, das Sy Inn vnd sein Guett wol verlegen mogen mit ainem Rechten vñt das sich ain Recht dasselben Er-

gee, vnnnd Ire Giltte, Dann vmb vnnserer dienst Manne die sollent zu ainem Rechten Steen, das Sy es durch Recht thuen sollent, vnd der Dienstman aigen Leitthe sollent bleiben in den vorgeschribnen rechten mit andern die aussershalb der Statt geseffen seint, Wier haben In auch die Gnodt gethon, das Sy vor Niemandt vor den Rechten Steen sollent, sonder vor vnnsern Richter zu Insprugg der domablen Richter da ist, vnnnd anderhalben nicht, dann vmb aigen, vnnnd vmb Lechen, da sollent Sy das Recht thuen in den Gerichten da die Güetter gelegen seindt,

Wir wellen auch wos die Burger zu Insprugg vor vnnsern Richter behabent, oder mit Rechten Enbressen das soll Stutte sein, vnd sollen wir darnyber khain Enderung thuen, Wir wellen auch das yber dise handtfeste, vnd yber die Gnod die wir Inen gethon haben khain handtfest, noch Briefe nicht Crafft haben, die wir hernach geben werden, vnnnd das Inen das Steett, vnd vnzerprochen beleibe, Geben wir Inen disen Brief versiglet mit vnnserm hangenten Insigl, Der ist geben zu Insprugg, da mann zelt von Christi Sepurth, ain tausent drehhundert Jar, darnach in dem Meinundzwainzigsten Jahr, am allerheilligen Tag,

XXIII. Confirmatio libertatum hominum in Vendlis.

Nos Otto . Ludwicus et Henricus dei gracia Duces Karinthie Comites Tyrolis et Goricie, Aquilegen. Tridentini. et Brixinensis Ecclesiarum Aduocati, tenore presencium recognoscimus profitentes et vniuersis et singulis harum litterarum inspectoribus declaramus, quod cum Rudgerus, Chonradus, Henricus et Vlricus Slegel, homines nostri de Vendlis qui fuerunt quondam Millonis de Stams, nobis annuatim sexaginta Octo libras veronens . persoluere sint consueti, et ad alia seruicia per Iudices et Officiales nostros de personis et bonis suis vel nostris in Vendlis constitutis vel sitis, facienda compelli non debeant quoquo modo, Volentes ipsos et eorum Heredes in eadem libertate et consuetudine, quibus tempore karissimi quondam Patris nostri et hucusque

gausi sunt, de cetero conservare, Mandamus Judicibus nostris, qui nunc sunt in Laudekk, vel in posterum fuerint, firmiter et districte, quatenus dictos Rudgerum, Chonradum, Heinricum, et Vlricum ac heredes eorum ad servicia alia facienda solutis Annis singulis veronens. libris sexaginta Octo contra libertates antiquas et consuetudines hactenus observatas, de cetero constringere non presumant. Actum et Datum apud Vmst Anno domini Millesimo Ducentesimo Nonagesimo Nono. sexto Intrante Augusto. Indictione duodecima.

In huius igitur rei testimonium presentes litteras eis dedimus - - sigilli pendentis munimine roboratas.

XXIV. Cop. Arch. Oenip.

Buernerreßen die abschrift des ersten vnd letzten articuls der alten gericht's Gehafft zu pfunds.

Von Cristt vnser's Lieben Herrn geburt dreijehen hundert vnd darnach in dem dritten Jar.

Item so ist die meltung eellicher dāding Als die gemaind ze pfunds gemeldet hat vnd auch also habent sy es geben gescriben vnser gnedige Herrschaft von schlandersperg.

Item am ersten haben wir gemelt, das pfundser Gericht sey ein besonder Gericht vnd habent mit dem vndtern gericht nichts zu schaffen, weder mit wacht noch mit fleur, noch mit khainerlei sachen, ausgenommen ob schedlich Leut wārend, die da zu pfunds gefangen wurdent; das soll ma da zu pfunds überrechten drey tag, an dem dritten tag soll man vber ain schōdlichen man richten. Inn der zeit vnd In der weil, das er hinab khām zu dem Rechten gen pruz vnd das kanndt vnd leuthe daruon gericht werde, vnd man antwurt In bey dem sail hinab geen Laudegt an das thor, vnd rueffet man drey stundt Herr Richter nembt In den schōdlichen der Landt vnd Leutth ain schōdlich man Ist, vnd das Landt vnd Leutth dauon gericht werde, zu dem ainen mal, zu dem andern mal, zu dem dritten mal, vnd Eittlich. Das der Richter mūg herab khomen aus dem Hauß. Nimbt er In Inn, das ist wol vnd

guet, vnd haben die pfundser nichts damit zu schaffen, dimbt aber der Richter den schödllichen man nit In so hat die Schergen hueb den gewalt vnd macht den Dieb oder den schödllichen man die pandt aufzulesen oder schneiden vnd sy In lassen Inen selbs vnd dem gericht on allen schaden zu pfunds. Mer ist zu wissen, das die nachpaurn habend die Recht, wann man dem Richter ain schödllichen man beschreibt oder ob er sein selber Innen wurde, so soll er Im nachellen, fachen vnd pinten vnd soll In legen In den Thurn, vnd soll der Richter, der schergen hueb empietten, das sy In versorgen, damit das Landt vnd Leuth gericht werde, vnd soll die schergen hueb, vnd auch des Richters khnecht den schödllichen man helfen fueren an das Recht, vnd dorab wider In den Thurn, an dem dritten tag, sagt In das Recht ledig, so Ist er vberal ledig vnd loß, Ist aber ob Ime das Recht ain dot ertailt, so soll Ine der Richter der Schergen hueb antwurten, vnd die sollent In hinab fueren, vnd der Richter mit Inen gen Laudegg an das thor, den nachpaurn zu pfunds on schaden, es wär dann das sich der Richter besorget, vnd auch die Schergenhueb, so soll der Richter gebieten allen Edelleuten, damit das Landt vnd Leutt gericht werden, darf dann der Richter yemandt mer, so soll er ettlich nachpaurn pitten, das sy mit Im gandt, auch In selber on schaden, vnd die soll man auch verjören.

Nun folgt der Rest articul. bernuerter Schafft.

Item so Ist mer vnser Recht, das wir mit dem vndtern Gericht nichts anders zu schaffen habend, dann von der schedlichen Leudt wegen, als vor geschriben steet, weder in andern khain gerichtten vnd auch In khainerlei weis, wann wir khainen genieß nit haben, als andere Gericht.

XXV. Cop. Arch. Oenip.

Das sint die abschrift von dem gericht passeyr vnd von
Sapprieffen.

Indem gericht passeyr.

Item ez ist zu wizzen daz wir daz gericht her haben
pracht mit guter gewonhait vnd wie ez ander Richter an vns
pracht haben seit meiner framen zeiten der Marchtgraffin

Item dez ersten vmb die gewvnleich zins die sy sullent
zinsen in dem graschafft auf Tyrol

Item dez ersten sullent sy zinsen achttag oder vierhechen
auf daz lengest nach sand Martens tag vnd wa in ain Rich-
ter hin gepewt oder die prabst in dem gericht passeyr vnd wen
sy dez nicht entaten so hat ain Richter oder die prabst den
gewalt zu pshenten vmb die zins nach den vierhechen tagen
welcher dar vnder meer vnder in allen, der da nicht moecht ge-
haben ain schaff von chaffter not der sol da fur geben 1 pfund

Item vnd welcher nicht ain mutt Futer moecht gehalten,
als vor geschriben steet der sol auch dafur geben 1 pf

Item vnd welcher nicht ain fron swein moecht gehalten
der sol da fur geben 111j pf. perner. Item vnd welcher nicht
ain Swinnen flaisch moecht gehalten, der sol da fur geben
111j gross. Item vnd welcher nicht ain Rib oder ain lamp
moecht gehalten der sol fur ir igleichs geben 111j gross. Item
vnd ze welchen zil sy die obgenanten zins nicht richtent, so
hat ain prabst den gewalt daz er den fronpotten zu ym sol ne-
men vnd sol pshenten vmb die vor genanten zins auf dem
gut vnd sol die verchafften in dem gericht passeyr ez sey fe-
rendem hab oder erbprecht vnd meer daz daz er nicht so vill
funde so sol er in haizzen still sten hunk als lange daz er den
zins anz richt als meins Herren geltpuch sagt Item ez ist
mer zu wizzen von den gutern da selbens in dem gericht pas-
seyr ez sey hoffer oder lechen ist daz sich ain leib verchert oder
verwegel wirt oder von tode wegen so sol er dingen nach ge-
naden von dem Richter vnd sol die gut pezzern vnd nicht pof-
fern Item ez ist mer ze wizzen daz ain Richter gepieten

mag armen vnd reichen die selben mügen vnder in derweillen (erwählen) mit des Richters will vnd wort welcher aller nützlichs sey zu vorseprechen der herschafft vnd dem Richter armen vnd reichen Daz mag ain Richter gepieten pey 1 pf. So mag auch ain Richter der wellen zwen fronpoten ainen zu sand Lienhart vnd ainen zu sand Martein daz mag er auch gepieten pey 1 pf. vnd mag auch ain Richter sitzen zu sand Martein oder zu sand Lienhart zu gericht welcher halb er will da er aller maist erber lewt mag haben vnd mag auch ain richter verpieten in dem gericht wa er sitzt zu gericht daz man die weil chain wein mag geschenken Item ez mag auch ain Richter verpieten daz niemant mit gewappter hant an dem rechten sey die weil der Richter sitzt daz er die weil die waffen von im tü hinh als lange daz der Richter auf steet

Item es mag auch ain Richter gepieten in dem gericht allen den die da gehöfft seint zu dem rechten vnd auch ob iemant chain gast recht wolt haben oder vmb vnzucht da mag ain Richter alwegen dar zu pieten pey ainer peen

Item vnd sullent auch alle die aydswerren die in dem gericht sitzen für pringen vnd rügen zu allen vier eleich tading. Item vnd mag auch ain richter alle die welder die in dem gericht sint inpan legen mit etleicher der pesten die in dem gericht sitzen nach der selben rat dar vmb ob got gewalt auß chäm daz man möcht Zimer holz finden vnd mag auch mer dar vmb verpieten ob ain herschafft chalch wolt prenen inpasser daz man auch holz dar zu möcht haben vnd mag auch mer gepieten dar vmb ob chain federspill in den weldern weer daz man dem selben nicht zu nachen schlug pey ainer pen von igleichen stamb 1 pf. Item vnd mag auch ain richter gepieten in dem gericht daz niemant chain vaxeid wein sol schenken vber viij 9° (Groschen) Item vnd mag ain Richter gepieten in dem gericht daz ieder man sol geben rechte mazze ez sey pey dem steer oder pey der ellen oder wein mätze oder welcherlai maz daz sey

Item ez ist auch die gewonhait die an vns chomen ist waz trifft holz auf dem wasser auß dem gericht geet so sei chlain oder grözze da sol ain richter da von nemen hundert holz auf

gnade Item ez ist auch dem gewonhait die an vns chomen ist das niemant vischen vnd lagen sol er sey armer oder reicher in dem gericht an ains richters will vnd wort auß genomen peren vnd wölff vnd fuches vnd chlain vögel Item ez ist auch an vns chomen das niemant sol tragen spiez vnd lang pulian mezzet pey ainer pen Item sol auch niemant chain schidspruch tün in dem gericht an des richters will vnd wort, das ain gericht an gehört Item ez mag auch ain Richter der herschafft zins verpieten oder pshenten oder peen zu wem er will in dem gericht

Item vnd welcher aus dem gericht wolt ziehen an ains Richters will vnd wort das mag ain Richter auch verpieten hinß das ieden man recht widerfar von ym geschach Item vnd mag ain Richter gepieten in dem gericht armen vnd reichen wa chain schiedleich man oder dieß der an dem holß gieng das man ym nach luff vnd sez sieng auf recht Item ez mag auch ain richter gepieten in dem gericht allen zu sieng zu weg vnd zu prucken wenn sein noet geschiecht da mag in alwegen ain richter zu gepieten die darzu gehören Item ez mag ain Richter gepieten den Schiltheren die zu rosse dienen zu notigen rechten vnd auch zu raisen der herschafft also ist ez von alter inguter gewonhait herchomen Item ain mainent sy die selben schilt herren in sol chain richter nicht gepieten vmb chainerlai sach an meinen herren, oder seiner gewaltiger hauptman da mit weer mein herr sein gericht nider geleet vnd möcht auch niemant gericht werden vnd ob volß vnd frag præcht das er ain gezewg weer oder ain gewißen des wolten sy nicht entün ez schaff dan mein herr oder seiner gewaltiger hauptman.

XXVI. Ein ordnungsbedel vber die aus Passenr vnd der Schiltshof.

Sie sint vermerkt die erundung vber die stoffe zwischen Passenren.

Primo ob Sy nicht gezinsen möchten als vermerkt ist,
So sullen vnd mügen Sy geben für ain Schaf xij kreuzer

ainem Richter oder wenn wir das zu vnsern handen nemen
so wollen wir nemen (was) wir wollen,

Item für ain lamp 111j g° (grossos) Item welcher das
fueter nicht gehaben möchte an geuerde, der sol das gelten,
als man es an Meran auf dem platz die zeit geit, Item für
ain Schwein 111j pf., Item für ain Schultern 111j g° Item
für ain Rixe 111j g°, an die Ayr Ayr mit den Ayrn vj g°
Item wen das ist das ain Pauman abget vnd Erben lat,
die Erben sint nicht gepunden die höf ze emphaßen, Ayr wer
das ain hof verkauft oder verwechselt wirt, so sol man ai-
nen ganzen Hof mit fünf phunden, ainen halben hof mit
11j pf. emphaßen nach des Burgrafampts rechten vnd gewon-
haiten, Item So hat ain richter gewalt der gemainsch (ge-
mainschaft?) zu einander zegebieten, ze erwelen Vorsprechen
vnd fronpoten ausgenommen der Schiltleut vnd sölicher leut .
die der Herschaft, ze dienst kumen, Dann die darzu erwelt
werden . zu vorsprechen vnd fronpoten, den hat der richter
bey fünffzig phunden ze gepieten Auch sol ain Richter ze ge-
richt sitzen . ze sant Martein vnd zu sant Lienhart . als von
alter gewonhait vnd recht ist, Vnd wen ain richter sitzen wil .
so mag er verpieten, das niemant mit verpotner wer, vnd
gewappender Hand ze gerichte sihe . an geuerde . Item So
mag ain richter meniglich zu allen rechten gebieten . ausge-
nomen der Schiltleut, die sein des gepots nicht gepunden,
Sy tun es dann gern, oder von Pete wegen, Es were dann
das dhain zeugschaft an Sy gezogen wurde, So mag in der,
Richter zu dem rechten gebieten ze sagen ir kuntschaft, das
den leuten gerichtet werde. Item So mag ain richter auch
wol mit der besten vnd der mer gemainde wille vnd wissen
alle gemain welde verpannen. Vnd der Richter sol auch nie-
mant dar aus nichts erlauben ze schlagen an der gemainde
wille, noch die gemaine, an des Richters willen, Ayr sint
icht welde, die zu Höfen gehören . die mügen die Pauleut wol
nieffen . an geuerde, ausgenommen ob Wederspil in denselben
welden stünde . den sollen Sy nicht ze nahen Schlafen .
noch die in dhainer weise vertreiben, Item So mag ain Rich-
ter mit der Besten Rat . vnd wissen, die wein anschlagen ze

schenken . vnd ainen auffsaß . tun . da mit vnd dem leibeßen
(Zeitgeben, Wirthen) vnd der gemain, ain geleichs beschehe,
nach der Jar lauffe . an geuerde .

Item ain Richter sol vnd mag die rechten mas vnd wa-
ge, bey peen gepieten zegeben als vñ Alter herkommen ist,
Item von dem Holtz . treiben sol niemt nichts gepunden sein
ze geben in Passyr an was er auf Tyrol geben sol . als von
alter her kumen ist, wer es aber von alter her kumen vnd sich
das funt mit kuntschafft daz man da (Ynn?) vnd sie aus ne-
men solt, so sullen sy es auch beschaidenleich nemen, Item
der Richter mag den Wildpan vnd Wischwaid verpieten, als
von alter herkommen ist ausgenom . das ain ygleich Schilt-
man, mit vederpil, gepaisfen . vnd mit dem angel vischen,
vnd mit winden heßen, mag, Auch mag menikleich Pern
wolf fuchs vnd den weissenhasen . Seebüner das Orhun vaben
vnd auch klain vogeln . Item So mügen alle erber geseffen
leut Swert . messer vnd spieße getragen vber veld vnd ze
Gassen, an alain ze kirchen zu dem rehten, an die Schran-
ne, als vor begriffen ist,

Item So mügen die geseffen leut, menikleich mit einan-
der berichten vmb gült vnd ander züsprüche, die für reht mit
vorsprechen nicht kumen sint, an des richters gegenwurt, aus-
genommen vmb vnkuht, die mag man auch richten ze behalten
dem gericht seiner rehten,

Item ain richter sol vmb der herschafft Zins, vor menik-
leichen veruarn Awr vmb des gerichts Penn beschehe was
recht sey. Item ain ygleicher der vnlagver ist mag aus dem
gerichte wol ziehen an des richters wille vnd Hindrung . Ist
er awr vor dem richter beklagt, so beschehe zwischen paiden
tailn was recht sey, ee das aintwedrer aus dem gericht ziehe.
Item So mag ain richter menikleichen edeln vnd vnedeln ge-
bieten. Wenn ain flüchtiger scheldleicher man in dem gericht
vermeßt wurde, demselben nachzustellen vnd zu des gerichtes
hant helfen ze bringen, Item ain Richter mag gebieten me-
nikleichen die darzu gehörnt, ob in dem gerichte Weg oder
sieg abgiengen die ze widerbringen, als oft sein durft be-
siecht, Item der Richter sol den Schiltleuten nicht gebieten

ze Raisen, ob sey dann. das der Herschaft oder ires Hauptmans oder des Burgrafen brief. oder ander merklich botschaft da ze gegen sey.

XXVII. Cart. Orig. Arch. Oenip.

Landsprach an Schanjaner Prugg gerichts Schlanders.

Das ist das man an schanjaner Pruchf offen sol ze mittem merken So Jarleich eleich tzung da sint daz sich mit aitsbern vnd mit den Altsesene erfunden hat an der Landsprach

Darnach sol man die pruchf beschawen was die nottirffig sey das schullen die aitsbern tain vnd sullen zu ein ander gen vnd sullen zu ratt werden vmb Enspawm vnd vmb schürens vnd vmb allez das der pruchf nott ist das sullen si da offenn Man sol auch ofen in welcher Keng vnd in welcher grezzen der Enspawm sein sulle der Enspawm sol haben ander Kenge viij Elaster vnd an dem wipphel einen schuch

Wer sich sawmpt an den Enspawm oder an den schürens oder wenn mit den Schürens auf hebt der ze recht dar zu gehört vnd da nicht ist als manig frey ferrorstat In dem gericht ist als manig v pf. ist er dem gericht veruallen Welcher aitsber an die pruchf nicht chimpt der ist dem gericht veruallen xvj Schilling vnd die andern freigen vmb viij Schilling

Item man scholl auch öfen wenn man einen Enspawm ab saitt ze mittem merken oder ainen Schürens den schol man an sant veis tag künden vnd dan ze mittem merken da sein an der Pruchfn ab daz vber faren wirt vnd ber sich daran sawmpt der das versorgen sol der ist chomen als oft ain freig Ferrorstet in dem gericht ist als oft v pf.

Man schol auch öfen vmb weg vnd vmb fleg vnd ob iemannt die gemain in gefangen hiet der ist chomen vmb 1 pf. da sol man meins Herrn aitsbern zu gebieten die schulden ander Erberg laüt zu in nemen vnd schulen daz beschawen vnd aus mercken vnd darnach abrechen Man schol auch öffen ob sich ymant der Herschaft guet vnderbünden hab daz es der Herschaft nicht verloren werde

Item man schol auch öffen ob sich ymant verheirat hab aus der Herschafft von Tirol der ist vmb 1 pf. chomen

Man schol auch öffen vgleicher alttsber In seiner Tschene (Defanie) vmb das mas es sei vren Pacciden mütt oder meh vnd auch vmb die wag Daz das geleich vnd gerecht sei

Man sol auch öffen wär vwer ain Richter gebalt hab ze richten In dem gericht ze flanders Man schol auch öffen vmb einen vgleichen alttsveren In Tschene vmb vnffertig Laut es sein man oder weib Man schol anch öffen ob ymant dem anderen das sein nem haimleich oder offentlich vnd ob yemant den anderen wünd oder flach das er pluet vnd ob iemant dem andern sein Haws auf preche vnd im schaden tū an Laüt oder an gut Man schol auch öffen vmb Frey Laüts welche Freilaut sich fürbas zichen an sant Johanstag da schulen si daz Jar dienen tot vnd Lebentig mit dem guet hat er dan ze sneiden oder ze mäeen vnd ze pawben oder ze drechsen daz schol erf sneiden vnd mäeen vnd wider an pawben zu roken vnd schol seinen arbeitern milich haben vnd fewr vnd waid auf sant Jorgen tag vnd schol chainen dienst da nicht tain

Wer ainem Præbst Phant würd von der Herschafft stewr oder Zins wegen der ist dem gericht 1 pf. veruallen welcher aber inderthalben der Tür oder an freiger strazzen Phant wert der ist chomen als oft ain frenge Fewrstat In dem gericht ist als oft 1 pf. ist er veruallenn Man sol auch öffen wie sich die Præbst dem Richter stellen schollen an sant Steffans tag mit ir weissat vgleicher Præbst aus seiner Tschene sol einen Richter pringen 1 mutl rogen vnd ain Mut Waik vnd viij schultern vnd viij pf. vnd iiii gr. vnd die aier ze östern vnd welcher das dem Richter nicht bringt so sol der richter seinen præbst darumb Phentden Item wer einenen wündet daz in waizzelt der ist 1 pf. veruallen dem Richter vnd wer ain wündet das er pluet ist veruallen 1 pf.

Wer den præbst nicht verhaissen bill vmb das pruchf foren der es zu recht tū sol der ist veruallenn 1 pf. dem richter Vmb die billen sullent die mair von schanhan besorgen vnd gepieten wan es nött ist ander prüchfenn ber dez sawmig wer der es geben sol den schüllent sie phentenn vmb 11 gr. als

oft das geschlecht vnd wen ez in ze sber wirrt da sulent si dem richter chunt tün Auch ist von alter her choment was laüt her chümpf von wan si her choment Die sulenn mit den Frengen dienen veder man nach seinen stättenn an die aus Wlten die sint vogelfrey Vmb die Stellung sol ain vleich man oder weib der oxsen hat zway Phartt stellen vnd wer nicht oxsen hat ain Phartt vnd sol ainem vleich Phartt dez nachtes zwen mehen geben vnd des morgens nach dem wasser ain mehen vnd hōw genug vnd dem chnecht ze ezzen nach seinen Exen vnd hat er wein so geb im nach sein trewn hat er aber Chainen so geb im ein chwenker

XXVIII. Carta origin. Arch. Oenip.

Dorfrechte von Parschines.

Daz sint die Pauläut, die da gesagt habent auf ir Agd vnd habent auch dar vmb geschworen vor herrn Hainrich von Fridung ze den Seyten Burggraff zu Tyrol vmb ir Dorfrecht

Item am Ersten Hsman von Hähpühel Item Hainz aus dem Weybach Item Wrich der Mair von rablat Item Hainz Hismans Sun aus dem weg Item Frib Pranner ab - - Item Hainz Ehrepp ab Tyrol der weinginel Item Hainz vnderm weg ab - - Item Hainz Ehöfle von Guntrawn Item Hainz des Ehoches Sun da selben Item Symion der Lexter Item Hainrich wazzerfäller It. Albrecht im stampf It. Wrich von Tablet It. Hartman ab staben It. Bäfel der Geräuter It. Nufel aus vertigen It. Hainz Nus It. Christan Huber It. Gerolt im Mos It. Egen Nasereynder It. der Huber von Parschines It. Perchtold Ebner It. Wrich Potiger It. Peter Sprenger It. Bäfel der Ehöchel It. Egen Bischer It. der Brunser ab Tablat It. Albrecht Parbelf (?) It. Wrich Mawrer von Parschines It. Wrich Pair It. Peter smeller It. Thomas der Huber von Guntrawn It. Peter smeller (ausgestrichen) It. Christel sein Nidem. It. Thomas ab dem Hain It. Eh winkler

Item die obgeschriben Läutt habent erfunden vmb ir Dorfrecht ze Parschines Item am ersten daz der Mülbach aus der Guntrawn mit vollem gewalt gen sol als er von alter

gangen ist, in der beschaidenheit, Daz Mülen vnd stämpff
genge sullen sein, Waz aber darvber oberhalb dez Dorfes
wazzers ist da sol iederman auch wäzzern sein Eboeren nach
seiner notdurft an geuärd, Vnd sint (sollint) dar vmb de-
hainen Dorfmaister noch niemant gepunden sein nicht da von
ze geben, Vnd ob sy darvmb indert stössig wurden von dez
wazzers wegen, da sol sy ain dorfmaister vmb verrichten nach
dorfslichem rechten an geuärd, Vnd vnderhalb der Mülen
vnd der stämpff vnd des Dorfes, da mügent alle die, die da
Huben habent alle ir Aechter wazzern auß dem egenant Pach
an geuärd auch an alle irung ains Dorfmaisters vnd Mänich-
lichen, Den ander Kautt die dar vnder ächter habent die
mügent vnd schullent auß dem obgenant pach auch wazzern,
in sämleicher weys daz ez der Dorfmaister iedem man tailen
schulle nach seiner notdurft an geuärd, Vnd ob daz wär daz
ainem Dorfmaister von der Tailung wegen dez wazzers ich
geschant wüß daz mag er wol mit Eren einnemen, Vnd doch
nicht von rechnwegen, vnd sol auch dar vmb niemant nöten

Item ze der andern saz ist vey gewesen vber die die vor
geschriben stent am ersten St. N. ab vnderwanß der Hsmanin
Aydem St. die zwen Wrich ab der platten St. Friß auß der
amais am St. Eb. . sein pruder der Durster St. der W-
rich egger St. Hainß der Lögeder Item der ober Ebner.
Item sol auch nicht nemen chain Holß an dez Dorfmaisters
rat vnd der peßten

Item dar nach habent sy erfunden aber auf ir and, daz
ain iedleicher Dorfmaister sol sitzen alle Jar zwieund ze dorf-
recht ze sand Gorgen Tag drey Tag vnd ze sand Gallen Tag
zwen Tag dez hât er nicht getan dez sey wie ze haben vnd ze
Ebrieg chomen

Item so habent sy erfunden vmb daz Holß daz die ge-
mainschaft die must (muletæ) wol gewalt haben ze legen
hoch oder nider nach dez Dorfmaisters rat vnd die Must ist
der gemeinschaft, vnd sol auch Chainem der in daz dorfrecht
gehört chain Holß nicht weren nach seiner notdurft an ge-
uärd, vil aber temant in daz Holß sträffelsachen, den sol ain
Dorfmaister peßern nach sybner der peßten vnd der elstisten

rat; Ez mag auch ain Dorfmaister ainem iedlichem der in daz dorfrecht gehört zwen stäm oder drey an gebärd vnd nicht mer Ez sol auch ain Dorfmaister Holz vürgen setzen mit der gemeinschaft rat vnd die sullen auch Phenden nach der alten Milt als sich dan ersint vor dem dorfrecht

Item Ez sol auch Chain Dorfmaister, chain ven nicht nemen vber ain phunt Berner dar vnder wol vnd dar vber nicht Item Ez hat auch Chain Dorfmaister chain gewalt ze richten vmb Fräsel noch vnzucht wie die genant sint daz gehört an daz gericht an Meran Item Ez sol auch Chain Dorfmaister chain schergen nicht setzen an der Suber vnd der gemeinschaft wille vnd wort Item Vnd sol auch chain saltner nicht setzen an der pesten wille vnd wort Item alle ander sach sol sich ersinden was daz ist oder wie daz genant ist vor Dorflichem rechten Item vnd ain Dorfmaister sol auch Tregben sein Ros vnd sein oschen nach dorfleichen rechten als ez von Alter her chomen ist

Wen ain Richter den aitsberen gepewt das herschafft nicht an get wer ir den bedärf so sullen si an ainen wirtt ziehen vnd da Ezzen vnd trincken Ir notdurft wer dan vnrecht hat der schol si von dem wirtt letig vnd los machen

Si habent auch geoffent vmb malefiz vnd vmb Fräuell daz sich erfunde mit gewizzen von dem schlimbspach oben her bis an Chastelbeller pruchß vnd von der selben pruchfen bis an Epiningen pruchff seien die Rätt wes si wellen man oder weib welches Heren si sein das so in dem gericht beleiben

Die aitsberen haben auch erfunden was für Chumpt von vnzücht begen das in dem gericht geschache ein vgleicher aitsberen in seiner Tehenen als ez in fürbracht wirtt ain wörbait für ein wörbait ain Lewmutt für ain Lewmutt Man hat Auch Erfunden wen fromde Lewtt In ain Dorf chomen die nicht gebaußet sint die Holz flachent das schol der Richter verbieten vnd ob ymant Holz der da gezzen ist der sein herberg pawbe vnd pessern wolt der sol chains nicht flachen man erlaub ims dann

Mer habent si erfunden wenn ain Richter in dem anger ze Schanhan zu gericht sißet vmb welcher lay sach das ist das

der richter da gepewtt So füllen die Phartt In dem anger
gen ez sei gemäet oder nicht

Item alle Panchhartt sint der herschaft sei Water oder
muetter welches heren si sein Waffär vnd geiäge ist gemain
Man hat auch erfunden ben ainer an geschlagt wirrt vmb
fräuell in disem gericht sein welches Hern si sein so sole er
sich vor tisen stäbe verantburten hat er recht er genis sein
hat er vnrecht er engelt sein Man hat auch erfunden wer
freiges vrbar erbet der schol mit den freigen dienen oder er
verbeg sich des vrbars Item man hat auch Erfunden wer ai-
nen vber läuffet in seinem trüpfalt mit gebaffnötter hant der
ist dem gericht veruallen 1 pf.

Item man hat auch erfunden wer ainem gefrächleichen
seinen marchstain aus pricht vnd uns zeret der ist chomen
vmb 1 pf.

Item man hatt anch erfunden wer ainen bei der nacht
vindet mit seinem viche in einer wise oder in seinem paw der
ist chomen vmb 1 pf. Item vindet ainner ainen bei dem tag
mit seinem viche in seinem paw der ist chomen vmb 1 pf. Wer
ainen vindet bei der nacht bei gerochem fewr in seinem haws
der ist veruallen leib vnd guet auf genad Wer ainen bey der
nacht in seinem haws vberläufft mit gewappenter hant, der
ist veruallen dem gericht leib vnd guet auf genad Item man
schol verbieten tuglein in den dörffern bei 1 pf. perner.

Item man hat erfunden wer ainem sein Holz hinfüertt ab
der Cassat der ist komen vmb 1 pf.

Item wer ainem sein holz märch ausstecht vnd sein march
dar auf stecht der ist komen vmb 1 pf.

Item wer ainem sein viche mercket vnd sich sein maibet der
ist chomen von dem marche vmb 1 pf. vnd von dem viche Haupt
vmb 1 pf. Man hat auch Erfunden wer ainem vber sein vrbar
fräffleichen veritt an seinem willen zu der zeit vnd er es vn-
pilleich tuet so man vrbar freiget der ist chomen vmb 1 pf.
Item man hat auch erfunden wer ainen gemainen hietten
flecht der ist chomen als oft ein freige fewrstat in der selbigen
pawerschaft als ist ist er chomen vmb 1 pf. schlecht man in
aber das man in waizzelt so ist er chomen als oft ein freige

fewerstat vmb 1. pf. Man hat auch erfunden wer ainen gemerckentten Enspawm In den wäldern ab flecht der ist meiner herschafft veruallen auff genad Leib vnd guet Auch ist ze wizzen ob icht irrung in Disem obgenanten gericht auffstünd welcherlay hant das wer Das daz gericht mangl hiet es ber vmb malekß oder der herschafft recht oder vmb ander gericht nottdurfft das schule die gesborn Erffinden als von allter her Chomen ist vnd mügen auch zu in nemen meins hern freige Lütt vnd auch mer ander erberg Lütt die meins hern aigen sint da mit daz das gericht bey seinen alten rechten be Leib vnd Land vnd Lütt dessen was besorget werdt Man hat auch erfunden wer frömde kündt in hat der schol sie nicht verheiraten an der nachsten frewntt will vnd gunst vnd wer das vberferret der ist der Herschafft veruallen Leib vnd guet auf genad.

XXIX. Orig. Perg. Arch. Oenip.

Wir Johans von gotes genaden Chuntz zu Behelm, vnd ze Polan vnd Graf ze Lucemburch veriehen vnd tun Chunt, allen den, die disen Brief, sehent, lesent, oder horent lesen, Wenne, daz ist, daz vnser Iteber Herrn, vnd vater, der Edel, Herzog Heinrich, von Ebernden, vnd Graf ze Tyrol, vnd ze Görß, nimmer ist, das got lange nicht gebe, noch welle, vnd ob du fürmuntschafft, vnd Gerschaft, in vnser gewalt, vnd hant geuullet, Daz wir danne Edel, vnd, Vnedel, Burger, Arme vnd Riche, vnd wie si genant sint, vnd ir Erben, bei allen den rechten, vnd Pantuesten, sullen, und wöllen, gänzlich lazzen beliben, di si gehabt, vnd her pracht habent, bei vnserm, vorgenanten herren, vnd vater, vnd daz wir in dar an chainen gewalt tün sollen, noch wellen, vnd daran, nicht hindern, noch chrenken sullen, wider daz recht, Vnd sullen, vnd wellen, si, auch dar an, freissen, vnd schermen, daz in, anders niemant chainen gewalt tün, wann mit dem rechten allein, Wir (verha)lzen, vnd geloben in auch, mit vnsern genaden, vnd trewen, daz, wir si, mit chainem gast vbersehen sullen, dise vorgeschriben sache, verha)lzen, und geloben, wir für uns, vnd für vnsern Son,

stāt, ze halben, vnd da wider nicht ze tūn, mit guten trewen,
an geuerde, vnd alle arge listē, vnd dar vber ze einem offe-
nen vrhunde, geben wir disen brif versigelt mit vnserm Ebu-
niglichem anhangendem Insigel. Der ist geben zu Inspruk,
Da man zelt von Cristes gepurde Drentzehenhundert Jar,
dar nach in Drizzigstem Jar, des nehesten Sontages nach des
Heilligen Crevß tags, als ez erhöhet wart.

XXX. Abschrift im Archive von Innsbruck.

In dem Namen der Heilligen vngethailten dreifaltigkheit
Amen, wir Ruedolf der viert von Gottes gnaden Erzherzog
ze östereich ze Steyr, vnnnd ze Kärētan, herr ze Crain, auf
der March vnd ze Portenau, Graf ze habsburg, ze Tirol, ze
Pfiert vnnnd ze Kyburg, Margraf ze Burgaw vnnnd Lanndt-
graf in Elßaß, allen Christgeläubigen gegenwirtigen vnd
künftigen, hail in Gotte, vnnnd kuntschafftē diser nachgeschrib-
nen dingen, die Ewig weißheit der vnbegreifen Gottheit,
hat fürsichtiglich geordnet vnnnd gesetzt, fürklich würdigkheit,
nach gleichnuß Ir selbs, mit solchem gwalt, das Sy Ir vnn-
terthonen schirmen vnnnd in frid behalten, mit Gerechtig-
kheit, mit der Sy Ir vnnterthonen gietet begabe, vnnnd Ir
Missetete pesser khöstige vnnnd abnem, das von bilde sollicher
Begabung die guete an Ir frumbckheit aufnehmen, vnd von
forchte billicher Peene die Pesen nidere getruckt vnnnd ge-
threnndt werden, vnnnd auch mit gietigkheit mit der Fürst-
lichen hochheit vegelichen Menschen vberflissiglichen Anreizē,
willig vnnnd bereit mache, zu dannckhener diensverthait, zu
merung gemaines guetes vnnnd ze unterkeē vnnnd wenndung
schödlīch vnnnd Preßhafft sachen, dieselben gietckheit Fürstli-
ches Adel Iren vnterthonen souil Miltigelicher thailen soll,
als vil Sy an Ir merer threu, Lauter begür vnnnd vesser sta-
tikheit Innen wirdet vnnnd empfindet, Darumb wann an dem
Anfangge vnnsers ingannges in die Graffschafft ze Tyrol, vnnnd
die herrschafft an der Etsch, vnnnd in dem rhyntal, do wie
geen hall khome, vnnnd etlich mächtige vnnnd Gwaltige vmb
Ir fräenlichen übergriffe Strafen vnd pesserer von derselben
Straffung herte vnnnd feiktliche aufleüffen wurden, das wir

ein weil in zweiffel waren vnnsers Lebens, die Burger von halle, ainhelliglich vnnnd gemainiglich mitsambt vnnsern gethreuen Lieben den Burgern von Innsprugk wol gerist vnd gewappnet, mit Monnlichen Muede vnnnd wehrlichen hantden zu vnns Ruffen, vnnnd Ir Gueth, Leib vnd Leben durch vnnsern willen auf die wage saltben, vnnd auch mit Irer besten thünheit Vnns hulffen, das wir die krselen aufleiffe widerpenigkheiten vnnnd ungehorsamb von den genaden des Allmechtigen Gottes, von dem aller Eig fleust vberhomen, vnnnd vberwunden, Als völiglich das wir das Ewigen fromen vnd Ehr genommen haben, wann auch dieselben vnnsrer Burger von hall mit vnns so Starcklich gethreulich vnnnd Cöflich von Vnnsern wegen in disem gegenwirtigen Krieg wider die herzogen von Bayern gethreten seindt, dunchet vnns billich vnd zimbllich das wir In der threu vnd vestigkalt danndhen, mit solchen genaden, der Ey all Ir nachhomen, vnnnd die Statt zu halle, Ewigen fromen nuzen vnnnd Ehre haben, vnnnd wann wir nach den freyheiten vnnnd hanndtessen die wir von Römischen Kaysern vnnnd Königen haben, in allen vnnsern Lannnden, Stetten, vnnnd gepieten, neue recht, Freyheiten vnnnd gesezte, mit Kayserlichen Gwalt Stifften Eteren, auffsetzen absetzen, geben vnnnd nemen migen, Geben setzen verleichen vnnnd Stifften wir mit Kayserlicher macht, für vnns vnnsrer Prieder vnnnd Erben, den vorgenannten Burgern von hall in dem vhnthall, dise nachgeschriben genade, Stuckhe vnd Artickel zu stücken Ewigen, vnnnd Immerwerendden rechten, vnnnd gesezten mit Chrafft diser gegenwertigen hanndtessen vnnnd brieffe, Das Ersten geben wir In solche Freyheit vnnnd recht, das Ey aus allen vnnsern Leithen, Ey sein vnnsrer aigen oder vogtleith oder herkhomen leith Burger empfachen, vnnnd nemen sollent, vnd migent, auch in gleicherweise in Ir Puchrecht aller annder Gottsheiser Leith, freyleith vnd voggtleith wo oder vnnter wem die geseffen seindt, ze Burger empfachen, ohn vnnsrer vnnnd Menigelichs Ihrung, vnnnd widerrede, darnach setzen wir, in dem Namen als dauor, vnnnd wellen, das mann aus allen vnnsern gerichtten Laß zu der Statt hall hieren holz, wildpret, vnnnd visch, vnnnd das Ir vischer

auf vnnsern wassern vischen, an vnnsere vnnnd aller Menig-
 klichs hinternus vnnnd Irung, wir setzen auch vnd wellen,
 wellich Mann oder weib in derselben Statt ohn Leib Erben
 abgeet, das das, oder der guetlich gefall auf die nachsten Er-
 ben, vnz auf die fünfte Sippe, was auch die obgenanten
 Burger von hall von Kauffmannschaft hinab geen Wien, oder
 von wienn herauf geen hall hieent auf dem wasser, die Ir
 allein ist, vnd niehemannden Annders, vnnnd das Sy der Statt
 offen brief habennt, von derselben Kauffmannschaft sollent
 Sy khain Maut noch zoll geben, noch richten, ze Schär-
 ding, zu Neunburg auf den yhn, ze Linz, ze Stain, noch
 ze Krems, sonnder Sy sollen an denselben Stetten Maut
 vnd zoll frey, vnnnd ledig sein, Ewigelich ohn all wider-
 red, vnnnd gefährde, darnach geben wir In von besondern
 genaden, die Freyung was Sy weins in Ir Statt Ewige-
 lich hieerunt, den Sy darInn verthuent, vnnnd der von der
 Statt nicht khommt, von demselben wein sollent Sy an dem
 Zug vnnnd an allen anndern, Mauten, vnnnd zellen, zollfrey,
 vnnnd Mautfrei sein, Ewigelich *), was aber Sy oder An-
 derleith weins von der Statt versierent in anndern Lanndt,
 von demselben sollent Sy zusamt andern rechten, die von
 Alter darvon gefallen, geben zoll vnnnd Maut, an dem Zug,
 vnnnd an allen Anndern Mauten vnnnd zellen, die darvon ge-
 brent, vnnnd soll das in der Statt zu hall besezet werden, mit
 vnnsers zollners wissen vnnnd Rath an dem Rueg, das daran
 khain vntreu vnnnd gefährd beschehen mige, darzu verneuen
 vnnnd bestätten wir den vorbenanten vnnsern Burgern von
 hall für vnnß, vnnnd vnnsere Brieder vnd Erben, alle die
 hanttesten, recht freyheiten, genaden, vnnnd guet gewohn-
 heiten, die In von der Herrschaft von Tyrol, oder von ann-
 dern Fürsten vnnnd herrn gegeben vnd verlichen seindt, oder
 die Sy von Alter mit gueter gewohnheit gehabt, vnnnd her-
 bracht habent, darumb gepieten wir Erpßlich bei vnnsern

*) Dese Zollfreyungen seind hernach A° 1373. aufgehelt wor-
 den, gegen deme, das der Statt hierfür ain andre gnad
 vnd erzglicheit cruolget.

hulden, allen vnnsern Ranntherrn Rittern vnnnd Knechten,
 allen vnnsern haubtleitthen vogten, Pflögern, Richtern,
 Mautnern, Böllnern, Burgkgrafen, vnnnd allen annndern,
 vnnsern Ambleitthen vnnnd vnnterthonen, gegenwirtigen vnnnd
 khünfftigen, wie Sy genannt sindt, das Sy die egenanten
 vnnsfer Burger von hall bei den vorgeschribnen rechten vnnnd
 genaden, vnnnd bei dieser vnnsfer besätzung vnnnd verneueung
 gennzlichen beleiben lassen, vnd In khain Brung hinder-
 nuß noch ingrif darvnn thuen, noch yemanndt thuen lassen,
 wer es aber dariber thäte, vnd darwider mit freyenlicher ge-
 tüfftigkeit khäme, der wisse, das Er darumb schwärlich in
 vnnsfer vngnad khäme, vnd darzue fünfundzwainzig Marck
 Goldes, zu Wandel verfallen ist, desselben Goldes vnns in
 vnnsfer Camer zehen Marck der Egenannten Statt von hall
 zehen Marck vnnnd vnnsfer Cannzlei fünf Marck werden,
 vnnnd gefallen sollen, ohne genad, diser dingen seindt gezeu-
 gen die Erwirdigen Bischoff Albrecht von Triennndt, Bischoff
 Johannes von Gurckh, vnnsfer Kieber Cannzler der Abbt von
 Ruders, Conradt Abbt von Wiltain, die Edlen Graf ott von
 ortenburg, Graf wilhelbm von Montfurst herr zu Bregenz,
 Graf Ruedolf von Nidaw vnnsfer Lieben ohaym Graf vlrich
 von Ench, vnnsfer haubtmann in Kärnten, vnnsfer gethreuen
 Lieben Conradt von Aussenstain, Otarkher der Porer, hain-
 rich von Rotenburg, genant von Kaltham hofmaister ze Ty-
 rol Friderich von Greisenstain, hainrich der Rasse, hainrich
 von Nospach vnnsfer hofmaister, Johannes der khreizer vnns-
 fer hofmarschalckh, vnnnd vil annder Erbar leitthe, Ritter,
 Knecht vnnnd Burgere, vnnnd des zu ainem offnen verkhundt,
 wahren gezeugnuus vnnnd Ewigen sicherheit, aller der vorge-
 schribnen dingen, hieszen wir vnnsfer grosses Fürkliches Innsigl
 hennckhen an disen Brief, der geben ist zu Innsprugkh an
 Cannd Simons vnd Cannd Judas abent, der zwelf poten,
 nach Christus Geburth dreizehnhundert Jar, darnach in dem
 dreuundsechzigisten Jare, vnnsers Alters in dem vierundzwain-
 zigisten, vnd vnnsers gewaltcs in dem Sechsten Jare,
 † Wür der vorgeannt Herzog Ruedolf Stercken disen brief
 mit der vnnterschrift vnnsfer selbs hannde,

XXXI. Orig. Perg. Arch. Brix.

Wir Albrecht von gots gnaden Herzog ze Oesterrich ze Steyr ze Kernden vnd ze Krain, Herre auf der Windischen Marich vnd ze Portnow Graf ze Habsburg ze Tyrol ze Phirt vnd ze Kyburg, Marggraf zu Burgow vnd Kantgraf in Elsass. Berichen vnd tun kunt offentlich mit disem brief, für vns, vnser lieben vettern vnd haben, allen den die in sehent, lesent oder hörent lesen, Als in ettlichen gericht vnser Graffschaft ze Tyrol, in dem Zntal, vnd anderswa söltch gewonhait daber gewesen ist, Wenne ain pfarrer oder ein Vicari mit dem tod abgieng, daz sich dann die Richter aller seiner hab vnderwunden, vnd lieffen nymand dauon icht wideruarn. Sein wir wol vnderweist von Erwirtdigen Bischöfen vnd andern vnsern Herren vnd Stäten, daz das vnsern landen nicht nuß noch erleich ist, wan vil erberre statthafter vnd geleter Phaffen dadurch bey irn Kirchen nicht beleibend, vnd lassent ir Widem vnd pharrhöf, Kelch, Büch vnd Messgewand zergeen, vnd also wirt Gottes dienst vast geminret. Dauon haben wir durch Got, durch vnser vnd aller vnser vordern, Erben, vnd nachkommen seln Hailes willen, vnd mit guter vorbetrachtung vnd rate der egenanten Herren, die vorgeante Gewonhait gar vnd genplich abgenommen, vnd nemen die auch abe, wissentlich, Vnd haben allen phaffen Brichsner Bistum, die hinder vns stehend, dauor gefreygt, vnd In die gnad getan, vnd thun auch gegenwurtlich, wenn ir dhainer fürbazzer stirbet, daz dann die Richter mit desselben Gut vnd Hab nichts sullen ze schaffen haben, Sunder sie sullen es beleiben lassen bey der Kirchen, dabey es funden wird, Es wer dann daz yemand von redlicher geltschuld oder geschäftes wegen dazü zespochen biett, der sol dauon ausgericht werden als billich vnd recht ist, an alles generd, Geschehen aber dhainer stöß vnd mißhell darumb, die sullen auszgetragen werden vor dem Richter in des Gericht dieselb Pharrkirch gelegen ist, Auch sol man vns, allen vnsern vordern, Erben vnd nachkomen alle Jar, auf ainen benanten tag ainen Bartag begeen ze Brichsen, vnd ainen ze Insprugge im Zntal, mit

aller schonhait, Vigilie vnd Mess, als man vmb Fürsten vnd Fürstinn tün sol, vnd als wir des Bischofs vnd des Capitels ze Brigen gegenbrief darumb haben. Davon emphehlen wir vnsern lieben getrewen vnserm Hauptmann an der Etsch vnd allen andern Hauptleuten, Pfliegern, Burggrafen, Richtern vnd allen andern vnsern Amptleuten vnd vndertanen in der egenant vnser Graffschaft ze Tyrol gegenwurtigen vnd chunfftigen wer die ye dann sind vnd wellen auch ernstlich, daz si dawider nicht tün, in dhainem weg. Oder si täten wider vnser Huld vnd gnad, vnd wellen si darumb swerlich vessern, Vnd des zu vtund, daz dis war vnd stät be Leib hießen wir vnser groß fürstlich Insigel hengen an disen brief, Der geben ist ze Halle in dem Buntal an Mentag nach sand Scolasticeen tag der hailigen Junckfrawn Nach Christi gepurt dreußeßen hundert Jar, darnach in dem Eiben vnd Achzigisten Jare.

XXXII. Abschrift in den Landesfreiheiten der fürstlichen Graffschaft Tirol vom Jahre 1520.

Wir Kempold von gots genaden Herzog zu Osterreich, Be Steyr, Be kernndte, vnnnd Be Krain, Graf ze Tirol ic. thun khundt als vnnser lieb getrewen, etlich Edl, vnnnd vnser Burger gemainliche ze Bohen ych und ain ordnung von der wein wegen erfunden vnnnd gemacht haben, Also haben wir Innen, dieselben ordnung besetzt vnd besetzten, auch wissentlich mit diesem brieue was wir zu ze Recht, daran besattten sollen oder mugen, davon Emphehlen wir vnsern lieben getrewen, allen Hauptleuten Herrn Rittern vnnnd knechten, Burggrafen, Pfliegern, Rittern vnnnd anndern, vnsern vnderthanen, vnnnd getrewen vnnnd wollen Ernstlich was ordnung, Sy also erfunden, vnnnd gemacht haben, von der Eegenannte wein wegen das dieselben vnnser Burger dabey vestiglich halten vnnnd schirmen, vnnnd nicht gestatten, das In von Demand khaynerlay Inuell, noch Irung, daran beschech von vnsermoegn, Wann wir das Ernstlich mainen, Mit Vrkundt dits brieufs Geben ze Inchingen an Mittichen nach des heilligen Creutztag, ze Herbst, Nach Christi gepurde,

drenzöchenhundert vnd darnach in dem Eibenundneunzigsten Jar.

XXXIII.

Wir Friderich von Gottes Genaden, Herzog zu Österreich, zu Steyrn, zu Kärndten, vnd zu Crään, Graf zu Tyrol Thuefhundt, als wir jezund all vnser Lechenschaft vnd gnad, in der Graffschaft zu Tyrol, der mann vns mit vnsern vordern Briefen Redlich Beweiset, von neuen dingen verleihen vnd Bestätten, also khomen wir vns vnser lieben Getreuen, die leith Gemanigel. auß Passer, vund zaigten vns Brief, vmb Ihr freyheit Recht, vnd Gnad, damit sy von vnsern vordern Grafen vnd Gräfin zu Tyrol Begnadet wären, vnd die von alter Herbracht. Pieten von Erst ainen Brief von weillendt Rhinig Hainrichen, von Pöchum, des Datum lautet göben auf Tyrol Geburde drenzöchenhundert Jar, darnach in dem Eibenundzwainzigsten Jar, des Ainundzwainzigsten Tages des Monates Octobris, darnach ainen Brief, von Margräfin Margreten von Brandenburg, des Datum lautet, Göben auf Tyrol am Sambstag nach Sanct Philippen vund Sanct Jacobs Tag, nach Christi Geburth drenzöchenhundert Jar, darnach in dem dreyund sechzigsten Jar, Item aber ain Brief, von den Hochgebohrnen ersten vnsern lieben Vettern, Herzog Albrechten loblichen Gedechnus des Datum lautet göben zu Wien, am Sannet Peters Tag, nach Christi Geburth drenzöchenhundert vnd in Finsundneinzigsten Jar. Vnd daryber ainen Bestätten Brief von vnsern lieben Pruedern Herzog Leopolden, des Datum lautet, göben zu Innsbrugg am Mitwochen nach Sanct Vlrichs Tag. Nach Christi Geburth. drenzöchenhundert Jar, darnach in dem Sechfundneinzigsten Jar, vnd Vaten vns diemietigelichen, das Wir in die von neuem dingen Geruehen, verneuen, vund Bestätten, das Haben Wir gethann, vnd Haben Ihn vund allen Ihren Nachhomen arm- vnd Reichen, der obgenanten vnsern vordern Brief mit allen freyhaiten, Gnaden, Rechten, vnd mit allen Puncten, vnd Articlen, als die von Worth zu Worth lauten, von Neuem Bestättet.

vnd verneulert. Beskätten vnd verneulern In auch die Wis-
sentlich in Ehracht dits Briefs, was wir Berecht daran Be-
skätten vnd verneuern Sollen, oder migen. Vnnd wöllen
auch, daß dieselben, Ihr Brief Bei allen Ihren Puncten,
artickehen. Vnnd Begreiff. Wösi vnd Stätt Beileiben vnd
gehalten werden. In aller der Maß, als ob sey von Wort,
zu wort Hierin Beschriben Stundten ohngenerbe, dauon so
Empfelen wir vnßern lieben Getreuen allem vnßern haupt-
leithen. Durchgrafen, Pfögern, Richter, vnd allen an-
deren Vnßern Amtleithen, das sy die Egenanten vnßer Leith
Bei den obgenannten Ihren Rechten, Gaden, vnnnd freyhät-
ten nach Ihrer Brief Begreiff. Wösigelich halten, vnd schir-
men Bei vnßern hulden, mit Verhündt dits Briefs, Geben
an Meran am Sontag, Als Singt ledäre in der fassen, nach
Christi Geburt 1411 Jar.

XXXIV.

Wir Friderich Herzog zu Oesterreich etc. Behennen etc.
das für vnns kommen, die Erbern, Weisen vnßer lieben
getreuen, die lewt gemainlich Reich vnd Arm in dem Lech-
tall, vnnnd gaben vnns zu erkennen Wy Sy etwas Freihait
gnad vnd Recht hetten gehabt, damit sy gestreit weren vnd
die sy vnd Ir vordern vor herbracht hetten, vnd hätten in
aber in den vergangen Kriegen, da Inen das Talt angewun-
nen ward, Ire freihaitbrief . . . verlorn . . . Vnd baden
vnns . . das wir Inen dieselben freihait gernechten zu ver-
nemen . . in der maß, als die hernach geschriben stende,
Des ersten so sollen vns die aus dem Lechtall und die umb-
fassen zu Tanhaim in den Algem Berlich zu Stewer geben,
dreissig Marck ze samt Nicklaustag vnd fünfzehn Marck
Herrengelt, damit haben Sy ain Jar gestreut vnd gezinset
vnd hat Sy ain Pfleger auf Eremberg auf ain Jar nicht mer
anzufordern, on das Im mit dem Stab gefelt, Wer auch
das man Ichts an dem Haus Eremberg pawen wolt, so sol
ain jegelicher Man ain tag in seiner Costt arbeiten vnd nicht
mer, Vnd sol ain Jar ledig sein, Sy hat auch ain Pfleger

nicht mer ze nötten ze raisen, dann das Ey zu nacht wider
 halmb rhomen mügen, Es were dem, das es vns vnd vnser
 Landt vnd Lewt anpferet, so sollen Ey raisen als ander un-
 ser frey leuth, doch das dos Talt versorgt werd, auch sollen
 Ey rhain Fasswer geben, wann Ey der Straß mit der Mi-
 derlag nicht genieffen, In soll auch rhain vnser Phleger auf
 Eremberg jagen noch vischen nit verbieten, außgenommen
 Rotwild vnd Federspil, Wann auch zwen arm Mann icht
 miteinander stössig werden, oder zu schaffen gewinnen, so
 soll Ey rhain vnser Phleger darzue nit nöten, das Ey kla-
 gen müessen, ob Ey sich selbs verainen mügen, Man soll auch
 rhain gefangen auf Eremberg fueren, weder vmb todt schleg,
 oder ander ding, für den man verspricht, vnd der das Recht
 vergwisset, Item wenn zwen miteinander Rechten, so soll
 ainer auf den andern nicht mer zeren, weder vor noch nach,
 dann auf dem tag, so Ey zu Recht stehend, was dann ainer
 mit seinem Versprechen verzert, oder ob er Jemandts bedarff
 von Weisung wegen, das soll Er für In abraiten vnd nicht
 mer. Der Phleger soll in auch kainen gebieter sehen, on
 Iren Willen, Wer auch ain zu todt schlecht, der ist vns leib
 und guet, on alle gnad verfallen, vnd vnserm Phleger fünf-
 zig Psundt, Welcher auch ain vimb aigen vnd Rechen für
 Recht bringt, da er nicht Recht zue hat, der ist vns verfal-
 len fünfzig Phundt vnder sein Trupfskall, das man wol er-
 zeugen mag, ist der Pan Fünffzig Psundt, Wer ain schlecht
 oder sicht, das er wazlens oder heftens bedarf fünfzig
 Psundt, der ain Swert zucht, vier Psundt, Ain stießende
 Wund vier Psundt, Wer den andern vberpawt oder vber-
 meet, vnd es für Recht rhombt, Ist der Pan ain Psundt,
 es sol auch kain Phleger noch Richter In nicht verbieten,
 Wich, Käß, Schmalz oder was sy dann betten, das Er ist,
 zuverkauffen in der Herrschaft oder Anderswo, es wäre dann
 Krieg, was wir dann mit In schaffen, des sollen sy gebor-
 sam sein, Auch soll man In das Er vmb kain Pan versetzen
 noch verkhauffen, vnd soll sich aber zu den nuhen ziehen,
 vnz man mit von des Pans wegen vberkumbt, die Vmbseß-
 essen zu Tanhaim vnd in Algew sollen auch hinfür mit In

Stewern, als von alter her ist thomen, Also haben wir . . .
besetzt etc.

Datum auf Hertemberg am Sontag nach vnser Frauen
tag Assumptionis 1416.

XXXV.

Wir Ernest von Gots gnaden Herzog zu Oesterreich ic.
Bekennen etc. daz an vnns pracht haben die Ersamen vnnsrer
getreuen andechtigen, . . . alle Pröbst, Dechannt, pharrer
vnd gemeinglich all geistlich personen der Erwürdigen vnd
Erbern phaffhait in den Bistumben in vnnsern lannden ge-
legen zu Trient vnd Brichsen, wie Sy von vnnsern vordern
Fürsten vnd Herren seligen gefreit sein, daz Sy Ir gelter
vnd nechst Frund oder wem Sy Ir hab geben oder machen,
nach Irem Tod erben sullen, vnd auch weder wir, noch kain
annder weltlich personen, es seyen Herren, Ritter, Knecht,
Vögt, Richter oder ander lewt in Ir pfarrhöf vberuallen,
oder in Ir hab vnd gueter nemen sullen, Darumb auch Sy
Ierlich vnnsere vordern vnd vnnsrer Bartag begeen, mit ge-
mainer phaffhait in vedlicher Technen, vnd auch den hinfür
vnns vnd vnnsern nachkomen löblich begeen sollen, als das
denn noch vnzher mit briefferlicher andacht ist beschehen,
Wann aber In Ir egenanntt Freyheit vor her maniguellich-
lich sind vberfarn, des Sy sich grösslich gegen vnns habend
erklagt. Haben Sy vnns gar blemutlich gebeten, daz wir
In solch Ir gnad vnd Freyhait geruchten zu uernemen vnd
ze besetzen. Nu haben wir angesehen etc. Vnd dauon so ha-
ben wir aller phaffhait in den egenant Bistumben solch Ir
gnad vnd Freyhait m. besetzt etc. bey alner peen Tausent
guldein, die einem ieglichen Herren von Tyrol genallen vnd
werden sollen etc. von dem der dann hinfür der gemainen
phaffhait solch Ir gnad vnd Freyhait überfuer etc. Dauon so
gebieten wir etc. daz Sy all phaffhait . . . bey solcher Irer
gnad . . . halten vnd nicht gestatten, daz yn yemand in Ir
pharrhöfe mer valle, noch Ine oder den Kirchen Ir hab vnd
guet nemen, Sunder die an Ir gelter oder Ir nachst Fremndt

oder wem Sy die Schaffen oder ordnen gewallen lassen, oder doch das bey den Kirchen vnd pharren lassen beleiben etc. damit vnser Fartäg auch abgeen möchten vnd die Gohemser abschey und verderbt wurden etc. in der Newenstat an sand Valentinstag des h. Martrer 1413.

Besättiget vom röm. König Maximilian etc. Innsprugk am Freitag nach s. Egidientag 1493.

XXXVI. Landtagsabschied der Stände von Tirol, Bogen den 8. Januar 1420.

Wir Berchtold von gots gnaden, Bischof ze Brichsen, vnd wir die nachgeschriben vogt wilhalm von Mätsch Graff ze Kirchperg Hauptmann an der Etsch vnd des Bistums ze Trient, vnnnd hanns Kunigsperger, Burggraf auf Tyrol, an stat in namen vnd mit vollem gewalt des durchleuchtigen Hochgebornen fürsten, Herzog Fridrichs, Herzogens ze Oesterreich etc. vnser gnädigen lieben herren thun kunt allermänielich, Als derselb vnser gnädiger lieber Herre, an die ganze Lantschaft Edel vnd vnedl als die bey ainander was, auf dem Hofrecht, des Suntags nach sand Martins tag, nechst vergangen, ze Bogen liess brengen (bringen) das mänigerley, beswärnüss Irresal vnd bekumernuss disem Lande anleg, vnd sunderlich, das nyemand vor dem andern nach seiner notdurft, sicher gewandeln noch gewerben mocht, das disem Lande in die Lenge nicht elainen schaden smeck vnd Kümernüss bringe wurde, ob das nich wurde vnderstanden das aber seinen gnaden vast land were, vnd wann manigerley Rede im Lande dorumb Auf In gieng, daz er das als ain Landfürst wenden solt, vnd vndersteen. Dauon so begert der egenant unser gnädiger Herre, ernstlich an die Lantschaft, das Sy also auf den Suntag, nach dem zwelften nechst vergangen wider zusammen gen Bogen kämen, vnd da zu ainander sezzen, So wolt er seinen vollen gewalt vns obgenanten emphelhen als er vns denn dokumal emphalh, wann sein gnad diezeit nicht mocht bey Land gesein, vnd auß

seinen Räten sechs zu der Lantschaft setzen, also das dieselben sechs seiner Rät vnd sechs auß der Mitterschaft, vnd sechs auß den Steten vnd aus der Lantschaft eigentlich vberain werden, vnd erfinden, damit mänielich Im Lande vor dem andern sicher were, Dornach von der Münz wegen, vnd anderer notdurft dis Landes, Also haben die obgenant Achtzehen von vnsern gnadigen herrn wegen von Oesterreich etc. der Mitterschaft vnd der ganzen Lantschaft wegen, die ordnung gemacht, vnd mit allem fleiß aintrechtlich vberain komen, vnd erfunden in aller dermassen als hernach geschriben ist, zum ersten, So ist vnsern gnadigen Herrn von Oesterreich ernstliche mannung vnd gepeunt auch das bey seinen hulden vnd gnaden das menielich Wie her genant, oder gehaisfen, oder in welchem wesen der Sey, hinfür bey Euen vnd bey frid gen den andern bleiben sol, vnd auch nyemand mit dem andern in dhainen weg, an Recht in argem nichts so zeschiden noch ze schaffen haben sol, Wer aber zu dem andern nichts zespochen oder zespochen hab, der tu das an den Steten da daz billich ist, an alle arge list, auffsehe vnd geuerde und besunder das allermänielich, er sey Edel oder vnedel, Reich oder Arm, gaislich oder werntlich nyemand außgenommen, ain freys sichers gelant haben sol, zu dem Hofrechten ze kommen vnd ze reyten, da ze sein vnd wider dann vns an sein gewörsam, als oft Im das not beschicht, vor aller menielich vngehendert, auch an alle geuerde, welcher aber dawider tette, vnd das gelait vberfuer, wer der were, Edel oder vnedel, vnd sich das mit bewerten sachen erfunde, der sol darumb von vnserer gnädigen herrschaft gestraffet vnd gepeffert werden in aller der mass, als ob er vnsern gnädigen herren gelant vnd brief geprochen hiet, vnd vberfaren. Item wer aber der were, der sich dorüber an dem Rechten nit wolt benügen lassen, oder dem Rechten nit wolt gehorsam sein, noch den behadten Rechten nicht wolt nachkomen, noch den genüg tun, vnd den andern wider Recht bringen oder beneten wolt, wann sich das mit bewärten sachen erfindet, vngeuerlich, den sol vnd mag unser gnädige Herrschaft sein Hauptman oder Richter dorumm straffen, als ainen vngehorsamen vnd der wi-

der Recht die Leut bringen wolt vnd benöhten. Item deucht auch vnser gnädige Herrschaft, das Sy zu solicher Straff, Hilff bedorft, wann dann die Lantschaft von vnser gnädigen Herrschaft dorumb ermanet wirdt, so sol die Lantschaft vnser gnädigen Herrschaft dorynne hilfflich vnd beyffendig seyn, als dann das in Bren alten Freyhaiten vnd briefen auch ist begriffen, alles getreulich vnd vngewerlich. Item wer auch ainem solichen vnghehorsamen, als vor geschriben ist, Er sey Edel oder vnedel, nymand außgenommen Hilfflich, Rätlich oder beyffendig ist, zu solichen sachen, haimlich oder offentlich, Es sey mitenthaltten mit Spense mit fürdrung mit geürllichem Hinschicken, mit worten oder mit werken, nichts außgenommen als oft sich das mit bewärten sachen erfindet, der oder die füllen in allen der Straff sein vnd schulde als der selbstschuld. Item es sol ain vgllicher Richter bey vnser gnädigen Herrschaft hulben vnd gnaden, vnd bey dem Rude, den Er vnser gnädigen Herrschaft gesworn hat, Hinfür altzeit eigentlich beschawen und erfahren in seinem Gerichte, umb die ledigen Knechte die nicht Dienst haben noch berante arbeit, noch tagwercker sind noch dhainen Erbern versprecher hand, denselben Knechten sol der Richter, das Gericht verpieten, das Sy nach acht tagen das gericht füllen vermennden. Wer aber dieselben nach dem verbieten, hauffe oder hoste, wann sich das mit wärheit erfindet, den sol der Richter darumb straffen, als ainen der an dem Gericht hat gefreuelte umb die gross peen, das ist vmb fünffzig pfund. Item von der Münz wegen ist erfunden worden, das man ain gemains gepott tu, als wir daz auch hiemit tun in dem namen als dauor vnd bey der nachgeschriben peen in allen gerichtten, daz allermenelich, gold, ducaten, vnd Reinisch gold verbende nach seiner notdurft, zwischen hinnen vnd des Kess Sontags schierst fünfftig. Als er veshund gang l... geb ist, vnd dornach nyemandt kainen Ducaten tewrer geb noch neme, dann vmb vier vnd vierzig Chreuzer, ainen Reinisch gulden vmb vier vnd dreyßig Chreuzer, fünf fierer für ainen Chreuzer, ainen Venediger Gross für acht fierer, ainen alten Blapphart der Newn fierer goltten hat, für Acht, ain Blapphart der

acht goltten hat, für Eiben vnd der da Eiben goltten hat für
 Sechs hierer, vwen venediger Krümpfling für ainen chreuber,
 ainen Marceten für vwen hierer, ainen Agler für ainen hie-
 rer, vnd welcher das vberfür vnd die egenant Münz höher
 vder tewerer nem, oder geb, So wer der Hinggeber derselben
 Hab verfallen, vnd der kauffer, vmb das gelt, dem Richter,
 welcher Richter aber das geuerlich vbersah vnd sich das mit
 bewerten sachen erfunden, den sol vnser gnädige Herrschaft
 dorumb straffen vmb fünffzig pfundt, als oft er das vberfür,
 Item auch ist erfunden worden, das nyemand kainen wain
 in das Land führen sol, desgleichen sol auch nyemand in
 diesem Lande Korn darauss führen, vnd sullen dorzu leut
 geschossen werden, auß der Lantschaft Im vinschgaw, die
 dem geseßen sein, die das also weren sullen. Vber das so
 sol dieselbe Habe, die also in das land, oder auss dem Land
 gefüeret würde, manelichen Edel vnd vnedel, frey vnd er-
 laubt sein, vnd wer das also nympt, der hat das Recht, vnd
 sol damit nicht gestreuet haben, vud sol auch die Straß of-
 fen sein. Item auch ist erfunden das ain yglicher Richter in
 seinem gerichte beruffen sol, vnd gebieten bey vnser gnädig-
 en herrschaft hulden und gnaden, vnd bey der hab, das
 nyemand, wer in ainem gericht geseßen vnd wonhaft ist, er
 sey Burger Landsmaun oder gast, kainerlay getraid, Smal-
 sat, flech, fueter noch ander ding fürkauffen sol, Sunder
 sullen Sy das zu den Steten, Merkten, dorffern vnd freyen
 plätzen treiben, tragen vnd führen lassen, vnd welcher das
 vberfür, der ist dem Richter solicher verkauften Habe ver-
 fallen, auß gnad, vnd der dabey wer, vnd das nicht mel-
 dete, der ist verfallen hechen pfundt, Meraner Münz, wel-
 cher Richter das auch vertrueg, es wer mit geuerde, oder
 suß von miet, oder von freuntschaft wegen, der ist der Herr-
 schaft funffzig pfundt verfallen, als oft das beschiecht.
 Item wenn auch vnser gnadiger lieber Herre von Osterreich
 ze lande kumpt, So sol er soliche ordnung vnd ersin-
 dung, mit seinem brief vnd Inßigel versorget schaffen, vnd
 die Lantschaft, die das erfunden hat, sol vnser Herren
 gnad hinwiderumb vmb hilff vnd beyßendickait, als oben

ist begriffen, mit Grem brief vnd Inſigel, auch verſorgen,
das alles ſo alſo erfunden vnd gemacht iſt, bey craft vnd
vnſerprohen hinfür ze beleißen. Mit verkund diß briefs.
Geben ze Bohen an Eritag nach dem zwelften. Anno do-
mini Millefimo Quadringenteſimo vigefimo.
